

Dresdner Journal.



Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.

Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 87.

Sonnabend, 15. April

1911.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint: Donnerstags nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4574.

Anfangsdrucken: Die Zeile N. Schrift der 6mal gesp. Anfangsdrucksseite 25 Pf., die Zeile größerer Schrift od. deren Raum auf 3mal gesp. Textseite im amt. Zeile 60 Pf., unter dem Redaktionspreis (Eingelaut) 75 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Der Osterfeiertag wegen erscheint die nächste Nummer des Dresdner Journals Dienstag, den 18. April, nachmittags.

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Dr. Hill, tritt am 1. Juli von seinem Posten zurück.

Heute morgen erfolgte in der Zementfabrik der Grube „Reisberg“ der Niederlausitzer Kohlenwerke bei Fürstenberg a. d. Oder eine Stauberstlosion, wobei sechs Arbeiter verletzt wurden, davon drei schwer.

In der ungarischen Gemeinde Szibár brach Feuer aus, das die ganze Ortschaft ergriff. Mehrere Kinder kamen in den brennenden Häusern ums Leben.

Nach einer Depesche des Oberkommandanten der Expedition im Yemen ist in der Gegend südlich von Sanaa die Ruhe wiederhergestellt. Die türkischen Blätter erklären auf Grund von Mitteilungen des Ministeriums des Innern die Meldungen über große Schladpen der Truppen im Yemen für unbegründet.

Ämtlicher Teil.

Der bisherige Norwegische Botschafter Eduard Paul Kärken in Leipzig ist zum Konsul für die Stadt und Kreis hauptmannschaft Leipzig ernannt worden.

Dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Flauen i. B. ernannten Edward D. Winslow ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Die diesjährigen Fachlehrerprüfungen im Zeichen und Schreiben finden Anfang Juli vor Beginn der großen Ferien statt.

Gesuche um Zulassungen zur Fachlehrerprüfung im Zeichen sind von Bewerbern, die die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, bei dem Bezirksschulinspektor ihres Aufenthaltsortes, von Nichtsachsen dagegen unmittelbar bei dem unterzeichneten Ministerium bis spätestens den 22. April 1911

unter Beifügung der in § 4 Punkt 6 der Prüfungsordnung vom 1. Dezember 1904 ausgeführten Zeugnisse einzureichen.

In dem Gesuche ist anzugeben, für welche Gattung von Schulen der Bewerber die Befähigung zur Erteilung des Zeichenunterrichts erlangen will.

Diejenigen, welche sich der Fachlehrerprüfung im Schreiben unterwerfen wollen, haben ihre Gesuche um Zulassung nebst den nach § 28 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 beizufügenden Zeugnissen bis zu gleichem Zeitpunkt bei dem Bezirksschulinspektor ihres Aufenthaltsortes anzubringen.

Die Bezirksschulinspektoren haben die Gesuche nebst Unterlagen baldigst an den Prüfungskommissar, Bezirksschulinspektor Oberschulrat Dr. Fricke in Dresden, einzusenden. 704 Sem. 2503

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Die Fachlehrerinnenprüfung für Nabelarbeiten findet unmittelbar nach Pfingsten statt.

Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind nebst den nach § 28 der Prüfungsordnung vom 1. November 1877 beizufügenden Unterlagen sowie einem Staatsangehörigkeitsausweise bis spätestens den 22. April 1911

bei dem Bezirksschulinspektor des Aufenthaltsortes der Bewerberin einzureichen.

Die Bezirksschulinspektoren haben diese Gesuche nebst Unterlagen alsbald dem Prüfungskommissar, Bezirksschulinspektor Oberschulrat Dr. Fricke in Dresden, einzusenden. 705 Sem. 2504

Dresden, den 31. März 1911.

Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Die städtischen Körperschaften zu Leipzig haben die Planung einer Wasserregulierung im Westen der Stadt Leipzig beschlossen. Die Regulierung soll ihren oberen Anfangspunkt an der Kreuzung der Elster mit der Verbindungsbahn Plagwitz-Gaschwitz haben und sich bis zur Kreuzung der Elsteraue durch die Thüringer Bahnlinie erstrecken.

Zur Durchführung des Unternehmens ist die Kreis hauptmannschaft Leipzig nach § 155 Absatz 4 des Wassergesetzes als Verwaltungsbehörde bestellt worden. III 491

Leipzig, den 10. April 1911. 2505

Königliche Kreishauptmannschaft.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Bei der Berg- und Hüttenverwaltung ist zugelassen worden: Weidig, feither Assistent, als Privatdozent für Kadmiumangelegenheiten an der Bergakademie.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königl. Hofe.

Dresden, 15. April. Se. Majestät der König be suchte am gestrigen Karfreitag vormittag den Gottesdienst in der Hofkirche und nahm mit Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen, Prinzen Friedrich Christian, Prinzen und Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde an der feierlichen Prozession teil. Heute vormittag empfing Se. Majestät die Herren Staatsminister zu Vorträgen und wird nachmittags 6 Uhr mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen und Prinzessinen der Auferstehungsfeier in der Hofkirche beizohnen.

Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.

Dresden, 15. April. Das am 15. d. M. ausgegebene 5. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält die anderweitige Verordnung die Ausführung des Allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen betr. (L. Dresdner Journal Nr. 85), vom 31. März 1911.

Deutsches Reich.

Kaiserlicher Hof.

Achilleion, 14. April. Die Kaiserliche Familie wohnte heute vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei, den Oberparrer Goens abhielt.

Nachmittags nahmen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ bei der Königin-Mutter von England den See. Abends besuchte der Kaiser die Ausgrabungen bei Gariga.

Korfu, 15. April. Se. Majestät der Kaiser bringt den Ausgrabungen bei Gariga fortgesetzt das größte Interesse entgegen. Gestern verweilte Er Stundenlang an der Ausgrabungsstätte, wo bereits erfolgreiche Ergebnisse und große Funde aus vorchristlicher Zeit gesammelt worden sind. Auch heute begab sich Se. Majestät der Kaiser trotz Regenwetters wiederum nach Gariga. Das Besuchen Sr. Majestät des Kaisers ist sehr günstig. Der Aufenthalt in Achilleion bekommt ihm, wie in früheren Jahren, so auch jetzt, vortrefflich.

Vom Sonderrabatt.

Die von der Mittelhandvereingung im Königreich Sachsen herausgegebenen „Mitteilungen an die Presse“ schreiben:

Der Kampf gegen die Gewährung von Sonderrabatt an Beamtenvereinigungen und sonstige Korporationen wird nun schon seit Jahren von den Handels- und Gewerbetreibenden, sowie von den freien Vereinigungen des Kaufmanns- und Gewerbetreibenden geführt. Bei diesem Kampfe handelt es sich nicht etwa um kleinliche Streitereien innerhalb eines Berufsstandes oder um den Austrag von Gegensätzen zwischen Beamten und Detailisten, sondern um eine Frage von allgemeinem Interesse.

Die gesamte kaufmännische Presse und alle Handels- und Gewerbetreibenden sind sich darüber einig, daß der Sonderrabatt auf den Preis der Waren geschlagen wird, und daß dieser erhöhte Preis dann von der großen Masse jener Käufer bezahlt werden muß, die keiner Sonderrabatt-Vereinigung angehören. Ein angesehenes Fachblatt, die „Textil-Woche“, nennt diese Umverteilung der Mehrzahl der Kunden und die Begünstigung eines kleinen Teiles der Kaufkraft ungerecht, unfaulmännlich und untreu.

Von den Handels- und Gewerbetreibenden liegen zahlreiche Gutachten vor, durch die eine sachliche Klärung der Streitfrage herbeigeführt worden ist. Diese gesetzmäßigen Vertretungen von Handel und Gewerbe sind mit den Mittelhandvereinigungen und sonstigen kaufmännischen und gewerblichen Korporationen darin einig, daß man mit der Handelskammer Hildesheim in der Sonderrabattgewährung einen Verstoß gegen den Grundsatz von Treu und Glauben, der mit der kaufmännischen Weillität nicht in Einklang zu bringen ist, erblicken muß. Die Handelskammern zu Dresden, Flauen i. B., erblicken nicht in ähnlichem Sinne geduldet. Die Gewerbetreibenden Chemnitz zieht aus dieser Sachlage die Schlussfolgerung, daß der Sonderrabatt, durch den einzelne Berufsgruppen einseitig bevorzugt würden, als unlauterer Wettbewerb zu bezeichnen sei.

In dieser scharfen Beurteilung gelangen die Kammern, weil ihnen die Sorge um die Zukunft des Detailhandels am Herzen liegt. So spricht sich die Handelskammer Rünthe: dahin aus, daß die Erkenntnis der Benachteiligung durch die Sonderrabatte das Publikum bald, und zwar mit Recht veranlassen wird, Geschäfte, in denen solche Rabatte einzelnen Käufergruppen gewährt werden, zu meiden. Diese Verhältnisse führen im Geschäftsleben zu ganz unerträglichen Zuständen und zu fortgesetzten Zusammenstößen zwischen Geschäftsinhabern und Kaufkraft, so daß jeder Kaufmann aufatmen wird, wenn er vor der Sonderrabattgewährung wirksam geschützt wird.

Im Königreich Sachsen steht das Unwesen des Sonderrabatts in hoher Blüte. So hat sich z. B. in Leipzig in letzter Zeit ein Wirtschaftsverband gebildet, in dessen Firmenbuche ungefähr 170 Geschäfte verzeichnet sind, die Sonderrabatte bis 10 Proz. und darüber gewähren. Die Mittelhandvereingung im Königreich Sachsen wird demnach die Vertretungsmänner aller in Frage kommenden kaufmännischen und gewerblichen Korporationen zu einer Aussprache über die zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen einladen. Bei dieser Gelegenheit wird voraussichtlich der geplante Detailistenbund zur Wirksamkeit werden.

In welcher Weise man neben der Veröffentlichung der Sonderrabattgeber vorgehen beabsichtigt, geht aus folgender Bemerkung des „Fortschritt“, des amtlichen Organes der Mittelhandvereingung, hervor: „Jedenfalls halten wir es für möglich, daß auf Grund der Gutachten der gele. lichen Vertretungen von Handel und Gewerbe wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die Sonderrabattgeber vorgegangen werden kann. In Dresden ist bereits eine derartige Klage anhängig. In Leipzig wird ein ähnliches Vorgehen vorbereitet.“

Der Kampf soll in rein sachlicher Form geführt werden. Alles soll vermieden werden, was Gegensätze zwischen dem beamteten und gewerblichen Mittelhande hervorrufen könnte. In der Erkenntnis, daß beide Mittelhandgruppen in sozialer Beziehung unbedingt zusammengehören, will man versuchen, durch sachliche Aussprachen das gegenseitige Verständnis für die berechtigten Lebensinteressen der beteiligten Mittelhandgruppen zu fördern.

Die in Berlin am 13. April ausgegebene Nr. 19 des Reichsgesetzblatts enthält: Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien vom 30. Januar 1911 über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen den deutschen Schutzgebieten und gewissen britischen Protektoraten; Bekanntmachung vom 4. April 1911, betreffend die Ratifikation des vorgenannten Vertrags; Bekanntmachung vom 6. April 1911, betreffend den Beitritt von Luxemburg, Schweden und der Schweiz zu dem am 11. Oktober 1909 in Paris unterzeichneten Internationalen Abkommen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen sowie die dadurch erforderlich gewordenen Änderungen der zur Regelung des internationalen Verkehrs mit Kraftfahrzeugen vom Bundesrat getroffenen Bestimmungen; Bekanntmachung vom 10. April 1911, betreffend das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen.

Ausland.

Die französische Regierung und die Eisenbahngesellschaften.

Paris, 14. April. Bei der heutigen Kammerdebatte über die Interpellation wegen der Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahngesellschaften wurde von mehreren sozialistischen Rednern verlangt, die Regierung möge auf die Eisenbahngesellschaften einen Druck ausüben, damit diese die entlassenen Eisenbahner, die der Sabotage nicht schuldig seien, wieder einstellen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten führte aus, daß sich die wieder eingestellten Eisenbahner tabellos führten, daß jedoch die Eisenbahngesellschaften es ablehnten, Neueinstellungen vorzunehmen. Die Gesellschaften zeigten die größte Unversöhnlichkeit. Wenn die Gesellschaften bei ihrem Widerstand verharren, so werde die Regierung der Kammer vorschlagen, dem Gegensatz ein Ende zu machen, der zwischen den Ber-

pflichtungen der Gesellschaften und der Art, wie sie diesen nachkommen, solange diese. An der Kammer sei es, die Regierung zu unterstützen. (Lebhafte Beifall auf der Linken.) Der Ministerpräsident Konis habe ebenfalls das Verhalten der Gesellschaften und fñhete weiter aus, die Regierung könne die Gesellschaften nicht zwingen, dem Beispiel der Staatsbahnen zu folgen, werde aber, falls die Verhandlungen ergebnislos verlaufen wñrden, von der Kammer geeignete Handhaben fordern. (Lebhafte Beifall auf der Linken.) Eine von dem Ministerpräsidenten gebilligte Tagesordnung wurde Johann mit 361 gegen 38 Stimmen angenommen.

Die Wingerbewegung im Marnegebiet.

Epervay, 14. April. Die Deputierten und Senatoren der Marne hatten gestern eine lange Besprechung mit den Mitgliedern des Ausschusses des Wingerverbandes. Das Ergebnis dieser Besprechung und der Ausfñhste, die sie erhielten, war der Eindruck bei ihnen, daß bei den Gewalttätigkeiten von vorgestern die Delinquenten und die Aufrñhster Leute gewesen seien, die fremd in der Gegend oder zum mindesten an der Frage des Weinbaues in der Champagne durchaus nicht interessiert sind. Nachmittags begaben sich die Parlamentarier nach Ay, um die niedergebrannten und zerstörten Häuser zu besichtigen. Der Municipalrat von Ay hat seine Demission zurückgezogen.

Die Delegierten der Winger von 16 an den Anrñhen beteiligten Gemeinden erklärten, ihre Aufgabe wñre es, Brodeln zu erheben; Brandstifter gäbe es unter ihnen nicht. Die Plünderungen und Brände seien, wie man beweisen könne, das Werk von Anarchisten, die aus anderen Gegenden gekommen seien und sich unter die Winger gemischt hätten.

Gestern nachmittag und abends herrschte Ruhe. Gegenwärtig befinden sich hier 15000 Mann Militär, und starke Patrouillen verhindern Zusammenrottungen. Auch in Ay, das gleichfalls durch zahlreiche Truppenabteilungen besetzt ist, wurde die Ordnung aufrecht erhalten. Das Bureau der Bereinigung der Winger hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der die begangenen strafbaren Handlungen scharf gemißbilligt werden und Bestrafung der Urheber verlangt wird. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Vorsitzende der Bereinigung sich in einer in Ay vor Ausbruch der Unruhen abgehaltenen Versammlung gegen jede Kundgebung, selbst gegen eine ruhige, ausgesprochen habe. Gegen die beiden Mitglieder des Syndikats der Winger von Benteuil Lagache und Dubois, die als Hauptanführer der Unruhen gelten, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Mehrere Truppenabteilungen sind nach Benteuil geschickt worden, um bei der Verhaftung mitzuwirken. Das ganze Betzgebiet ist jetzt militärisch besetzt, so daß eine Wiederholung der Unruhen unwahrscheinlich ist. Ein Manifest, das gestern verhoft wurde, ist heute zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Auch die Nacht zu heute ist in voller Ruhe verlaufen. In Benteuil wurde heute früh der eine Anführer der Bewegung Dubois verhaftet. Auch in Camières ist ein Führer der Bewegung namens Marcel Bouy verhaftet worden. Der zweite der beiden Hauptanführer des Wingeraufstandes Lagache, wurde in dem Augenblick, als er vor der Unterpräfektur erschien, um sich als Gefangener zu stellen, von Gendarmen ebenfalls verhaftet. Im Laufe des Nachmittags wurden in Ay und Damery noch sieben weitere Verhaftungen vorgenommen.

Reims, 14. April. Ein anderer Führer der Wingerbewegung, Albert Laval, ist heute vormittag festgenommen worden. Insgesamt waren bis mittag 24 Personen verhaftet. Sie werden der Sabotage in Verbindung mit Plünderung beschuldigt.

Bar sur Aube, 14. April. Abends versuchten Demonstranten, vor die Unterpräfektur zu gelangen, und bewarfen die Truppen mit Steinen, wurden jedoch von diesen zurückgetrieben und zerstreut. Ein Kommissar und mehrere Offiziere wurden verletzt.

Paris, 14. April. Bei Epervay landeten heute zwei in Lager von Chalons ausgeflogene Offiziere mit ihren Einbedeckern, die den Auftrag haben, in dem aufrñhrtlichen Wingergebiet Ausflüchtungsdiensfte zu unternehmen.

Paris, 14. April. Der Staatsrat hat beschlossen, eine umfassende Untersuchung in bezug auf Abänderung der Bestimmungen über die Abgrenzung der Champagne einzuleiten, und läßt durch die Präfekten der in Frage kommenden Departements alle Persönlichkeiten, die in der Angelegenheit vernommen werden wollen, auffordern, sich zu melden.

Eine russische Wehrpflanzvorlage.

St. Petersburg, 14. April. Der Finanzminister unterbreitete dem Ministerrat eine Wehrpflanzvorlage, wonach alle nicht Wehrpflichtigen während eines Zeitraumes von vier Jahren nach ihrer Beurlaubung von der Wehrpflicht eine militärische Abgabe von jährlich sechs Rubel zu entrichten haben.

Schiedsgerichtsvertrag zwischen Schweden und Italien. Stockholm, 14. April. Von dem Minister des Äußern Grafen Taube und dem hiesigen italienischen Gesandten ist heute ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Schweden und Italien unterzeichnet worden.

Aus der Skupshtina.

Belgrad, 14. April. In der Skupshtina wies bei der Debatte über das Budget der Ministerpräsident die Kritik einzelner oppositioneller Abgeordneter an der auswärtigen Politik Serbiens zurück; durch Festhalten am status quo wñhre man am besten die Interessen des serbischen Volkes. Der Finanzminister legte die Finanzlage des Landes als gegenwärtig günstig dar. Darauf wurde das Budget für 1911 im Prinzip mit 90 gegen 15 Stimmen angenommen.

Die Türkei und Montenegro.

Konstantinopel, 14. April. Der montenegrinische Geschäftsträger hatte heute mit dem Minister des Äußern eine längere Besprechung, in der er die Beschuldigung, daß Montenegro die Wallisorenbewegung unterstütze, zurückwies, und eine neutrale Haltung

Montenegro zusicherte, über die Möglichkeit einer Beteiligung von Angehörigen des den Wallisoren verwandten Satschschamans an der Bewegung sprach.

Die Kämpfe im Yemen.

Konstantinopel, 14. April. Nach einer Depesche des Oberkommandanten der Expedition im Yemen rückte eine zweite Truppenkolonne, die von Taas her marschierte, in Sanaa ein. In der Gegend südlich von Sanaa ist die Ruhe wiederhergestellt. — Die türkischen Blätter erklären auf Grund von Mitteilungen des Ministeriums des Innern die Meldungen des Reuterschen Bureaus über große Schläppen der türkischen Truppen im Yemen für unbegründet.

Der Aufstand in Albanien.

Konstantinopel, 14. April. Nach Depeschen des Oberbefehlshabers der Division von Skutari ist die Verbindung von Skutari nach Castradi, Selin und Tuzi, ebenso wie die Befestigung von Sipcani wiederhergestellt. Bei dem Kampfe am 12. April sind ein Hauptmann und 21 Soldaten getötet, sowie zwei Leutnants und 18 Soldaten verwundet worden.

Die Marokkangelegenheit.

Paris, 14. April. Aus Jes wird der „Agence Havas“ unter dem 7. April gemeldet: Die vom Sultan mit beträchtlichen Opfern angeworbenen berittenen Beni Ariant plünderten mehrere Städte und raubten eine große Beunruhigung hervor. Die Konfalkn Deutschlands, Frankreichs und Englands hielten mit dem Gouverneur Hadjdi Damed, dem Sohne El Mokris, wiederholte Beratungen über die zu ergreifenden Maßregeln ab. Es heißt, daß der Gouverneur eine wenig entgegenkommende Haltung zeigte.

London, 14. April. Reuters Bureau erfährt, daß England in bezug auf die Lage in Marokko keine Vorstellungen bei Frankreich erhoben habe. Frankreich habe kürzlich England von den Schritten unterrichtet, die es in gewissen etwa eintretenden Fällen zu tun gedenke, England aber habe keine Bemerkung dazu gemacht. Wohlunterrichtete englische Kreise geben der Ansicht Ausdruck, daß die Lage in Marokko in Wirklichkeit nicht so kritisch sei, wie einige mit den marokkanischen Verhältnissen nicht Vertraute sich einbilden, und glauben nicht, daß den Europäern Gefahr drohe.

Paris, 14. April. Die aus Madrid gemeldet wird, haben die Mitglieder der Republikanisch-Sozialistischen Vereinigung beschlossen, einen Aufruf an das Land zu richten, worin gegen einen etwaigen neuen Marokkfeldzug entscheidenden Einspruch erhoben werden soll. In ganz Spanien werden zu diesem Zwecke Versammlungen abgehalten, in denen gleichzeitig eine Umänderung des Militärstrafgesetzbuchs und die Revision des Fetzterprozesses verlangt wird.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Berlin.

Washington, 14. April. Botschafter Dr. Hill tritt von seinem Berliner Posten am 1. Juli zurück. Präsident Taft hat sein dahingehendes Geschw angenommen. In seinem Rücktrittschreiben an den Präsidenten laßt sich Botschafter Hill darauf hin, daß er bereits bei seinem Amtsantritt den Wunsch gehabt habe, zurückzutreten, jedoch auf persönlichen Wunsch des Präsidenten dem Posten übernommen habe. Er sei stolz gewesen, seinem Lande auf einem so verantwortlichen Posten zu dienen, und erbitte seinen Abschied zum Juli d. J. Der Präsident erwiderte in seinem Antwortschreiben, daß er nur höchst ungern dem Gesuche des Botschafters willfahre, und versicherte ihn der Wertschätzung der von ihm geleisteten Dienste.

Die Tatsache, daß Botschafter Hill noch bis zum 1. Juli auf seinem Posten bleibt, wird dahin aufgefacht, daß keine dringenden Gründe zu seinem Rücktritt vorliegen haben.

Die Wirren in Mexiko und die Vereinigten Staaten von Amerika.

New York, 14. April. Ein Telegramm aus Agua Prieta (Mexiko) berichtet, daß die Aufständischen nach einem Kampfe, der den ganzen Donnerstagnachmittag andauerte, Agua Prieta genommen haben. Amerikanische Truppen überschritten die Grenze und machten dem Kampfe ein Ende, nachdem durch abirrende Kugeln in Douglas (Arizona) drei Personen getötet und mehrere verwundet worden waren.

Washington, 14. April. Der Senat beschäftigte sich gestern zum erstenmal mit der durch die Wirren in Mexiko geschaffenen politischen Lage. Der Demokrat Rayner gab der Überzeugung Ausdruck, daß es zum Kriege mit Mexiko und Japan nicht kommen werde. Falls Japan mit Mexiko über eine Rohlenkation unterhandle, sei Amerika berechtigt, über den Charakter solcher Unterhandlungen Näheres zu erfahren. Dem Kongreß sei jedoch durchaus keine Information zugegangen. Amerika sei zwar unter normalen Verhältnissen nicht befugt, einen Einbild in die Geheimverträge anderer Länder zu verlangen, aber im Hinblick auf Mexiko sei es sicherlich berechtigt, eine Erklärung zu fordern. Die Monroe doktrin werde durch die Lage in Mexiko nicht berührt.

Washington, 15. April. Nach einer beim Kriegsdepartement eingegangenen Depesche haben die amerikanischen Truppen in dem Gesichte der Agua Prieta nicht, wie gemeldet wurde, angegriffen; dagegen wurde von amerikanischer Seite, als die Aufständischen verschiedene Regierungssoldaten an der Grenze niederschossen, ein Offizier über die Grenze geschickt, um die Einstellung des weiteren unnützen Kampfes zu erwirken. Nach längerem Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien wurde ein Abkommen dahin erzielt, daß der Rest der mexikanischen Garnison nach Niederlegung der Waffen durch amerikanische Kavallerie auf amerikanisches Gebiet geleitet wurde.

Präsident Taft hatte heute eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär Knox über die durch die Vorgänge der Douglas in Arizona geschaffene Lage; sowohl der mexikanischen Regierung, wie auch den Führern der Aufständischen ist amtlich mitgeteilt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten beratige Gesandte an der Grenze wie die Agua Prieta nicht mehr dulden würde.

Kleine politische Nachrichten.

Wien, 14. April. Der Präsident des österreichischen Evangelischen Oberkirchenrats Dr. Hermann Pfaff ist demnächst mit einem Schlaganfall erlegen. — Paris, 14. April. Der spanische Botschafter Perez Caballero hat sich einer ärztlichen Operation unterzogen, sein Zustand ist zufriedenstellend. — St. Petersburg, 14. April. Die Kräfte des Ministers des Innern, die höchsten Berichte über die Erkrankung des Ministers Sazonov, die langwierig sei, einzufassen. Die Körpertemperatur des Erkrankten betrug heute 39,2. — St. Petersburg, 13. April. Der Kaiser hat dem Grafen von Sazonov den Orden verliehen. — Konstantinopel, 14. April. Dem Kaiser zufolge entwickelte sich gestern bei Wassiliko in der Gegend von Schumabala zwischen bulgarischen und türkischen Grenzposten infolge eines von bulgarischer Seite abgegebenen Schusses ein mehrfacher Schußwechsel, bei dem auf türkischer Seite ein Unteroffizier getötet und ein Mann verwundet wurde. — Garbin, 14. April. Eine von Italien ausgesandte ägyptische Truppenabteilung ist in der Gegend von Ghurungahung eine Lichungun erlitten. Die Lichungunen und drei hiesige Soldaten wurden getötet. Die Lichungunen haben sich in kleine Gruppen geteilt und fahren fort zu tanzen.

II. Technischer Lehrgang für Verwaltungs- und Justizbeamte.

Der im vorigen Jahre auf Anregung des Königl. Ministeriums des Innern im Einverständnis mit dem Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ins Leben gerufene Technische Lehrgang für Verwaltungs- und Justizbeamte an der Technischen Hochschule zu Dresden fand dieses Jahr vom 20. März bis zum 12. April statt. Es nahmen unter Führung des Regierungsamtmannes v. d. Planitz, Stabsarbeiters im Ministerium des Innern, daran teil 19 Regierungsamtmänner und -assessoren, 10 Gerichtsassessoren, 1 Finanzamtmann, 2 Finanzassessoren, 4 preussische Regierungsassessoren und 1 Gewerinspektor vom k. l. Handelsministerium in Duderstadt. Auch dieses Mal hatten sich einige Professoren der Technischen Hochschule in liebenswürdigster Weise trotz der Ferientzeit bereit gefunden, ihre bewährten Kräfte in den Dienst des Unternehmens zu stellen. So lasen Geh. Hofrat Müller über „Fabrikationsweise der Textilindustrie“, Prof. Dr. Gravelius über „Wasserwirtschaft“, Prof. Dr. Brud über „Transportwesen“, Prof. Dr. Brud über „Denkmalspflege und Heimatschutz“, Prof. Kähler über „Abfallzentralen“, Prof. Dr.-Ing. Kägel über „Wärmekraftmaschinen“, Dr.-Ing. König über „Chemische Technologie der Seppinnsfäden“. Im Anschluß an die Vorträge fanden, durch diese vorbereitet, Besichtigungen industrieller Betriebe und sonstiger nennenswerter Anlagen statt. Überall auf das zuvorkommendste empfangen und geführt, besichtigten die Lehrgangsteilnehmer die Gartenstadt Hellerau, die Druckerlei der „Dresdner Neuesten Nachrichten“, den Dresdner Schlachthof, die Blechballagenfabrik Anton Reichle in Dresden, das Sachsendorf in Riederfeldsch, das Eisenwerk Lauchhammer in Riesa, das Königl. Fernheizwerk mit dem Opernhaus in Dresden, die Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur in Dobitz, bemerkenswerte Bauten der Stadt Dresden, die Königl. Porzellanmanufaktur, den Dom und die Albrechtsburg zu Riesa.

Drei gefellige Abende gaben den Teilnehmern Gelegenheit, sich über das Gesehene und Gehörte gegenseitig auszupprechen und in zwangloser Unterhaltung mit den zur allgemeinen Freude erschienenen Professoren und einigen Leitern der besichtigten Betriebe und Anlagen ihre Eindrücke zu vertiefen. An den Abenden nahmen außer den Professoren der Hochschule teil der Vortragsredner Rat beim Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrat Dr. Krug v. Ribba, der die Oberleitung des Lehrganges innehatte, die Vortragenden Räte Geh. Regierungsrat Dr. Schmalz vom Kultusministerium und Geh. Justizrat Dr. Rannsfeld vom Justizministerium und Se. Magnifizenz der Rektor der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Lucas.

An den Lehrgang in Dresden schloß sich vom 9. bis zum 12. April eine Studienreise nach Plauen i. V. an zum Studium der dortigen Textilindustrie und zur Besichtigung der Talperre der Stadt Plauen im Geigenbachtale bei Bergen. Dem volkswirtschaftlichen Standpunkte war die Reise vorbereitet worden durch eine vom Syndikus der Handelskammer Plauen Dr. Dietrich bereits in Dresden gehaltene Vorlesung über „die Plauener Baumwollwaren-, Sticker- und Spitzenindustrie“, wozu trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit der äußerst weitsichtige, bisher in dieser Weise überhaupt noch nicht behandelte Gegenstand geradezu glänzend gemischt war. In Plauen selbst besuchten die Teilnehmer, unter denen sich auch zwei Reichsbeamte, die Geh. Oberregierungsräte Müller vom Reichsamt des Innern und Reuschel vom Reichsfinanzamt, sowie die Vortragenden Räte Dr. Dahms vom Finanzministerium und Dr. Worgensfern vom Ministerium des Innern befanden, die Stickerfabriken Gebr. Schindler und F. L. Wellner, die Sticker- und Spitzenfabriken Joh. Krammen und J. M. und Kels, die Handwebereifabriken Müller sen. und Gebr. Weystein, die Gardinenfabriken J. und W. Wolf und Lude und Hanoldt, die Stickerwerke Plauen, die Weberei, Färberei und Appretur von Gebr. Wolff und von F. A. Hempel, die Bogtäuschmaschinenfabrik. Auch zu einem Einbild in die sogenannte Hausindustrie war Gelegenheit gegeben. Am Abend des ersten Besichtigungstages waren die Teilnehmer von der Handelskammer Plauen zu einem Essen mit anschließendem Bierabend im Bettner Hof, am Abend des zweiten Tages von Hrn. Amtshauptmann Dr. Wehnert in dessen Haus geladen worden. Der dritte Tag war der Besichtigung der Talperre gewidmet. Die Fahrt dahin erfolgte in Kraftwagen, welche die Stadt Plauen freundlich gestellt hatte. Mit einem von der Stadt gegebenen Gasmahle fand die Reise ihren Abschluß. Ganz außerordentlich reichhaltig und interessant, wird bei allen, die an ihr teilgenommen durften, in dauernder Erinnerung bleiben. Wärmsten Dank gebührt der Handelskammer, vor allem ihrem Präsidenten Hrn. Kommerzienrat Wiffing und Hrn. Syndikus Hrn. Dr. Dietrich, welche die Besichtigungen der Betriebe vermittelten und für eine so herzliche Aufnahme Sorge trugen; wärmster Dank aber auch den

Sonntag, 23. April, verkehrt Sonderzug von Dresden nach Leipzig und zurück zu ermäßigten Preisen: ab Dresden Hbf. 8.10 vorm., an Leipzig Dresden. Hf. 8.40 vorm., Rückfahrt: ab Leipzig Dresden. Hf. 10.28 nachm. Zug hält in Dresden Wettinerstr., Dresden-R., Robeul, Köpchenbroda und Coswig. Fahrkartenverkauf wird 22. April abends 9 Uhr geschlossen. Näheres ergeben die Anschläge auf den Stationen.

Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Am 1. Mai tritt auf den sächsischen Staatseisenbahnen der Sommerfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft über den Fahrplan, sowie über die in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai noch im alten oder schon im neuen Fahrplan verkehrenden Züge erteilen die Stationen und Auskunftstellen. Bei ihnen ist auch vom 16. April ab der neue Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pf. und in Ausdrucksform zum Preise von 60 Pf. veräußlich.

Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Die Erd-, Maurer-, Beton- und Wegebauarbeiten für die Unterführungen der Höhenstraße bei Stein 133 + 37 und der Rotburgerstraße bei Stein 139 + 42 der Linie Dresden-Elsterwerda in Coswig i. Sa. (im ganzen etwa 1200 cbm Beton- event. hiervon 500 cbm Bruchstein-Konkretelemente, „System Liebold“ — 100 cbm Bruchsteinmörtel, rund 20 000 cbm Massenbewehrung, 6000 qm Wegfläche und 300 m Schleusen, sollen vergeben werden. Preislisten sind gegen Erlegung von 3 Mk. beim Eisenbahn-Bauamt Dresden-Friedrichstadt, Walthersstraße 31, I, wofelbst auch die Zeichnungen ausliegen und weitere Auskünfte erteilt werden, zu entnehmen und nach Auffüllung versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot für Bauarbeiten an der Linie Dresden-Elsterwerda“ bis 6. Mai 1911, vormittags 11 Uhr postfrei beim Bauamt einzureichen, wofelbst zur genannten Stunde die Eröffnung der Angebote im Beisein etwa erschienenen Bewerber stattfindet. Zuschlagsfrist bis 30. Juni 1911. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Vergabe der Bauarbeiten, getrennt von den Erd- und Wegebauarbeiten sowie nach Befinden die Jurisdiction sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.

Folgende Kunstbauten und zwar: Umbau einer 35,5 m langen Ufermauer km 26,4 + 69,5 der Dresden-Pirna-Peterwalder Straße in Bergschleibitz, Umbau der Doppeldeckschleusen km 5,5 + 33 und 6,8 und der Ufermauer km 11,1 + 24 der Seidewitzstraße sowie Befestigung des staatlichen Bachufers und der Sohle km 11,4 + 28 der Pirna-Zeischener Straße im Orte Kollenthal sollen in 4 Losen vergeben werden.

Angebote mit der Aufschrift „Kunstbauten“ sind bis **Sonabend, den 29. April 1911, vormittags 10 Uhr** verschlossen und postfrei einzuliefern, zu welcher Zeit sie in Gegenwart erschienenen Bewerber geöffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Für Borbrude zu Preislisten sind 50 Pf. für das Stück zu hinterlegen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen an Amtsstelle in Pirna, Königsplatz 7 I aus. Auswahl der Unternehmer und Ablehnung aller Angebote vorbehalten.

Königliches Straßen- und Wasser-Bauamt Pirna II.

Bei dem unterzeichneten Stadtrat ist am 1. Mai l. J. eine Hilfsbedienstetenstelle zu besetzen. Jahresgehalt 800 Mk. Geeignete Bewerber, vor allem solche, die im Einwohnermeldewesen nach Kartensystem einige Erfahrung besitzen, wollen Gesuche samt Zeugnissen bis zum 24. April l. J. anher einreichen.

Der Stadtrat.
Dr. Gumpert, Bürgermeister.

Gewerbehaus.

Am 1. und 2. Osterfeiertag
je zwei grosse Festkonzerte
des Gewerbehaus-Orchesters. Leitung: Kapellmeister Willy Olsen.
Anfang 4 und 7 1/2 Uhr. Eintritt 65 Pf. 187
Letztes Konzert dieser Saison am 2. Feiertag abend.

Staatl. konz. Militärvorbereitungsanstalt.

Direktor Albert Hepke, Johann-Georgen-Allee 23.
Penion. Prospekt. Sprechzeit 9—12, 3—4. Telefon 10720.
Die Anstalt bereitet mit bestem Erfolge für alle Militär- u. Schulprüfungen vor, einschl. Militarium. 2796

Tuchwaren.

Deutsche und englische Anzüge-, Paletots-, Hosen-, Joppen- und Westentstoffe.
Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche, Herrenstoffe zu Damenkostümen.
Verkaufsstelle der vorerwähnten Warenstoffe ist: Lgl. Mch. Staroborowsky.
Hermann Pörschel Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Rauchhaus).

A. C. Tschientschy

(Inh.: A. Gäbler),
Dresden, Marschallstrasse 4.
Fernsprecher 5123. 664

Silber- u. Goldwaren

Hochzeits-, Paten-, Ehrengeschenke usw.
Spez.: Bestecke, Tafelgeräthe in jeder Preislage.
Größte Auswahl. Bill. Preise.
Neuanfertigung, Reparaturen usw. in eigener Werkstatt.

Gesundheits-Wäschetuch P. 300



Idelstes Hemdentuch der Gegenwart, weich, porös, Schweiß aufnehmend, sehr dauerhaft, vornehm, leicht waschbar, praktisch. Ausgestellt auf der Hygienischen Ausstellung in Dresden 1911, Abt. 5.
20 m Coupon M. 13.20.

Hemdentuch-Centrale Dresden - A. Neues Rathaus

Verkauf von Leib- u. Bettwäsche u. Stoffen zu Engr.-Preisen ab 20 Meter.
Edmund Feodor Heise.
Gegründet 1884. Tel. 7999 u. 7445

Mineralwässer

frische Füllung eingetroffen. Natriumhaltige Mineralwasserfalsche und Tabletten für Trinkkuren und Natriumbäder.
Freier Versand nach allen Stadtteilen.
Löwen-Apotheke, Wilmarl. — Fernsprecher 453. 2670

Den An- und Verkauf von
Ritter- Gütern 131
sowie größeren Land- 131

vermittelt diskret u. streng reell vollständig kostenfrei für die Herren Käufer und ohne Kosten-vorschuss für die Herren Verkäufer
de Coster,
Dresden-N., Kamenstr. 14, 1, Haus Engelapothek.
Erste Referenzen.

Ja-ahab. geb. Herr, Dr. phil., w. als Hauslehrer geg. fr. Stat. in Fam. aufgeln. zu w. od. auch geg. Bezahlg. die Schularb. zu beaufh. od. Nachhülff. zu ert. Gell. Off. sub G. 83 Leipzig, hauptpostl. 2867

Die Herren Mitglieder des **Städt. von Reg. von und von Reg. Familienverbandes** werden zum 4. ordentlichen Familienrat am

Montag, den 15. Mai 1911

nach Dresden einberufen.

Versammlung 11 Uhr vormittags Hotel Kronprinz, Hauptstraße 5.

Kohwig i. Oberberg, Jochsta und Dresden, den 16. April 1911.
Gustav von Reg. Egon Graf von Reg. Victor Graf von Reg. 2864

Bett-Wäsche

in reichster Auswahl

empfiehlt

Joseph Meyer,
au petit Bazar,
Koumarkt 13, Ecke Frauonstrasse.

2294

Kaufe per sofort. Kaffe w. bring. Bedarf gut erhalt. Damengarderobe, bef. eleg. Gesellschaftstoil., mod. Abendmäntel, Kost. u. Angebote erbit. **Offler, Dresden-N., Rathhildenstr. 66.** 751

Bericht: Dr. Ernst Rabe, 2. Vorsitzender aus Schwaanbach a. S. mit Fr. Gertrud Hofmann in Plauen i. S.; Dr. Otto v. Condruch, Oberleutnant im Großherzog. Artilleriecorp 1. Großherzog. Reg. Artillerie in Borna (Wart).

Vermählt: Dr. Willi Kaiser mit Fr. Hildegard Böhm in Bielefeld.

Geboren: Dr. Rentier Ernst Wilhelm Höner (72 J.) in Dresden-Eitzdorf; Frau Antisgerichtsd. Johanne Häbler geb. Dessel in Aoidau; Dr. Privatrat Moriz Häbner (62 J.) in Dresden; Frau Antone Helena Roja Rumrich geb. Mittel (44 J.) in Dresden; Frau Kantor Helene Bormann geb. Roß in Dresden; Dr. Friz Semig (33 J.) in Dresden; Fr. Lina Antone Meinel in Leubnitz-Neuostra; Fr. Eva v. Nieselschütz in Blankenburg a. S.; Dr. Generalmajor a. D. Emil Hied (48 J.) in Berlin.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Georg Graf zu Münster-Langelage gibt hiermit allen Verwandten und mittheilenden Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner innig geliebten Gattin

Grace Gräfin zu Münster-Langelage
geb. von Cowler,

welche am 12. April 1911 nach langem, schmerzvollen Leiden im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen ist.
Wien, am 18. April 1911, XIII. Dießinger Hauptstraße 95. 2876

Statt besonderer Anzeige.

Am Karfreitag nachmittag wurde unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. iur. Paul Schreiber,

Senatspräsident a. D. am Königl. Sächs. Oberlandesgericht,

im 69. Lebensjahr durch einen sanften Tod von seinen langen, schweren Leiden erlöst.

Dresden-Neubadt, Angellstraße 15, den 14. April 1911.

**Sabine Schreiber geb. Behr
Fridoline Schreiber**

zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen in Leipzig.

Die Beerdigung findet in Leipzig Dienstag, den 18. April, vormittags 10 Uhr von der Sargstation des Johannis-Friedhofes aus statt. Gütigst zugedachte Blumenpenden nimmt Beerdigungskassant Robert Hellmann, Leipzig, Matthäi-Kirchhof 29, entgegen. 2875

Heute verschied sanft nach langem schwerem Leiden mein guter Mann, unser treuer Vater und Schwiegervater, der Kaufmann

Max Thoering

Inhaber der Firma Max Thoering und Aroff.

Dresden, den 15. April 1911.
Haydnstraße 27 I.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. April, nachm. 4 1/2 Uhr von der Sargstation des Johannis-Friedhofes (Tollwitz) aus statt. 2875

Das Hotel du Nord

in Dresden, Prager Straße, Ecke Rodigunstraße, in ruhiger vornehmer Lage, nahe dem Hauptbahnhof u. Zentrum gelegen, bietet alle Annehmlichkeiten eines modernen Hotels zu mäßigen Preisen, sowie vortheilhafte Pensionsbedingungen. Auto-Garage ist vorhanden. **H. Diebold, Dir.**

Wohnung,

3 Zimmer, Balkon, Küche, Mädchenzimmer, großer Garten, schöne Aussicht, für Sommer oder ganzes Jahr zu vermieten. **Loschwitz, Carolaplatz 64.**

Beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Rechtsanwalt

Dr. Moritz Arthur Maeser

haben wir unendlich viele wohlthuende Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme erfahren; wir sprechen hierfür unseren innigsten Dank aus.

Dresden, den 12. April 1911. 2877

**Martha Maeser geb. Schumann
und Kinder**

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Kunst und Wissenschaft.

Kirchenkonzert. (Bachs „Matthäus-Passion.“) Das gewaltige tiefgründige Werk Bachs ist heute vollständig im vollsten und edelsten Sinne des Wortes. Ein bis auf den letzten Blay besetztes Gotteshaus, eine weicherolle Stimmung gab es auch gestern wieder in der Kreuzkirche, und man hatte die Empfindung, als sei der „Konzert“-Charakter für die Menge der Hörer völlig ausgeschaltet und als gäbe diese sich willig dem angestrebten Charakter der „musikalischen Andacht“ hin. Das hohe Lied vom Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, singt uns unser Bach aus so tiefgläubigem Gemüt, daß sein Besenectum überzeugend, erwidern und erhebend auf jedes fühlende Herz wirken muß und wirkt. Dazu kommt aber auch, daß unsere Aufführung der Matthäus-Passion diesen andachtsvollen Eindruck nach jeder Richtung hin unterstügt und fördert. Das äußerliche Moment, der „Konzert“-Charakter, tritt schon um bestwillen in so erfreulicher Weise zurück, weil vom hohen Chor herab die volle Vertrautheit mit dem Werk empfunden wird. Vor allem leitet der Dirigent und Chöre völlig in ihren Aufgaben. Dr. Musikdirektor Otto Richter kann in diesem Falle im Sinne des Wortes als spiritus rector angesprochen werden —, so fest sitzen technisch gesprochen die Chorpartien —, so genau funktionierten die Einsätze u., daß das geistige Moment ausdrucksgehaltend sich frei entfalten kann. Aber auch seitens der übrigen Faktoren wurde er in hingebungsvoller Weise unterstützt. Wir machen zunächst das Orchester (Mitglieder des Allgemeinen Musikervereins) und die trefflichen Instrumentalisten namhaft: die Herren Wärtlich (Violine), Wunderlich (Fide), Baegold (Oboe I), Ritter, Schmidt (Oboe da caccia und Oboe d'amore II) und Szebur (Oboe da caccia und Oboe d'amore II). An der Orgel waltete Hr. Alfred Sittard, am Cembalo (Fügel) Hr. Dr. Schnorr v. Carolsfeld seines Amtes. Im vokal Teil ließ die Chorklasse der 9. Bürgerschule (Leitung: Hr. Bernhard Schneider) ihre Unterstützung als Sänger des Cantus firmus im Eröffnungsschor der Passion. Unter den Solofolien verdient Hr. Rüdiger an erster Stelle genannt zu werden. Sein Evangelist ist eine künstlerische Leistung. Man möchte den Künstler in keiner Aufführung des Werkes mehr missen, so einbringlich und gesangstechnisch wirkungsvoll singt er die Partie. An Stillsgefühl verwandt stand ihm für die weiteren Tenorrollen Hr. Mann zur Seite, auch einer der echten „Passions“-Sänger. Hr. Blaschke war wieder ein ausdrucksvoller Sänger der Christuspartie, gab aber etwas mehr Bühnenpathos als gut ist. Hr. Bruno Bergmann erstreute durch den sonoren Klang seiner nur noch etwas ungesügigen Bassstimme. Für die Altpartie stand Frau Bender-Schäfer als bekannte und bewährte Kraft zu Diensten. Die Sopranpartie führte noch nicht mit souveräner Sicherheit im Musikalischen, aber jedenfalls im Gesanglichen tonischen Frau Webekind aus.

Wissenschaft. Aus London wird gemeldet: Der amerikanische Weizenkönig W. Patton, der während der letzten sechs Monate schon acht Millionen verschiedenen Hospitalären überwiesen hat, schenkte gestern weitere zwei Millionen einer Klinik zur Erforschung der Mittel gegen die Schwindsucht. Pattons Bruder ist an dieser Krankheit gestorben. Wie verlautet, beabsichtigt der Millionär sein ganzes, etwa 80 Millionen betragendes Vermögen für derartige Zwecke zu verwenden.

Literatur. Aus Berlin wird berichtet: Im modernen Theater gelangte als zweite der literarischen Darbietungen die dreiaktige Tragikomödie „Apoel“ von Adolf Andreas Lalko zur Uraufführung. Das Publikum fand sich angezogen und abgestoßen zugleich. Diese Tragikomödie bietet ein ganzes Heer unoriginales und langweiliger Karikaturen auf, und die Handlung ist unwahrscheinlich und uninteressant genug. Im Mittelpunkt aber steht die Figur eines bescheidenen, plöckigen Ruhe gekommenen Malers und dieser Mann hat einem freilich etwas zu sagen. Er wurde auch von H. n. Södy mit eindringlicher Kunst gegeben und Dr. Södy damit darstellerischerweise so einsam unter gleichgültigen Schauspielern, wie der Held der Tragikomödie unter seelenlosen Karikaturen.

Aus Hannover meldet man: Herbert Eulenberg's Drama „Anna Bolenska“ erlebte am vergangenen Donnerstag in einer vortrefflich abgestimmten Vorstellung des hiesigen Deutschen Theaters seine Uraufführung. Das Stück hatte trotz seines gefährlichen Inhalts, der Liebe zwischen Vater und Tochter, einen entscheidenden Erfolg, wenn sich auch in dem Beifall einige Risper vernehmlich machten.

Margarete Pochhammers Lustspiel „Frau Major Ladaie“ erlebte, wie aus Halberstadt gemeldet wird, am vergangenen Donnerstag im dortigen Stadttheater seine Uraufführung. Ein zahlreiches, distinguiertes Publikum spendete dem mit seinem und doch wackern Humor geschriebenen Stück wachsenden Beifall und tief die Verfasserin nach dem zweiten und dritten Akt stürmisch vor die Kante.

Ein von dem Regisseur des Stadttheaters zu Tilsit Dr. Kurt Elvenspoel geschriebenes Ötmarkendrama „Der Kampf um die Scholle“, Schauspiel in vier Akten, gelangte am dortigen Stadttheater zur Uraufführung. Das Publikum war sehr beifallsfreudig.

Aus Eisenach wird uns geschrieben: Nachdem das Großherzogliche Staatsministerium das von der Bezirksdirektion erlassene Polizeiverbot der öffentlichen Aufführung der Weiserischen Jesus-Festspiele im hiesigen Stadttheater bestätigt hat, soll das Stück nun doch zur Aufführung kommen. Es hat sich hier durch einen Kreis geladener Personen ein Verein gebildet, der für seine Mitglieder die Aufführung der „Jesus“-Tetralogie betreibt. Der geringste Beitrag beträgt für das Mitglied 4 M. Dadurch daß jeder, welcher der Aufführung beiwohnen will, Mitglied dieses Vereins werden muß, ist die Befürchtung eines öffentlichen Argernisses beseitigt und man wird auch denen gerecht, die das Werk aufgeführt sehen möchten.

Zu dem in der Merikalen „Augsburger Postzeitung“ veruchten Nachweis eines Plagiats, das Karl Schönherz mit seinem Drama „Glaube und Heimat“ an Eurica v. Handel-Mazettis Romanen „Jesse und Maria“ und „Die arme Margaret“ begangen haben soll, gibt der Dichter die folgende Erklärung ab: „Wünschen Sie denn im Ernst, daß ich zu diesen Angriffen Stellung nehmen muß, besteht allerdings nicht erst jetzt entdeut werden mußte, besteht allerdings, nämlich daß sowohl Frau Eurica Handel-Mazetti wie ich dieses Stoffgebiet aus der österröichischen Geschichte dichterisch verwertet haben. Wahr ist ferner, daß wir beide uns wegen der Wahl dieses literarischen Tragödienstoffes ungezählten scharfsten Anfeindungen ausgesetzt haben. Aber wer von irgendwelcher Ähnlichkeit im Aufbau, im Gange und Ziel der Handlung spricht, muß sich von mir den Rat gefallen lassen, daß er doch zuerst die zwei Romane und mein Drama lesen möge, oder noch besser, er hole sich bei der Dichterin Handel-Mazetti selbst den Beiseid, ob sie auch nur entfernte Ähnlichkeit im Aufbau und Schritt der Handlung finde. Was nun die drei ähnlichen Sätze anbelangt, so bemerke ich, daß wir eben beide die Sprache unseres Volkes kennen und sprechen. Um nur ein Beispiel anzuführen, der Ausdruck „Reißt ihm Leber und Lungen heraus und haut ihm ums Maul“ ist heute noch unter Tiroler Karnerleuten eine allbekannte Kaufersprache. Mit solchen Sticheleien ist es nicht zu machen.“

Martin Greiß literarischer Nachlaß ist, wie man aus München meldet, recht umfangreich; es sind zumeist lyrische und epische Werke. Was davon veröffentlicht wird, steht noch nicht fest. Der Deutschen Bühnengenossenschaft hat der Dichter, der von seiner posthume Anerkennung als Dramatiker überzeugt war, die Ruhmgebung seiner dramatischen Werke vererbt. Seiner Vaterstadt Speyer hat er eine Reihe wertvoller Andenken für das historische Museum hinterlassen.

In Godesberg starb die Schriftstellerin Anna Domeier. Unter dem Namen A. Dom veröffentlichte sie eine Reihe von Romanen. In London wie später in Wiesbaden, widmete sie sich mit ihrem wohlhabenden Manne der Pflege des Deutschtums.

Bildende Kunst. Aus Berlin wird berichtet: Die diesjährige Ausstellung der Sezession“ ist am vergangenen Donnerstag mittags 12 Uhr in ihrem am Kurfürstendamm gelegenen Heim eröffnet worden. In den gleichen Formen wie sonst vollzog sich auch diesmal der feierliche Akt, und dennoch kam die Krise, die im Vorhinein geahnt hat, in dieser Stunde deutlich zum Ausdruck. Stand doch an der Stelle, von der aus bisher Max Liebermann zu den Freunden der Sezession zu sprechen pflegte, ein anderer: Lovis Corinth, und wie man Liebermann selbst vergebens unter den Anwesenden suchte, so auch die Mehrzahl der früheren Vorstandsmitglieder. Sie befinden sich in Rom, wohin sie die Internationale Kunstausstellung gerufen hat. Unter den zahlreich erschienenen Eröffnungsgästen befanden sich viele Franzosen. Am Abend fand im Kaiserhofe aus Anlaß der Ausstellungseröffnung ein Bankett statt. Unter den Teilnehmern befand sich Geheimrat Eduard Meyer, der bekannte Historiker, dessen Bildnisse von der Hand Corinth's zu den bedeutendsten Werken der Ausstellung gehören. Lovis Corinth begrüßte die Teilnehmer, Baluchet die Mäcene und die Kritiker, die nicht der römischen Ausstellung zuzurechnen die Berliner im Stich gelassen hatten. Direktor Stern, einer der angerebtesten Mäcene der Sezession, feierte die Damen.

Ferner meldet man aus Berlin: Als Nachfolger des verstorbenen Akademiepräsidenten, des Geh. Baurats Karl v. Grossheim, ist der Stadtbaumeister von Charlottenburg, Königl. Bauat Heinrich Seeling zum Mitglied des Senats der Berliner Akademie der Künste gewählt worden. Die Wahl erfolgte für den Rest der Wahlperiode v. Grossheims, die bis zum 1. Oktober 1912 reicht.

Aus Nürnberg wird gemeldet: Zur Erhaltung des Charakters der altgermanischen hiesigen Friedhöfe hatte vor einiger Zeit die Kirchenverwaltung als Eigentümerin der Friedhöfe beschlossene Bestimmungen zu treffen, durch die Verschmädlichkeiten, die bereits auf diesen Friedhöfen durch neue Grabsteine hervorgerufen sind, hintangehalten werden. Das Königl. Generalkonservatorium für Erhaltung der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns hat nun eine Entschlieung erlassen, worin die vollste Unterstützung der Bestrebungen der Kirchenverwaltung zugesagt wird.

Die am 25. April in Rudolph Lept's Kunstauctionshaus, Berlin SW., Kochstraße 28/29, stattfindende Versteigerung enthält besonders Werke von Weiskern des 15. und 16. Jahrhunderts; es befinden sich dabei hervorragende Gemälde von C. Amberger, A. Benson, D. Bouts, L. Cranach, G. David, S. Holbein, Membrant, B. v. Orisy, J. d. Patinir, u. a. Auch das 17. Jahrhundert ist mit sehr guten Bildern namentlich der Niederländischen Schule vertreten. Der mit Lichtdrucken geschmückte Katalog führt die Nr. 1610 und wird auf Verlangen gratis herausgegeben.

Man meldet aus Stuttgart: In der Nacht zum Karfreitag ist hier der Historienmaler Akademieprof. Karl v. Haebertlin im 79. Lebensjahre gestorben. v. Haebertlin war am 6. Oktober 1832 zu Oberklingen in Württemberg geboren. In Düsseldorf bildete er sich unter Schadow und Silberrand und fand auch malerisch zuerst ganz unter deren Einflusse. In München schloß er sich dann an Piloty an. In dieser Art sind u. a. gemalt seine Bilder: Aufhebung des Klosters Alpirsbach, Jud Süß am Totenbette des Herzogs Karl Alexander, Die Frauen von Schornboef. Für das Bayerische Nationalmuseum in München malte er die Darstellung Jacobäa von Bayern. Im Jahre 1866 wurde er Professor an der Stuttgarter Kunstschule. Aus dieser Zeit stammen außer Porträts u. a.: Treppe Abstieg, Die Belagerung von Straßburg, Die Schlacht von Belgrad. Im Jahre 1883 gab er seine Professur auf. Er malte dann noch die Wandgemälde im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters (jetzt Inselhotel) in Konstanz und die Wandgemälde im Baron Schererschen Schloß

Kastel (Thurgau) sowie Fresken aus der Geschichte von Konstanz in der Vorhalle des Konstanzer Rathhauses.

Musik. † Aus Lemberg wird berichtet: Der bekannte slowische Opernsänger Ladislaus Florjansk ist, 55 Jahre alt, hier gestorben.

† Aus Rizza berichtet man: Die berühmte Sängerin Anna Judio ist gestern nachmittags hier gestorben.

Theater. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Mit einem opferfreudigen Wagemut, der jeden, der die eigenartige Reserve kennt, die das Leipziger Publikum dem gesprochenen Drama gegenüber einnimmt, an und für sich schon in ein mit Dankbarkeit gemischtes Erlaunen versehen mußte, hatte der Direktor des Schauspielhauses Hofrat Anton Hartmann sich entschlossen, kurz vor Beendigung der diesjährigen Spielzeit mit einem Julius von Sonderaufführungen aufzuwarten, der nicht durch die Wahl der Werke, sondern durch die Heranziehung einer großen Reihe allererster Sterne deutscher dramatischer Kunst und mehr noch durch die Anwendung von für Leipzig neuen — sofern man von der von Dr. Hans Voewenseld, dem derzeitigen Oberregisseur unserer Oper und unlängst neu erwählten Direktor der Hamburger Stadttheater, besorgten Neujahresinszenierung von Shakespeares „Komödie der Irrungen“ absehen will — Bühnentechnikprinzipien ein ebenso apartes wie interessantes, zu Erörterungen herausforderndes Gepräge erhielt. Das A und O des von Leo Jmpeloven bis an die Grenzen des Möglichen vertretene Systems des dekorativen Apparates heißt: Einfachheit bis zur absoluten Nüchternheit gesteigert. Die suggestive, aber die Konzentration des Fassungsvermögens des Zuschauers oft hindernde Buntsfarbigkeit und architektonische Reichhaltigkeit des Szenenbildes ward, wo nur irgend angängig, ausgeschaltet, um die Individualität der Dichtung für sich allein wirken zu lassen. Die Versuche auf diesem Felde sind nicht neu! Wohl aber war es bei dem jetzt erlebten Julius eine, unseres Wissens anderswo noch nicht gewagte Kraftprobe auf dies mit dem Tragischen und den Voraussetzungen der Alltagsbühne nicht so ohne weiteres in Einklang zu bringende System, wenn man es unternahm, in seinem Rahmen nach verhältnismäßig knappen Verständigungsproben Kräfte verschiedener Bühnen, verschiedener Generationen und daher naturgemäß divergierende Stilprägungen, also ganz heterogene Welten ins Treffen zu führen. Wurde dadurch nicht von vornherein ein Zwiespalt des aus der Darstellung resultierenden Effektes Tor und Lär geöffnet, der angesichts des Umstandes, daß das Szenenbild ein phantastisches Miterleben nicht gestattete, doppelt hindernd wirken mußte? Die Frage läßt sich nicht generell, nicht von Aufführung zu Aufführung, ja nicht einmal von Szene zu Szene bejahen oder verneinen. Es war vielmehr an der überwiegenden Mehrzahl der klassischen Abende festzustellen, daß zwei Voraussetzungen zur Tat werden mußten, um das Weniger an Raum, Farbe und Wechsel in dem notwendigen Stärkegrad verfehlen zu machen: eine das gewohnte Maß tumhoch überragende darstellerische und deklamatorische Potenz der an der Aktion beteiligten Kräfte und ein vollkommen harmonischer Afford der gleichzeitig beschäftigten Faktoren. Überall, wo diese conditiones sine qua non nicht reiflos erfüllt waren, erwies sich der vereinfachte farben- und raumkünstlerische Grundsat als ein Hemmschuh für das Drama an sich. Mit dieser Feststellung soll der Wert der von Anton Hartmann gewagten Sonderaufführungen nicht im mindesten geschmälert sein. Schon daß auf diesem Wege die Möglichkeit geboten wurde, eine praktische Probe auf die theoretisch so heiß umstrittenen neuen Bahnen der dekorativen Bühnenkunst mit zu erleben, erheischt unumwundenen Dank und Anerkennung. — Um die ganze, acht Abende umfassende Serie dieser Sonderaufführungen, die „Gyges und sein Ring“, „Minna von Barnhelm“, „Torquato Tasso“, „Rosa“, „Don Carlos“ und „Die Braut von Messina“, „Gespensker“ und „Faust“ I. Teil bescherten, in all ihren Einzelheiten zu würdigen, fehlt hier natürlich der Raum. Vorweg sei daher nur erwähnt, daß die beiden im altgewohnten Stil gehaltenen Jbsen-Aufführungen, über deren Angebrachtheit im Rahmen dieses Julius sich wohl streiten ließe, dank der Mitwirkung von Friedrich Wajil-München (Hellmer), Johanna Terwin-München (Rosa), Heinz Ronnard-Berlin (Dr. Hans) und Frau Hedwig Römpfer-Weibtreu-Wien (Helene Alring), sowie Emanuel Reichert-Berlin (Bastor Randers) eine harte Wirkung ausübten. Soll von den sechs klassischen Abenden hinsichtlich des Totaleffekts oder aber auch der Summe der Einzeleffekte ein Preis vergeben werden, so muß er Hebbels Tragödie „Gyges und sein Ring“, in der sich Paul Grexer (Ranbaules), Helene Feßdmer (Rodope) und Friedrich Kayhler (Gyges), sämtlich vom Deutschen Theater in Berlin, in schrankenlosem Ineinanderaufgehen zusammenfanden, und der ungetrübten Frohstimm ausstrahlenden Auf-führung von „Minna von Barnhelm“ zuerkannt werden. In Lessings Meisterstückspiel bot Frau Elise Heims-Berlin als Minna und Hr. Hans Wasmann-Berlin als Wirt schwer zu überbietende Leistungen, denen Eduard v. Winterstein (Lellheim) und Wilhelm Diegelmann (Zust), beide ebenfalls vom Deutschen Theater der Reichshauptstadt, nur wenig nachstanden. Das härteste Interesse — soweit Einzelleistungen in Frage kommen! — weckte Johann „Don Carlos“; hauptsächlich wohl dank der Mitwirkung Lothar Rehnerts-Dresden, dessen König Philipp gegen früher noch an scharfen Konturen, aber auch an überzeugungsfähiger Glaubhaftigkeit gewonnen hat. Die beiden pathetischen Hofburgtheatermitglieder Alfred Gerlach (Don Carlos) und Georg Reimers (Posa) wirkten ihm und der feinsinnlichen Elisabeth der Elise Heims gegenüber wie Wesen aus einer längst überwundenen Epoche. Von der Aufführung der mit besonders großem Beifall aufgenommenen „Brau von Messina“ hielten hauptsächlich die grandiose Modella der Hedwig Römpfer-Weibtreu-Wien, einer Künstlerin, der alle tragischen Afforde uneingeschränkt zur Verfügung stehen, im Gedächtnis. In „Torquato Tasso“, durch die Mitwirkung von Max Grube-Reinigen als Antonio ausgezeichnet, vereinigten zwei in Dresden an erster

Stelle ruhende Namen: Paul Wiede (Tasso) und Gertrud Trebnitz (Leonore v. Este) ihre Kunst zu intuitiver Wirkung, in dessen am dem Lesing-Abend Hedwig Gahny (Franziska) und Adolf Müller (Riccauto) dem Hofspiel von Ebbelorenz alle Ehre machten. In dem Schlußstück des Byllus, zu dem „Faust“ I. Teil ertoren war, erklimmt das Unternehmen einen Höhepunkt besonderer Art, der in der Hauptrolle Friedrich Kappeler (Faust), Elise Helms (Gretchen) und der ganz unvergleichlichen Marthe Schwetlein der Anna Schramm zu danken war. Von den einheimischen Künstlern dürfen als Regisseure Anton Hartmann, Ernst Voensiedt, Fritz Biehweg und Bernhard Wildenhain mit besonderer Genügnung auf das vollbrachte Werk zurückblicken; auch an guten schauspielerischen Leistungen des Hartmannschen Personals war durchaus kein Mangel, wie denn überhaupt die Sonderaufführungen des Schauspielhauses ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Hartmannschen Direktionsführung bedeuten, dessen Wert die Kritik nur so wenig mindern darf, als das Publikum seine Bedeutung nicht zu erkennen vermochte. Otto Somes.

— Aus Coblenz wird gemeldet: Auf der Rheininsel Strafenwerth wird eine Freilichtbühne, die erste am Rhein, geschaffen werden. Ihre Leitung hat Hofrat Bed, der Direktor des Bonner Stadttheaters, übernommen. Es sollen klassische Werke wie auch rheinische Volksschauspiele und daterländische Festspiele zur Aufführung kommen.

† Aus Friedenau wird gemeldet: Die Gattin Friedrich Haafes ist ihrem Manne in den Tod gefolgt. Bald nach dem Hinscheiden Haafes erkrankte sie, bis sie gestern sanft entschlief. Haafes Gattin — seine zweite — war eine geborene Elise Schönhoff und einmal eine gefeierte Schauspielerin. (Eine Zeitslang war sie Mitglied auch unseres Königl. Schauspielhauses. D. Schriftl.)

* Se. Durchlaucht Prinz Emil zu Fürstberg besuchte das Atelier für künstlerische Photographie von Bruno Wieser, Prager Straße 30, um einige Aufnahmen anfertigen zu lassen.

* Das Königl. Historische Museum und die Gewerkgalerie werden von Montag, den 17. d. M., ab wiederum für das Publikum geöffnet sein.

* In der Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34, wurden neu aufgestellt Gemälde des Münchner Landschafters Fritz Dwaald, ferner Einzelwerke von Prof. Fungeler, Geh. Hofrat Kuchl, Prof. Toni Stadler, Prof. Max Liebermann, Prof. Louis Cornish und Prof. Arthur Kampf.

— In der Dresdner Kunstschule Lütichaustr. 26 beginnt morgen die diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten. Sie dauert bis zum 23. April und ist zur unentgeltlichen Besichtigung an den Wochentagen von 9 bis 6 Uhr, an den Sonntagen von 11 bis 5 Uhr geöffnet. Das Sommerhalbjahr der Schule mit den vorbereitenden Kursen für die staatlichen Akademien, die Kunstgewerbeschule und das Zeichenlehrerseminar in Projektion, Perspektive, Pflanzenzeichnen und Modellieren (für Herren und Damen) nimmt Montag, den 24. April, seinen Anfang. Prospekte und Auskünfte sind durch den Direktor Prof. G. Richter jederzeit kostenlos zu erhalten.

* Der Gruppe „Geschlechtskrankheiten“ der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 hat sich das Königl. Polizeipräsidium Berlin angeschlossen, das in drei Räumen eine Ruherichtung für die Prostituiertenuntersuchung nach Angabe von Dr. med. Dreuw, Arzt der Sittenpolizei, ausstellt.

* Die talentvolle Kunstgewerblerin Gertrud Lorenz hat in diesen Tagen ihr Atelier für angewandte Kunst, das sich bisher Strubestraße 24 befand, in größere Räume nach dem Ferdinandplatz verlegt. Eine Ausstellung der neuesten Arbeiten der Künstlerin gibt einen Überblick über die Vielseitigkeit und den Wert ihres Schaffens.

* Am heutigen Tage kann Hr. Direktor Paul Lehmann-Osten (geb. am 18. April 1865 zu Dresden) auf eine 30-jährige Lehrtätigkeit an der Ehrlich'schen Musikschule zurückblicken, die, seit 1892 unter seiner bewährten Leitung stehend, sich in weiten Kreisen eines wohlverdienten Rufes erfreut.

* Die Vertreterversammlung des Verbands Deutscher Vereine für Volkshunde findet am Donnerstag, den 5. Juni, in Einbeck statt. Auf der Versammlung wird auch der Verein für Sächsische Volkshunde vertreten sein. Am 5. und 7. Juni tagt in Einbeck auch der Verein für niederdeutsche Sprachforschung, sowie der Sächsische Geschichtsverein. In der Vertreterversammlung des Verbands deutscher Vereine für Volkshunde werden die Berichte über den Stand der deutschen Volkshundvereine und über die Hauptstelle für Volkshunde in Hamburg entgegengenommen werden. Außerdem sollen noch über die Fortführung der Zeitschriften, über die Sammlung der Zaubersprache und Segensprüche, sowie über die Stellung der Hauptstelle für Volkshunde in Hamburg Beschlüsse gefaßt werden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Morgen, am Osterfesttag, sowie am Montag wird nachmittags die erfolgreiche Operette „Meine Lante, Deine Lante!“ von Amalie Kitzsch, abends die Komödie „Hummelstudenten“, große Posse mit Gesang und Tanz, bei gewöhnlichen Abendpreisen gegeben. Am Dienstag nachmittags wird bei ermäßigten Preisen die Operette „Der ledige Gatte“ von Gustav Wanda aufgeführt. Am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend finden Wiederholungen der Operette „Meine Lante, Deine Lante!“, am Mittwoch und Freitag der Posse „Hummelstudenten“ statt. Als vorläufige Vorstellung bei ermäßigten Preisen geht am Mittwoch und Sonnabend „Die Waise aus Lowood“ in Szene.

* Zentraltheater. Für die drei Osterfesttage ist der Spielplan wie folgt festgesetzt worden: Montag, Sonntag (1. Feiertag) nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Der Graf von Luxemburg“, abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Die leuschke Susanne“; Dienstag, (2. Feiertag) nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Die ge-

chiedene Frau“, abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Die leuschke Susanne“; Dienstag (3. Feiertag) nachmittags 1/4 Uhr bei ermäßigten Preisen „Der Graf von Luxemburg“, abends 8 Uhr bei gewöhnlichen Preisen „Die leuschke Susanne“. Die Kasse ist am 1. und 2. Feiertage von 11, am 3. Feiertage von 10 Uhr früh ab ununterbrochen geöffnet.

* Volkswohltheater, Ost-Allee, Eingang Trabanten-gasse. Spielplan: Sonntag, den 16. April (1. Osterfesttag) nachmittags 3 Uhr: „Hänsel und Gretel“, Mädchen von C. Große; abends 7 1/2 Uhr: „Am Tage des Gerichts“, Schauspiel von V. Hofegger. Montag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr: „Hänsel und Gretel“, abends 7 1/2 Uhr: „Faust“ (1. Teil), dramatisches Gedicht von M. v. Goethe. Dienstag, den 18. April, abends 7 1/2 Uhr: „Der Leompeter von Gallingen“, Schauspiel von E. Hilbrandt und J. Keller. Donnerstag, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr: „Cornelius Koch“, Lustspiel von H. v. Schönthan. Karten sind in der Geschäftsstelle des Vereins Volkswohl, Marktstraße 10 und an der Kasse zu haben. Im Volkswohlhaus ist die Theaterkasse am 1. und 2. Feiertage für die Nachmittagsvorstellung von 1 Uhr, für die Abendvorstellungen von 3 Uhr an geöffnet.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

* Von H. W. Werner für V. Behrs Verlag, Berlin ist eine Säkularausgabe der Werke Hebbels in 16 Bänden (jeder Band geheftet 2,50 M., gebunden 3,50 M. beizüglich 4,50 M., Liebhaberausgabe 20 M.) befohl worden, deren erster Band als Übergabe vorliegt. Schon die früheren Ausgaben der H. W. Werner'schen Gesamtausgabe fanden bei der Kritik und dem Publikum ungeteilten Beifall; als die „Klassische“ wurde sie vielfach bezeichnet. Die Säkularausgabe bedeutet innerlich und äußerlich noch einen weiteren großen Fortschritt. Der Text ist nochmals auf das sorgsamste revidiert worden; die Einleitungen berücksichtigen die inzwischen statt angefallenen Hebbelliteratur, die Anmerkungen sind beachtet und einheitlich angefaßt. Die Ausstattung des Hebbel-Denkmalts ruht in Händen von P. A. Demeter, dessen Arbeiten wachsende Beachtung finden. Die gestochenen Titel werden jeden Bücherfreund entzücken.

* Neue Bücher und Druckschriften: Im Verlag von K. Partsch in Wien und Leipzig: Das moderne Automobil. Seine Konstruktion und Behandlung. Von Alfred Farner-Mahlocher. Mit 334 illustrierten Abbildungen. Geb. 9 M. Das nunmehr schon in 2. vollständig neu bearbeiteter und vermehrter Auflage erschienene Buch berücksichtigt alles, was der Automobilist, sei er Anfänger oder Fortgeschrittener, von diesem modernen Fahrzeug wissen muß. Besonders Augenmerk hat der Verfasser, dem eine 14jährige Erfahrung zur Seite steht, der Behandlung des Automobils gewidmet.

— Vokabel Lexikon der Deutschen Sprache von Robert Landau (Deutsche Grammatik für Niederländer). Von Fritz Paul Augustin, Lehrer der deutschen Sprache in Amsterdam. Geb. 2 M. — Reihobisches Lehrbuch der internationalen Dialekt-Sprache Esperanto. Vollständige Formen- und Casustabelle auf Grund der deutschen Grammatik, mit doppeltem Wörterverzeichnis, Übersetzungsübungen und Literaturangaben. Von Johann Schröder. Geb. 2 M.

— Fritz Boehle. Ein Buch seiner Kunst. 14 Blätter nach Gemälden und Handzeichnungen in vollkommener Doppeltonwertabgabe, verschiedenartig auf festem Kunstpapier gedruckt. Einleitung von Wilhelm Rohde. In Mappe geb. 1 M. Verlag von Jol. Schöb in Mainz. Die Reproduktionen von Gemälden dieses kraftvollen, durch und durch deutsch empfindenden Künstlers, der viel Bekanntheit mit Thoma hat, erscheinen hier zum erstenmal. Der Preis ist erstaunlich billig und wird vielen die Anschaffung der schönen Kunstgabe erleichtern. — Gleichzeitig erschien in demselben Verlag:

— Vom Holland. Ein Buch deutscher Kunst. Herausgegeben von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege in Berlin. In Mappe geb. 1 M. 15 Kunstblätter nach Gemälden älterer und neuerer Meister: Dürer, Rembrandt, Rubens, Ludwig Richter, Hans Thoma, Eduard v. Gebhardt, Max Klinger u. a. Nichts Schöneres werden Eltern und Erzieher der konfirmierten Jugend in die Hand geben können, daß sie den Sinn des Tages erfasse, als diese Bilder von Meisterhand. — Obstweinderzeugung. Anleitung zum Reifern des Apfelsweins und der anderen Obst- und Beerenweine, zur Pflege des Weins auf dem Hofe und in der Gasse. Die alkoholischen Weine. Preisgebundene Rezepte für Fruchtjäfte, Wärmeladen u. c. Von Johannes Böttner. 9. Auflage. Mit 67 Abbildungen. Frankfurt a. O., Verlag von Teubner u. Sohn. 1 M. 50 Pf. Das bereits in etwa 20 000 Exemplaren verbreitete Obsterzeugungs Lehrbuch schließt sich in Wort und Bild die Herstellung des Obstweins für den Hausbedarf wie für den Export. Auch die Obstweinderzeugung sowie die immer mehr in Aufnahme kommenden alkoholischen Weine sind berücksichtigt und am Schluß einige preisgebundene Rezepte zur Bereitung von Fruchtjäften, Wärmeladen mitgeteilt.

Mannigfaltiges.

Dresden, 15. April.

* Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Marie Josephine von Bourbon-Sizilien besuchten gestern die Papier- und Schreibmaterialienhandlung von Johann Frey, Georgplatz 14.

— Der Graflich v. Reg'sche und v. Reg'sche Familienverband wird seinen 4. ordentlichen Familientag Montag, den 15. Mai, 11 Uhr vormittags im Hotel „Kronprinz“ (Hauptstraße) abhalten.

* Der Kaiser. Ober-Feldintendant Hr. Geh. Ober-Feldintendant Schumann hat einen kurzen Opernausflug angetreten.

* Den Arbeitern bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung werden nach Vollendung einer mehr als 20-jährigen Dienstzeit bei beschleunigter Führung von 5 zu 5 Jahren steigende Belohnungen in Form einmaliger Lohnzulagen gewährt, die nach 20jähriger Dienstzeit 50 M. betragen und in den genannten Zeitabschnitten sich auf 60, 80, 100 und 200 M. erhöhen. Derartige Belohnungen konnten im ersten Vierteljahr 1911 an 3 Arbeiter nach 40jähriger Dienstzeit, an 13 Arbeiter nach 40jähriger Dienstzeit, an 39 Arbeiter nach 30jähriger Dienstzeit und an 17 Arbeiter nach 20jähriger Dienstzeit und an 45 Arbeiter nach 10jähriger Dienstzeit bewilligt werden.

* Die öffentliche Auslosung der Geschworenen für die voraussichtlich im Monat Mai beginnende dritte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Königl. Schwurgerichts, zu deren Vorsitzenden Hr. Landgerichtsdirektor Prossig ernannt worden ist, erfolgt Mittwoch, den

19. April, vormittags 11 Uhr im Justizgebäude am Rindener Platz.

* Für die Erledigung von Zeitschriften-Geschäften sind die Kassen der Städtischen Straßenbahn geöffnet im neuen Rathaus am Sonntag, den 16. d. M., 11 bis 1/1 Uhr vormittags, im alten und neuen Rathaus am Dienstag, den 18. d. M., von 1/2 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags ununterbrochen.

* Es möge hiernächst erneut darauf hingewiesen werden, daß an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat im Königl. Amtsgericht, Postinger Straße 1, nachmittags 5 bis 6 Uhr Besprechungen der Helfer des Verbands für Jugendhilfe abgehalten werden. Die nächste Helferversammlung findet daher am 19. d. M. statt.

— Der erste Krippe des Frauenvereins zu Dresden (Reitbahnstraße 7) wurde durch ein langjähriges treues Vereinsmitglied, das nicht genannt sein will, eine Zuwendung von eintausend Mark durch Gutschrift beim Vereinskonto der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abtheilung Dresden, gestiftet.

* Der Presse-Ausschuß der Internationalen Hygiene-Ausstellung hielt dieser Tage im Verwaltungsgebäude der Ausstellung eine Sitzung ab, in der eine Reihe von Fragen, so die Kongreßberichterstattung und die Ausgabe von Pressekarten, erörtert wurde. Schließlich wurde noch erörtert, in welcher Weise von der Ausstellung für den Besuch der in- und ausländischen Journalisten Vorkehrungen getroffen werden könne. Die Ausstellung hat in dem Verwaltungsgebäude fünf Räume für die Pressevertreter reserviert, die entsprechend als Arbeits- und Erholungsstätten hergerichtet werden. Je ein Zimmer ist als Arbeitsstätte für die in- und ausländische Presse gedacht, ferner wird ein Sprechzimmer und ein Bibliothekzimmer eingerichtet. Für die Arbeitszimmer, die Telephonknoten erhalten, wird ein besonderer Diener angestellt werden, der den Herren immer zur Verfügung steht. Was die Unterkunft der auswärtigen Journalisten anbelangt, so wird von dem Nachrichtenbureau aus mit dem Wohnungsmachwerk in Verbindung getreten werden, damit eine besondere Riste aufgestellt wird, die den Herren gute und billige Wohnungen nachweist. Im übrigen wurden die Vorschläge der Ausstellungskommission über die Bedienung der einzelnen Berichterstatter und der Presse mit Beifall aufgenommen und akzeptiert.

* Die Marienheime zu Dresden (Heimstätten für alleinlebende gebildete Frauen aller Stände) haben, wie der Bericht ihres Vorstandes besagt, im vergangenen Jahr eifrig und erfolgreich an ihrem inneren Ausbau gearbeitet. Die Mitglieder des Vorstandes waren im Jahre 1910 dieselben wie im Jahre 1909. Die Vorsitzenden waren und sind Hr. Generalmajor g. D. Götz und Hr. Stabslehrer Schäfer. Die Oberleitung der Heime lag nach wie vor in den bewährten Händen von Fräulein Johanna Zwicker. Der Vorstand beschloß die im Frühling 1910 stattfindende „Ausstellung für Haus und Heerd“. Die Leitung der Ausstellung erteilte dem Verein eine „lobende Anerkennung“. In elf Vorstand- und sieben Wirtschaftsausschüssen sind die Angelegenheiten der Heime treulich beraten worden. Die gute Wirtschaftsführung erndte es, die Vereinsbeiträge, die früher teilweise zu den Betriebskosten verwendet werden mußten, im vollen Betrage den Mädlagen zuzuführen, um dadurch den Heimen eine immer größere Sicherheit für ihr Weiterbestehen zu geben. Infolge der günstigen Wirtschaftsergebnisse des Jahres 1909 konnte ein Reservefonds in Höhe von 3000 M. begründet werden, den zu vergrößern der Vorstand eifrig bemüht sein wird. Es wurden auch in diesem Jahre an elf Sonnabenden die Damen zu weisevollen Anbachtstunden vereinigt. Im November fand zum erstenmal seit dem Bestehen der Heime eine gemeinschaftliche Abendmahlsfeier im Speisesaale statt. Am 10. Oktober beging der Verein sein Stiftungsfest. Unter den gemeinschaftlichen Vergnügungen in den Heimen steht der überaus wohlgeleitete Fastnachtsfeier in erster Reihe. Die Unterhaltungsabende des Winters wurden von den Damen gern und zahlreich besucht. Auch noch manche andere Gelegenheit ward ergriffen, um ein kleines Fest zu feiern. Die Weihnachtsfeier wurde besonders feierlich begangen. Mit Besriedigung kam der Verein für Marienheime feststellen, daß er seinem Ideale, den Damen ein wirkliches Heim zu bieten, ein Stück näher gekommen ist. Der Bericht erzählt ferner von einer Anzahl wertvoller Geschenke, die den Heimen zuteil geworden sind, und von einem Kassenschluß, der auf eine außerordentlich günstige Wirtschaftsführung schließen läßt. Die Marienheime befinden sich bekanntlich Fürststraße 42 und Holbeinstraße 121. Anfragen und Annahmungen richtet man an die Vorsteherin der Marienheime, Fräulein Zwicker, Holbeinstraße 121.

* Aber die sozialen Probleme im Leben der Schauspielerinnen sprach vorgestern abend im Saale des Reusbüdter Casinos Fräulein Julie Sanden, Schauspielerin aus Mannheim. Der Vortragabend, der leider sehr schwach und von Schauspielern und Schauspielerinnen wohl überhaupt nicht besucht war, fand auf Veranlassung des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium und der Internationalen abolitionistischen Föderation statt. Die Rednerin des Abends unterzog die Verhältnisse im Leben der Schauspielerinnen einer scharfen Kritik, worauf die Versammlung folgende Resolution einstimmig annahm: „Die am 18. April 1911 im Saale des Reusbüdter Casinos tagende Versammlung von Männern und Frauen richtet angesichts der vielen sozialen, rechtlichen und hygienischen Mängel, unter denen die Bühnengestellten, und zwar besonders der weibliche Teil derselben, zu leiden hat, an den Bundesrat und den deutschen Reichstag die dringende Bitte, ein baldiges Erlass eines Reichstagesgesetzes, das allen Bühnengestellten den erforderlichen rechtlichen und gesundheitlichen Schutz gewährt. Sie fordert zu diesem Zwecke in erster Linie die Schaffung einer Theaterberufsinpektion und die Befestigung der einschlägigen Vorrechte der Bühnengestellten. Den besonderen Interessen der weiblichen Bühnengestellten muß durch das Gesetz Rechnung getragen werden. Hierzu gehört namentlich die gesetzliche Regelung der Kostümkasse, wobei unbedingt die Lieferung der gesamten hygienischen Ausrüstung zu fordern ist, ein gesetzlicher Schutz der Mutterchaft, Befestigung des Betriebsvertrages und Einführung einer Renten- und Altersversicherung.“

sicherung. Insbesondere aber richtet die Versammlung an alle Behörden und Stadtverwaltungen die Bitte, in den Theaterpauschverträgen auf Befreiung der sozialen Werkstätten zu dringen. Neben dieser Forderung der Staatshilfe spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß die weltlichen Bühnengestirben auch das wirksamste Mittel der Selbsthilfe ergreifen und sich zu diesem Zwecke vor allem fester als bisher zusammenschließen und innerhalb der Genossenschaft deutscher Bühnengestirben mit den männlichen Kollegen zur Vertretung und Förderung ihrer Standesinteressen nach Kräften arbeiten.

* Kolonialmissionstage sind für den 25. und 26. Juni in Dresden geplant. Sie werden gemeinsam von den verschiedenen in Deutsch-Ostafrika wirkenden Missionsgesellschaften veranstaltet. Neben großen öffentlichen Versammlungen sind auch solche intimen Charakters ins Auge gefaßt. Zur Behandlung kommen etwa folgende Themen: Heidnische Art und christliches Erbarmen, heidnische Glaube und christliche Verkündigung, der Eingang des Christentums in Deutsch-Ostafrika, die Propaganda des Islam in Deutsch-Ostafrika, heidnische Frauenleben, christlicher Frauendienst, Regentzuehung u. in Deutsch-Ostafrika.

* Den Walderschützungsaktion wurde für dieses Jahr wieder ein Beitrag von 300 M. aus der Renditeerhebung gewährt.

* Die Sängerschaft "Erato" von der hiesigen Technischen Hochschule, die dem Weimarer C. C., dem Verbande sängerischer Sängerschaften an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen angehört, wird kurz nach Pfingsten — in den Tagen vom 9. bis 12. Juni —

ihre 50-jähriges Stiftungsfest feiern. Die Vorbereitung dieses Festes liegt in den Händen eines Ausschusses, der unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Oberbaudirektor Grimm schon seit Jahresfrist dafür tätig ist.

* Der Bau des Palaß-Hotels Weber am Postplatz ist auch in den letzten Wochen außerordentlich gefördert worden, so daß die Wiedereröffnung des Hotels im Monat Mai d. J. erfolgen kann. Die Architektenfirma Rossow u. Kühne, die den Entwurf für den Neubau geliefert hat und der gleichzeitig auch die Bauleitung übertragen worden ist, hat in den letzten Wochen durchschnittlich 300 Arbeiterkräfte abwechselnd in Tag- und Nachtschichten arbeiten lassen, um die Fertigstellung des mächtigen Hotelneubaus bis zur festgesetzten Frist zu ermöglichen. Zur Fertigstellung der inneren Ausstattung treten nach den Osterferien zahlreiche Künstler, Handwerker und Gewerbetreibende in Tätigkeit. Auch die Innenausstattung wird selbstverständlich der festlichen und vornehmen Fassade des Hotelbaus entsprechen, das in Aussicht eine Fülle des Postplatzes und der Ost-Allee bildet.

* Die Dresdner Ortsgruppe des Deutschen Künstlerbundes veranstaltet am 21. April, abends 8 1/2 Uhr im großen Saal des Künstlerhauses in Gemeinschaft mit dem Institut für den internationalen Austausch fortschrittlicher Erfahrungen, Paris, einen Vortragsabend. Hr. Prof. Dr. Troda, der Leiter des Institutes und Herausgeber der bekannten Zeitschrift "Documents des Fortschritts" wird über die "Religiöse Weltkrise" sprechen. Der Eintritt ist frei. Eine beschränkte Anzahl reservierter Plätze sind zu je 1 M. bei F. Ries, Brauer und Hofmanns Buchhandlung zu haben.

— Gestern abend kurz nach 8 Uhr bemerkte man im Grundhild Platzstraße 8 einen Fußboden- und Balkenbrand, dessen Unterdrückung die Feuerwehr reichlich zwei Stunden beschäftigte. Das Feuer war unter einem Küchenherd entstanden und hatte sich durch die Balkenlage in die nebenliegende Badstube verbreitet, wo auch ein auf dem Fußboden liegendes Plättchen in Brand geraten war. Zum Freilegen der angebrannten Gebäudeteile war die Begegnung des Küchenherdes und des Badofens erforderlich.

* Aus dem Polizeiberichte. Der Einbrecher, der am 29. März 1911 aus dem Faktorenbüro des Bahnhofs in Dresden i. S. einen Geldschrank mit 333 M. barem Gelde gestohlen hatte, ist infolge der von der Kriminalabteilung Plauen angefertigten Erdzierungen kürzlich in Gera mit Hilfe der dortigen Polizeibehörde festgenommen worden. Der Einbrecher ist ein 33 Jahre alter, schon vorbestrafter Schlosser, dem auch noch weitere in Jena verübten Diebstähle nachgewiesen werden konnten. In der Nacht zum 3. April wurde in dem Gasthause zu Köthigen bei Borna eingebrochen. Als der Sohn des Gastwirts sein Zimmer betrat, hat ihn der Einbrecher überfallen und mittels eines Holzhammers wiederholt auf den Kopf geschlagen und schwer verletzt. Nach längerem Kampfe hat der Einbrecher die Flucht durch daselbstes Fenster, durch das er eingestiegen war, ergriffen und ist entkommen. Durch die von der Kriminalabteilung Leipzig in Gemeinschaft mit der Königl. Landgenauermessung und der zuständigen Ortspolizei sofort aufgenommenen Erdzierungen ist es gelungen, den Täter in der Person eines wegen schweren Diebstahls und schwerer Körperverletzung vielfach vorbestraften 33 Jahre alten

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN



Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen

Bremen-New-York, zweimal wöchentlich direkt oder über Southampton-Cherbourg
Bremen-Batavia **Bremen-Philadelpia**
Bremen-Sancto **Bremen-Salvador**
Bremen-Brazilien **Bremen-La-Plata**
Bremen-Cuba **Bremen-New-York**

Reichspostdampfer-Listen
Bremen-Ost-Asien **Bremen-Australien**

Nähere Auskunft erteilen:
Norddeutscher Lloyd Bremen
 oder dessen Agenturen.
 In Dresden: Fr. Dreyerhagen, Prager Str. 10 gegenüber 4. Hauptbahnhof
 G. A. Ludwig, Birnbaum 5.

Der Mittelpunkt der Dresdener Vergnügungstätten ist das

OLYMPIA

Tonbild-**THEATER** Aitmarkt

Das gefährliche Alter
 (nach gleichnamigem Roman)
 Klaffung wilder Pferde und Stiere in Amerika.

2874

Radrennbahn Dresden-Weitz
 1. Osterfesttag (16. April)

Ballon-Wettfliegen

18 Ballone

Füllung: 1 Uhr;
 Beginn der Aufstiege: 2 Uhr.

Eintrittspreise: Kochplatz 5 M., Logenplatz (beschränkte Zahl) 10 M.
 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 30 Pf.
 Extra-Lage, elektrische Bahn-Verbindung
 Hauptplatz: 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 12.
 Königl. Sächs. Verein für Luftschiffahrt. 2738



Fernsprecher  Nr. 4273
 Hoflieferant

Ältestes, vornehmes

Verleih-Magazin

VON

Ferd. Menzer,

7 Christianstrasse 7.

Möbel, Glas, Porzellan, Silber,
 Tische, Stühle, Wäsche, Teppiche etc.

Nietweise Einrichtung kompl. herrschaftl. Etagen
 auf jede beliebige Zeitdauer, auch nach auswärts.

Weingroßhandlung
E. Spielhagen
 Annenstr. 9
 Bautzner Str.

Naturreine Weißweine Reg. Preuß., Großherzog. Hess. Weinbauvereine, erster Güter des Rheins und der Mosel.
 Gute Natur-Portweine, Rheinische Süd-Südweine.

Wissens „Universal“
Teppich-Fegmaschinen
 lehren Teppiche u. Häuser vollständig handfrei.



Staubsauger
 nur Prima-Fabrikate für Hand-, Fuß- oder elektr. Betrieb.

Gebrüder Eberstein
 Altmarkt 7. 2129

Gemälde alter Meister des 15.—18. Jahrh. und eine Anzahl Holzschnitzereien des 15. Jahrhunderts.
 Sammlung aus belgischem Privatbesitz.

Werke von: C. Amberger, A. Bouson, H. met de Blom, D. Bouts, B. de Bruyn, L. Craessch, G. David, A. v. Diepenbeek, H. Holbein, Lambrant, St. Lochner, N. Meun, Q. Meryer, J. Montors, B. v. Orley, J. de Patinir u. a.

Katalog No. 1610 mit 16 Lichtdrucktafeln.

Versteigerung: Dienstag, den 26. April 1911.

Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus,
 Berlin SW. 68. 2668

Treppeneitern
 Malerleitern
 F. Berns, Lange
 Amalienstr. 12 u. 13
 2652

Rottentod, Campher, Insektenpulver, Fliegenfänger
 empfiehlt
Hermann Koch,
 Dresden, Altmarkt 5. 2554



Bleichsüchtigen Frauen und Mädchen
 ist speziell zur jetzigen Jahreszeit

Klepperbein Bleichsuchtpulver
 ganz besonders zu empfehlen. Gibt frischen, reinen Teint, läßt schlafe, weiche, helle und edle Gesichtszüge verschwinden und hebt das Wohlbehagen im allgemeinen. Büchlein 2 M. 0.90, 1.50 u. 2.75.

C. G. Klepperbein,
 Dresden, 1780
 Frauensstr. 2, geg. 1787

Dresdner Journal
 Königl. Sächsischer Staatsanzeiger
 Verordnungsblatt des Ministeriums und der Ober- und Mittelbehörden

Einzelne Nummern 10 Pf.

in Dresden-K. in der Expedition, Große Zwingerstraße 16, bei Hrn. G. Simon, Buchhändler, Große Zisterstraße 45, in Bahnhofsgebäude, Postenhaus, Hauptpost- und Prager Straße 44.

Hygien.
Bedarfsartikel
Richard Münnich
 Hauptstr. 11. 1100

Fn. Holländer
Mustern
 Tiedomann & Grahl
 Gertrude 9. 91

Excelsior!

Roman von Emil Roland.
(Fortsetzung zu Nr. 86.)

Es war wie ein aufstrebender Giftstoff in die gesunden Menschen von Altenhausen gefahren.

Es trat etwas in ihren Gesichtskreis hinein, was sie nicht richtig abzuschätzen wußten, da es ohne Präzedenzfall war, und das sie deshalb falsch abschätzten, von einem zu engen Standpunkt aus. Es gehörte Intelligenz dazu, sich in diesem besondern Fall nicht irreleiten zu lassen — mit bloßem Durchschnittsverständnis kam man hier nicht aus: Es war nun einmal die Parole ausgegeben worden, entsetzt über Geldern zu sein — wer sich also nicht entsetzte, verfiel gegen den guten Ton und stellte sich selbst als ein verdächtiger Freidenker hin. Und sich freiwillig zu schaden, das war doch schließlich von niemandem zu verlangen, selbst von den härtesten Naturen nicht, die dunkel ahnten, daß es eigentlich schändlich war, über einen tadellosen Mann wegen politischer Anschauungen zu Gericht zu sitzen.

In diesem Gemeinwesen, das sich Residenz von Altenhausen nannte, wurde genau Buch geführt über den Rächsten — nicht nur über die Gewohnheiten seines Lebens, das Geld, das er besaß, die Ausgaben, die er machte — nein, auch über die geheimsten Gedanken seiner Seele. Diese Menschen hätten es Clothar von Geldern eher verziehen, wenn er sein ganzes Vermögen im Spiel vergeudet hätte — solche Fälle kamen vor — das war immerhin etwas Begreifliches — etwas, wobei man sich auf ähnliche Fälle beinahe konnte.

Der einzelne, wenn er mit sich allein im Kämmerlein war, fand die Schrift gar nicht so bedenklich! Gewissermaßen mußte man doch erst in eine historische Arbeit dieser Art das Bedenkliche hineinbringen. . . . das konnte man ja tun, aber auch lassen. Der eine oder der andere fand sogar Genuß an diesen freien, gleichsam wie von einer feierlichen Höhe herab gesprochenen Worten! Aber wenn sie dann in hellen Häusern am Bierisch saßen und von allen Seiten über den Mann hergezogen wurde, der eine so bequeme Handhabe zum Verdammen gegeben, dann bewies die Gemeinheit ihre anstehende Gewalt, und die traurige Tatsache, daß Schadenfreude die reinste Freude ist, feierte Ogden an den Bierischen von Altenhausen.

Dabei war keiner von denen, die hier über Geldern zu Rate saßen, jemals im geringsten von ihm gekränkt worden — wenn er ihm nicht den Umstand seiner bevorzugten Lebenslage als Schuld anrechnen wollte! Er war niemals hochmütig gewesen — nur still und vielleicht absonderlich. Er hatte seiner tiefen Liebe für die Scholle, auf der sie alle lebten, oft genug Ausdruck gegeben. Er war einer der Ähren in diesem Sinne — und wer nur über etwas Menschenkenntnis verfügte, der hätte in Gelderns Augen, so selten er sie auch aufmerkzaam jemandem zu wandte, den Idealismus jederzeit lesen müssen, der auf ihrem Grunde lag. Aber jetzt war alles, was für ihn sprach, vergessen. Vor wenigen Tagen noch hätten alle es als die größte Beruhigung empfunden, ihn an der Spitze der Regierung zu sehen — jetzt war er eine gefürchtete Größe, ein paar Bogen weißen Papiers hatten das vermocht.

Der Buchhändler, von den ungewohnten Bestellungen herauf, war sündig im Verschaffen aller Essays, die das Pseudonym „Excelsior“ trugen. Er trieb einen ganzen Jahrgang der Zeitschrift auf, deren Mitarbeiter Clothar war, und bald lag alles, was er aus seinem sicher geglaubten Infognito heraus an Gedanken in die Welt schickte, vollständig vor den Augen der Altenhausener da, frei zum Beurteilen, frei auch für jedes Mißverstehen und jede schiefe Deutung. Und die Exemplare gingen von Hand zu Hand — ganze Familien schalteten ihre Mißbilligung auf sie nieder. Der eine borgte sie dem andern. Notarische Dienstmädchen trugen sie von diesem Haus zu dem. Denn Geld für etwas Bedeutsames gab der Altenhausener nicht gern aus. Dem sah das Geld nur dann locker, wenn es sich um Stat und Bier handelte. Längst war die Seite mit „Arnold von Brescia“ die abgeblätteste im Meyerischen Lexikon, und an den großen Zentren des Meinungsaustausches — bei dem Schoppen einerseits (es gab in dieser Stadt Frühshoppen, Dämmerhuppen und Abendshoppen) und den weiblichen Kaffeetischen andererseits — regierte immer nur dies Thema.

Natürlich beteiligten sich die Frauen eifrig an diesem spannenden Stadtblatz. Sie verstanden nichts von den weiblichen Schriften, aber redeten über alles. Sie wurden mit einem Male alle stark literarisch, diese Frauen, die es sonst über die Bekläre der Landeszeitung und der illustrierten Rappe nicht hinausbrachten. Bei ihren Kaffeetischen verlas sie sogar einzelne Stellen aus Geldernschen Essays fremdartig längen die Worte wie aus einer fernem Welt über die Räharbeiten und die Berge von Spritzluchen hin. Und wenn die Reflexion geendet hatte, saßen sie sich alle eine halbe Minute schweigend und verständnislos an mit einer gewissen Angst, daß sie eine von der andern merken könnte, wie wenig sie von dem Schönten lapiert! Dann aber, wenn durch eine allgemeine Bemerkung der Mann gebrochen war, tauchten die Ströme angenehmen Entschlusses wieder dahin. Stichworte: wie „demokratisch“ und „revolutionär“ flogen über die Klappernden Tassen, in die beständig neu eingegossen wurde wie aus „einer Urne, die ewig quillt“ — denn Alteration macht durstig.

Und sie schüttelten die Köpfe und schlugen mit den Strindnadeln auf die Teller. „Rein, Geldern war unmöglich! Und Frau von Geldern war zu bedauern!“

Und sie genossen es, sie, die selber einwandfrei waren, deren Männer sich nicht durch eigene Gedanken die Laufbahn unterbrechen ließen — sie genossen es, eine Frau nun bemitleiden zu können, die sie bisher so viel beneidet hatten. Was bedeutete nun noch Abas Schönheit und der Luxus, den sie trieb? Und der Glanz von Vendomir? Es würde ja doch niemand mehr dort verkehren wollen. . . . Gelderns waren rettungslos „brunter durch“. Der Färsch verhielt sich zwar gänzlich passiv — aber die Färsch war gegen sie — mit einem halb bedauernden Achselzucken hatte es die Gräfin einer Kammerherrin eiblich verächtlich: „Die Gelderns wären nicht mehr zu halten.“

Außerdem waren die Frauen von Altenhausen besonders moralisch. Wenn sie auch über vieles hinwegkommen konnten — wie sie sagten —, aber das immerhin nicht

zu billigende Faktum, daß so jemand wie Geldern, der es doch als Brotverdiener nicht nötig hatte, unter die Schriftsteller gegangen war, über das Politische an der Sache — über eins kamen sie doch nicht hinaus: das war Fanny Geldern, der dunkelste Punkt bei der Sache — das „Gruvierendke“, wie sie es nannten.

Vier lag der Hauptbeweis für die Geldernsche Verderbnis. Wer ihn auch als Schriftsteller freisprechen wollte — den Menschen Geldern konnte niemand mehr halten.

Es gab ja überhaupt kaum eine Seite, nach der er nicht unrecht hatte. Er beleidigte ja auch das ganze Geschlecht, dem er angehörte, durch sein Verhalten, die Gelderns in der Grust am Waldebrand, deren letzter er war, — er hatte allen Traditionen der Familie zuwidergehandelt, das Prestige der Gelderns hingeworfen für Literaturraub, eine altbewährte feudale Bestimmungswort weggeschleudert für ein vulgäres Empfinden, das man Leuten aus dem Volke zugute halten konnte — aber nicht der oberen Klasse.

Mit einem Male hatten sie alle ein Schema, wie ein Geldern von Vendomir zu sein hatte, und Clothar paßte nicht in dieses Schema — also war er ein Intrigant oder ein Heuchler. Jedenfalls hatte er alle getäuscht.

Aber natürlich! Seine Entwicklung war ja außer Landes erfolgt! Die langen Abwesenheiten, die sie immer gemißbilligt, waren schuld. Wer konnte wissen, mit wem er da draußen verkehrte, was für eine Art Leben er geführt, wie er landläufige Moral zu verachten gelernt hatte?

Und die Abneigung des eingeborenen Altenhauseners, dem alles Ausländische verdächtig schien, trat stark bei dieser Gelegenheit hervor. Die Welt war ja eine böse Welt — nur Altenhausen eine lichte Stelle auf dem Globus — der Nachbarstaat war geradezu ein Babylon — auch das große Preußen, das eine Seite des Landes begrenzte, war sehr bedenklich.

Und nun trat das Argwohn ein, daß die Skandalgeschichte über die Grenzen hinübergefloscht und jenseits natürlich mit dem gewissen Behagen aufgenommen wurde, welches man in Altenhausen in hohem Maße für alle die Fälle hatte, in denen in den Nachbarstaaten etwas schief ging.

Im übrigen fand ja auch ein preussisches Bataillon in der Stadt. Fremde Offiziere erlebten also die ganze Blamage aus nächster Nähe mit! Das paßte den lokalpatriotischen Gemütern auch nicht.

Die Entrüstung über Geldern nahm beständig zu. Man malte sich aus, wie es wohl sein würde, wenn er nun doch plötzlich wieder zwischen ihnen erschien, wenn er weiter „mitmachen“ wollte, sie zu besuchen veruchte? Natürlich würden sie alle nicht zu Hause sein. . . . es wäre ja auch enorm taktlos, wenn er käme! Sie berauschten sich förmlich an diesem „Wenn“. Wie er sich wohl das Weitere dachte? Er hatte ja mit einigen Familien sehr viel verkehrt. . . . wenn er nun plötzlich so zu jemandem kam und auf die alten Beziehungen pochte? Wenn er vielleicht die Cousine mitbrachte, die seine eigene Frau ja selber preisgegeben?

Ein Mann, der so freie Schriften schrieb, mußte ja zu allem fähig sein!

Es war, als wäre das hohle Wappenschild der Gelderns vom feineren Schloßtor herabgefallen in den Staub der Straße, eine Beute für Gassenbuben und Väterzungen. . . .

Ein alter Herr, der in guten Tagen sehr viel in Vendomir verkehrt hatte, tat folgenden Ausspruch:

Wenn ich nicht weiß, wie über ich eine Sache urteilen soll, so frage ich immer: wie denkt das bessere Publikum? Denn das bessere Publikum hat immer recht.

Es tat dem alten Herrn wirklich leid, daß er auch Geldern ausgeben mußte — aber das bessere Publikum wollte es so. Das war härter als er. . . .

Ein paar Menschen gab es aber trotzdem, die wie Widwen für Geldern kämpften — in erster Linie der Stadtpfarrer, ein aufrichter, energischer Mann, der sogar von der Kanzel herab seine Gemeinde eines Sonntags sehr deutlich zu Frieden und Rücksicht ermahnte.

Dann der alte Leibarzt, der es Geldern mit kundigem Blick oft genug von der Stirn gelesen hatte, daß er zu jenen gehörte, die wissen, daß für sie das Leben in jeder Stunde ein unsicheres Besitztum ist. . . .

Und zuletzt Brauer, der immer intimer bei Hofe aus und ein ging und ganz sicher wußte, daß er durch eine solche Parteinehmer den Menschen nur imponieren und sich beim Fürsten nicht schaden konnte. Er tat es aus einem gewissen Gefühl der Empörung heraus über diesen ganzen Sturm im Wasserglas, der ihm so namenlos kleinlich erschien, gemessen an den großen Begebenheiten des großstädtischen Lebens, aus dem er kam. Clothar konnte er nicht bebauen, aber um Fanny Geldern tat's ihm leid. Und wo er konnte, bei Tafel oder feinen Kammerherrentees, bei Besuchen oder abendlichen Gesellschaften erhob er immer wieder seine volle Stimme, um es als eine Lächerlichkeit zu erklären, diese Cousine in ein zweifelhaftes Licht zu ziehen, die über jeden Verdacht erhaben sei.

Aber diese drei Stimmen verhallten dennoch wirkungslos.

„Ja, natürlich — der Pastor“ — sagte man, „jeder weiß, daß Schenk über ihn fürzte, und daß die Färsch ihn weg haben wollte — nur Gelderns Überredung hat ihn gehalten. Der ist Partei. Der Pastor ist malcontent und natürlich pro Geldern.“

„Und der Leibarzt. . . ja, ja, wenn man so tief in Ungnade ist wie der, daß die Färsch neulich den Stabsarzt zitiert hat und nicht ihn — man begreift nur nicht, daß er's nicht längst wie Schenk gemacht hat — natürlich: alle Mißvergünstigten sind pro Geldern — wenn die für ihn eintreten, haben sie das Gefühl, sie plädieren in eigener Sache.“

„Und Brauer? Das liegt auf der Hand. Geldern's Unglück ist sein Glück — und als anständiger Mann will er darum nicht mitschelten. Rein, die drei zählen nicht.“

So sagte man ziemlich einstimmig. Das alles hatte die Gräfin zuerst gesagt und Steinach es weiterzählt. Sie debitierte sich Steinachs immer als Schallrohr, wenn sie Meinungen modifizieren wollte: sie fürchtete noch immer die Fähigkeit des Fürsten, der so selten stark an Geldern hing — sie leitete den ganzen Sturm der öffentlichen Meinung — ein Feldherr aus dem Hinterhalt.

(Fortsetzung folgt.)

Norddeutsche Oeftern.

Stimmen von Björn Hansen.

Rachbrud verboten.

I.

Wenn Vene Sören um Ende März mit ihrem schwergefüllten Tragkorb an unserm Hofstor vorüberkam, wußte ich, daß es bis zum Osterfest nicht mehr weit war.

Die alte Kräutertene, die allen auf Weilen in der Runde bekannt war, und die auch hinter dem Rücken von unserm alten Dr. Wienß Feilstränkein braute, sapfte zwar noch durch fuhohen Schnee, aber ich wußte, daß es nun Frühling werden würde. Ein seltsames Omen war die verkümmelte Aite, mit der großen Flügelhaube, die als besonderen Schmud oben auf noch eine fleißtende Schleife trug.

Vor Oeftern trug Vene Sören regelmäßig ihren letzten Kamillentee zu Onkel Peterfen nach Wismar in die Apotheke. Sie mag wohl mehr in ihrem Korbe gehabt haben, Salbei, Stiefmütterchentee und als besonderes einen Strauß gelber Immortellen für Tante Peterfen.

Ein paar Tage später zeigten sich die ersten Anzeichen des nahenden Frühlings.

Ich lag nachts schlaflos, weil's mir schon zu warm unter dem biden Federbett war. Im Zimmer war schwarze Dunkelheit; die Fensterladen waren geschlossen und draußen war es nächtig still. Ab und zu fiel ein Regentropfen durch den herzförmigen Ausschritt des Ladens an die Scheiben, im Ramin raschelte es und dann wurde es wieder still. Ich fiel in Halbschlummer, aus dem mich ein hohles Brausen und Pfeifen weckte. Der Sturm fuhr um die Hausede, durch den raschenden Feuer an der Hausmauer und durchschüttelte die fahlen Wipfel der Kastanien im Hofe. Meine Fensterladen flapperten, als Klopften hundert Finger mahnend dagegen.

Der Donnsturm sang das Osterlied.

Ich schlief nicht mehr, und als über dem schwarzen Tannenwald bräben das erste Streifchen Frührot aufglomm, stand ich frierend vor der Haustür und horchte auf das Sturmeschaufen. Gestalt plätschten mir die Regentropfen ins Gesicht und von den fahlen Ästen der Kastanien rieselte das Wasser; wie ein erlösendes Weinen der Bäume war es nach der langen, harten Winterzeit.

Eine Reihe häßlicher, trüber Tage folgte dem tauwinddurchstürzten Morgen. Wie eine riesige graue Glode stand der Himmel überm Land; Frühlingwind und Frost kämpften nächtelang, bis endlich das Eis brach und der Regen den letzten Schneereif weggespült hatte.

In unserm Hof standen große Wasserlachen, der Dunghaufen dampfte; die Ställe wurden gereinigt und gelüftet, und wenn die Türen offen blieben, hörten wir das Vieh, bis in Großmutter's Stiebelstube herauf, behaglich brummen.

In der Dämmerung waren wir immer droben bei ihr, hockten auf den weißgeschuerten Dielen vor dem Ofen, in dem noch die Buchenscheite knachten und brieten die letzten Äpfel. Der Flammschein tangte über die großblumige Tapete, die Bilder und bündeligen Kofolomödel und ließ ihre blanken Bierate aufblitzen.

Gespensisch leuchteten die hellen Punkte aus dem Dunkel, durch das Großmutter's erzählende Stimme sang. Sie saß im Lehnstuhl am Fenster, hinter ihren blühenden Hyazinthen und Krokus und die Spindel der allezeit fleißigen ruhte zu ihren Füßen. Wenn der Sturm das Feuer heller lodern ließ, ging der Lichtschein auch über die liebe alte Frau hin, so hell wars dann, daß wir deutlich das Blumenmuster auf dem bräunlichen Grunde ihres Kleides erkennen konnten.

Großmutter stammte aus dem Süden Deutschlands, und den Erzählungen ihrer heimatischen Oeftergeschichten lauschten wir mit Andacht. Ein feiner, wunderbarer Duft umwehte uns in diesen guten Stunden, und Großmutter säte mit gutem Sinne edle Saat in unsere offenen Seelen.

Köstlich war uns immer die Geschichte von Gertrud und dem Oefterwasser, und die Mär vom neugierigen Junter Nahnelampf, der just um die Oefterzeit ausgezogen war, um Frau Venus im Hörselberge zu besuchen.

Da trotz er auf allen Bieren, durch einen engen Gang, in das Innere des Berges hinein. Die Augen hatte er fest zugemacht, um den Glanz und die Pracht der Venushöhle nicht so sehr zu empfinden. Und wie er am Ende in die Höhle kommt und die Augen aufstut, was sieht er da — Oefterhasen!

Die stinken, braunen Gesellen standen zwischen Riesenhaufen von hundertmalen Feiern, die Brille auf der Nase, den Fuchshlederhutzen umgebunden, fröhlich an der Arbeit.

Wie da der Junter staunte!

Und wir vergaßen die Bratäpfel überm weiteren Erzählen, bis ein brenzlicher Geruch von der Oefteröhre herzog. Großmutter mahnte uns, die Äpfel vom Rost zu nehmen, stand auf, zündete ihre Wachslichtlampe an und holte die Bibel.

Wir saßen still, die Hände auf dem Tisch gefaltet und horchten die Worte an, welche die Stimme der alten Frau uns in gütvollem Tone vorlas.

„Es war aber der Rüsttag in den Oeftern um die sechste Stunde, und Pilatus spricht zu den Juden: Schet, das ist euer König.“

Sie aber schrien: Kreuzige ihn!“

Eine ätternbe, spannungsvolle Stille füllte das Zimmer und mein Ohr vermerkte in Wahrheit den letzten Seufzer des Oefters zu vernehmen. Meine Augen hasteten unbetwacht auf dem Bilde der Schädelstätte mit Christus blassem Leichnam am Kreuz, das über der Kommode hing.

Ich atmete erst befreit auf, als Joseph von Arimathea Pilatus bat, die Kreuzabnahme zu erlauben, und den heiligen Leichnam begrub.

Das war das letzte unserer heutigen Andacht.

II.

Sonntag Palmaram! Die Sonne leuchtete hell und warm überm Oefterlichen Land, als die Konfirmanden im feierlichen Zuge zur Kirche schritten. Das beschreibens

Glodenpiel unserer Kirche erschütterte mich so, daß ich vor Bewegung nicht mitsingen konnte.

Mein älterer Bruder, der zu den Konfirmanden gehörte, und der noch vor ein paar Tagen in tollem Übermut mit mir im Hofe gespielt, war mit fast fremd geworden. Ich hatte von Stund an etwas wie Respekt vor ihm.

Die Osterswoche brach an. Gründonnerstag! — Karfreitag!

Wir sangen in der Dorfkirche! Mir schwebten aber noch die letzten verhallenden Glodenklänge vorm Ohr, und ich mußte an Großmutter's Geschichte denken, daß die katholischen Kirchenloden alle am Karfreitag nach Rom fliegen und die Türme an dem Tage alle schweigen. Erst um die Auferstehungszeit senden sie ihre brausenden, jubelnden Stimmen wieder über die Lande hin.

Am Sonnabend morgen vorm Osterfest schrien die Sperlinge in den Kastanien, die mit biden, löstropfenden Knospen in der Sonne standen, so laut, daß ich wach wurde.

Von der See her wehte der Wind, der Flügel des offenen Postfests kreischte in den Augen und die Wipfel der Kastanien schaukelten.

„Die fragen einander, ob sie wohl morgen ein grünes Festkleid tragen sollen. Die Sonne ist so freundlich warm. Wenn nur über Nacht nicht der Frost kommt!“ dachte ich sorgenvoll und ging die Straße gegen Bismar zu.

Mutter hatte mich als Begleiter unserer Küchenmagd Karen ausersehen, deren Festeinkäufe ich überwachen sollte.

Wir holten das Lamm vom Schlächter, Rosinen und Mandeln, Tee, Kaffee und Butter beim Kaufmann und zuletzt seine Gewürze und eine große Flasche Provenceral zum Kapuzensalat bei Onkel Peterjen in der Apotheke.

Ich habe immer mit einem beinahe andächtigen Schauer die große Ollasche mit ihrem goldhellen Inhalt betrachtet. Der kam doch aus einem wunderlichen Lande. Provence — meine norddeutsche Zunge konnte das Wort kaum formen. Ganz tief brunten in Frankreich lag das Land und Onkel Heino Kusdal, der Kapitän eines dänischen Kaufschiffes war, hatte mir erzählt, daß dort die Leute die Zwiebeln essen, wie wir die Äpfel und dazu gäbe es Wein und Brot. Aber saubere Frauenzimmerchen wären die Provencalinnen, bly und blaun sei das bescheidenste Anwesen und manche von ihnen wüßten wohl auch erst das Wasser, mit dem sie schuerten.

Das wollte mir Karen, der ich all dies erzählte, während sie ihren Tragkorb ordentlich packte und dazu mit vollen Händen ein Stück von Onkel Peterjens Ostersuchen laute, nicht glauben. Sie schüttelte den Kopf und meinte, dies könne gar nicht sein, wo doch die Leute so nahe am Türkenlande wohnten.

Am Mittag ging Karen allein heim, und ich blieb in der Apotheke bis zum Abend. Doch wie die Sonne gegen Westen ging, da hielt mich nichts mehr in Bismar zurück; nicht einmal die Latrinen, die mir der Provinzial als Lohn versprochen, wenn ich ihm hätte, in der Dämmerstunde zum Karten Geschäftsgang Latwerge und Kamilleentee zu verkaufen.

Atemlos lief ich durch die Straßen, zum Tore hinaus und hielt den Schritt erst ein wenig an, als ich im Apfelbaum vor Schuster Lorenz's altem Siebelaufe eine Amsel pfeifen hörte. Ich vernahm nur das eine aus der lieblichen Melodie: „Frühling! Frühling!“ — Frühling war's nun! Da machte ich die Augen weit auf und ging selig in die leuchtende Schönheit des hellen Abends hinein.

Der Weg lief zwischen Saaten hin, und rechts und links vom Wege standen die Obstbäume in lichtgrünen Schleiern. Über'm Walde war der Himmel ganz hell, die Sonne stand schon tief und warf ihren dunklen, lauten Goldschein über das Saatengrün und die junglaubigen Bäume. Das Land war voll Stille und heiligen Frieden, und ich wagte nur auf den Fußspitzen weiter durch die strahlende Ruhe zu wandern. Aber als ich im Buchenhag tief im Schatten die ersten Himmelschlüssel erblickte, schrie ich vor Freude laut auf. Ich kniete bei ihnen nieder, tief beglückt, und meinte, die gelben Sternlein, das müßten verlorenen Sonnenfünfchen sein, so lieblich einfach schmückten sie den Hag.

Nur drei, vier Stengelchen nahm ich mit und strich mit den Fingern zärtlich über die hellen Köpchen, die in die Baje unter Großvater's Bild kommen sollten.

Ich ging den Feldweg zum Dorf zu; hinter mir verlor die Sonne im lichten Gewölk, und ihre rote Blut lag über unserer Gartenmauer, über welche die Apfelbäume ihre blühenden Äste streckten. Unten an dem alten Gemäuer, da dufteten und blühten die blauen Frühlingsaugen der Veilchen, und ich pflückte eine Handvoll für Großmutter.

Ich kletterte auf die Mauer und meine Augen gingen in die weite, stille Ferne. Tiefbraun und dampfend dehnte sich das frischgepflügte Land, ich spürte seinen herben, frischen Duft, der wie ein Segenshauch Gottes über der Flur schwebte. In der Kastanie vor Großmutter's Fenster sang ein Star; das süße Singen brach sich ab und der Vogel flüchtete erschrocken, als auf der Straße von Bismar her der Postwagen heranrollte und die schmetternden Töne des Posthorns durch die Stille riefen.

An der Mauer rollte der Wagen vorbei; an Rutscher Jens' Hute steckte ein Apfelzweiglein und ich wußte, daß Schuster Lorenz's Anna es ihm angeheftet hatte. Der Wagen fuhr hinein in die lauchende Dämmerung; nun war's Osterhellabend.

Die Ferne verdimmerte und Bismars Türme lagen im blauen Dunst. Hoch über mir stand des Himmels helle Glode und in der Helle glänzten die Sterne auf. Sie flackerten lachte ein nach dem andern empor; ihre Lichtlein zuckten und zitterten, brannten jag, als wollten sie erlöschen und strahlten doch endlich gütten aus der Helle des Gewölks.

Um die Stunde war mein Herz klar und leicht, voll Fröhlichkeit und Liebe für meine Lieben, die da drüben in dem stillen, weißen Hause waren, für die webende Schönheit des jungen, östlichen Landes rundum, für alles, was Atem und Leben hatte.

Da mußte ich die Hände falten und beten. Ich war im heiligen Dome des Schöpfers, die Sterne brannten

als Altarergern und die Gloden der fernern Türme Bismars sangen geruhig in vollen, dunklen Tönen die Ostergrüße durch den heiligen, ungeheuren Kirchenraum, der mir die Welt in dieser Stunde war!

Himmelschlüssel.

Eine Ostersgeschichte von Käthe Lubowski.

Kadbrud verboten.

Maria Reuthold lächelte über sich selbst, daß es sie nach dem abwechslungsreichen Auslandsjahr wiederum so mächtig in das enge Städtchen zurückzwang, an dessen Volksschule sie volle vier Jahre unterrichtet hatte. Während die Kleinbahn langsam zu der Anhöhe, auf der das rote Bahnhofsgebäude thronte, emporfloss, dachte sie daran, daß doch nur einer eine rechte Osterfreude über ihr Kommen haben würde, ein alter, einsamer Mann, der ihre Fremdblichkeit zuerst, als sie ihn auf ihren hülsen Waldspaziergängen traf, mütterlich zurückgewiesen, dann aber bald mit jener scheuen, tiefen Liebe an ihr gehangen hatte, welche Sehnsüchtige stets dem Frühling geben. Seither war Maria Reuthold regelmäßig zu einer späten Nachmittagsstunde in sein kleines Häuslein gekommen, hatte ihm den Tee bereitet, seine Pfeife geholt und ihm die Zeitung vorgelesen, denn sein Augenlicht war nicht mehr das beste. Manchmal hatte er sie dabei — immer von neuem verwundert und ungläubig — gefragt, warum sie ihm das alles tue. Und immer wieder war ihre Antwort gewesen: „Weil auch ich mich zuvor einsam fühlte.“

So hatte er ihr denn allmählich anvertraut, was ihn so menschlichen und feindlich gemacht habe. Nicht der frühe Verlust seiner Frau, nicht der Tod seines Leibes im zarten Kindesalter, sondern daß sein einziger Sohn hart und stark genug gewesen war, über den Willen des Vaters hinaus sein Leben nach eigenem Grundriss zu bauen.

Dem alten Kaufherrn galt ein Rusler von jeher nicht viel mehr als ein fahrender Gesell, dem sein jüngster Lehrling einst einen Ridel hatte heraussuchen müssen, damit er verflamme. Und nun auszubedenken, daß sein Fleisch und Blut auch zu jener großen Kunst gehörte, die er die Arbeitsunlustigen nannte.

Maria Reuthold hatte anfangs einen schweren Stand gehabt, den alten Mann zu einer besseren Einsicht zu bekehren. Neben und Vorstellungen waren Monate hindurch umsonst gewesen. Erst das kleine schlichte Osterkleid, das sie mit reiner, heller Stimme eines Tages sang, hatte langsam sein Herz bewegt:

Vierent und Himmelschlüssel
Auf dem Feld die gelben Äpfel,
Eine Kerze in der Luft
Und aus jeder kalten Brust
Osterhosen, Osterhosen . . .

Das hatte den Stein von seiner Brust langsam fortgehoben. Seither hörte er wenigstens ruhig zu, wenn Maria Reuthold ihm vorlas, was eine große Tageszeitung von seinem Sohn zu sagen wußte:

— und so können wir denn nach alledem nicht umhin, Gerhard Weizinger als einen der größten und ernsthaftesten Künstler zu begrüßen, weil er in heiserer Arbeit sein goldenes Talent zu köstlichem geschmiedet hat.“

Und baldete ein wenig später, daß Maria Reuthold um das verbläute Knabenbild in dem sonnenhellen Winkel eines verfallenen Städtchens einen gelben Kranz lieblicher Himmelschlüssel wand, so oft es Oftern ward, bildete, daß sie vor Jahresfrist die Arme um seinen Hals legte und leise sagte:

„Ich muß wohl fort, weil diese seltene Gelegenheit, die mir meine Ausbildung in fremden Sprachen kostenlos geflattet, kein zweitesmal wiederkehren dürfte. Aber passen Sie auf, an irgendeinem Oftern bin ich wieder bei Ihnen und bringe Ihnen einen ganzen Arm voll goldgelber Himmelschlüssel.“

Und nun war sie da! Unangemeldet kam sie an diesem strahlend hellen Osterfest zum erstenmal in das Städtchen, das nicht müde wird, sich ihrer Überreaktion im voraus zu freuen. Seit zwei Monaten hatte sie von ihrem alten Freunde nichts gehört, denn im Schreiben war er sparjam.

Sie ließ die Handtasche auf dem kleinen Bahnhofs und ließ die staubige Chaussee unter den geraden Pappeln dahin, hielt plötzlich inne, lugte nach dem dunklen Gehölz, das den alten Friedhof verbarg, hinüber und war mit ein paar eiligen Schritten darin verschwunden. Wo die Gräber der 1870 Gefallenen unter hängenden Trauerweiden ihren Buchsbaum trugen, dorthin lenkte sie ihre Schritte, denn ein wenig weiter nach links blühten früher, großartig und gesegnet, die wilden Himmelschlüsselchen, die keines Gärtners Hand gepflanzt. Und blühten auch jetzt wieder.

Sie pfückte von der Pracht, soviel ihre Hände nur zu fassen vermochten und wand mit finsten Fingern ein Kranzlein für das verbläute Knabenbild in dem staubigen Städtchen. Dann ließ sie den wohlbelannten Weg hinunter, an dessen Ende das Häuslein lag, in das sie damals die Sonne getragen.

Das große Licht malte seine Strahlen auf den hellen Kies des Vorgartens. Die niedere Eingangstür stand ein wenig offen. Maria Reuthold schlüpfte hinein, hielt den Atem an und schlich in das Städtchen vor das Knabenbild, um es zuerst zu schmücken. Dann trat sie an das alte Spinnet und schlug mit zitternden Fingern ein paar Töne an. Zuerst wollte die helle Stimme nicht gehorchen, aber bald rang sie sich zu hartem Jubel durch:

Vierent und Himmelschlüssel
Auf dem Feld die gelben Äpfel . . .

Da ging hinter ihr die Tür. Sie hob beide Arme, um dem Einsamen seine Oftergabe zu bringen und konnte nicht hindern, daß ihre Tränen flossen, obwohl ihre Lippen lachten wie die einer Tochter, die sich aus Sehnsucht und Heimweh endlich nach Hause gefunden hat. Es war aber nicht der alte einsame Mann, sondern ein harter junger, der auf sie zuschritt und einfach ihre Hand nahm, obgleich sie ihn niemals gesehen hatte.

„Es hätte des Liebes nicht bedurft und auch des Himmelschlüsselkranzes um mein Bild nicht. Ich kannte Sie auch so, Maria Reuthold! Und ich danke Ihnen für alles, was Sie an meinem Vater und an mir getan haben.“

Da überzog sich das seine Mädchenantlitz mit einer glänzenden Röte. Blühschnell fuhr es ihr durch den Kopf, daß sie ja auch diesem Fremden ungefordert von ihrer Liebe gegeben hatte. Wähfam rang es sich von ihren Lippen: „Wo ist Ihr Vater?“ Und der Mann presste ihre harten Hände fester in den seinen: „Gestern habe ich ihn unter die Tannen gebettet, Maria, denn er hat mich durch den alten Bakor rufen lassen. Ich weiß alles. Mit Ihrem Namen auf den Lippen und Ihrem letzten Brief in Händen ist er hinübergeschlummert. Auch ich habe diesen Brief gelesen, und eine Stelle hat sich unauslöschbar in mein Herz gegraben. Wissen Sie wohl, welche ich im Sinn habe? Sie schrieben: . . . Wenn ich wiederkomme, habe ich doch ein Willkommensgeschenk zu beanspruchen, nicht wahr? Ich will Ihnen schon heute verraten, was es sein soll. . . Die Nachricht, daß Ihr Sohn endlich wieder einen Vater haben darf.“

Maria Reuthold wollte sich von seinen Händen befreien; ihre Augen waren wie erloschen. Ihre Lippen zitterten. Sie fühlte ein Schluchzen heraufsteigen. Er aber gab sie nicht frei. Seine Stirn neigte er zu ihren Händen herab, sie fühlte seine Tränen, seine heißen, zuckenden Lippen auf ihren Fingern, das Klopfen seines Herzens, das die Schwere der Heimath nicht wieder verlieren wollte. Und blieb neben ihm.

Lang verharren sie so. Dann aber richtete er sich empor, nahm von dem Tischlein zu seiner Rechten den Strauß wilder Himmelschlüsselchen, der noch des Beschenkers hartete, und zog Maria Reuthold sanft an sein Herz.

„Damit werde ich mir den Himmel erschließen und Sie mit mir nehmen!“ flüsterte er an ihrem Ohr. „Wollen Sie mir folgen, Maria?“

Und das stille, treue Mädchen fühlte in ihrem Herzen das Oftern der ersten heiligen Liebe und schenkte ihm über Grab und Tränen fort alles Hoffen und Glauben, das mit reichem Segen darin wuchs.

Die Entstehung des Osterfestes.

Das Wort Oftern wird gewöhnlich mit der germanischen Göttin Ostara in Verbindung gebracht, deren Vorbild wieder eine indogermanische Göttin des Frührots sein soll. Von dieser Licht- und Frühlingsgöttin Ostara ist aber nichts weiter bekannt, als daß sie von dem Angelsachsen Beda Venerabilis erwähnt wird. „Der April hieß bei den Angelsachsen Eosturmonath“, so lautet diese einzige Stelle, die uns von der Oftergöttin berichtet, „nach einer Göttin Eostre, der zu Ehren man in diesem Monat Feste feierte; mit dem einmal gebräuchlich gewordenen Worte eines Brauches bezeichnen sie die Freude des neuen Festes.“ Oftern wäre dann also für den Germanen das Fest der Göttin des wiederkehrenden Frührot. Man hat aber die Existenz einer solchen mysteriösen Gottheit überhaupt angezweifelt und das Wort Oftern zwanglos als Bezeichnung der Zeit erklärt, wo die Sonne über dem Ostpunkt des Horizonts aufgeht. Dadurch wird dem germanischen Oftern die gleiche Bedeutung beigelegt, die das hebräische Paschah oder Passah hat; Ofterfest und Passahfeier treten in eine nicht nur etymologisch begründete, sondern viel tiefer zusammenhängende Beziehung. Aus dem jüdischen Passah ist ja die christliche Ofterfeier geboren worden. Im israelitischen wie im germanischen Glauben wurde das zunächst zu Ehren der Naturgötter festlich begangene Frührotfest später mit großen religiösen und historischen Momenten verknüpft. Das Passah war die Gedächtnisfeier des Auszuges aus Ägypten, die mitzufeiern Christus nach Jerusalem gekommen war, und die durch ihn nun zur Feier seines Todes mit seiner Auferstehung umgewandelt wurde. Das Passah ist das älteste Fest, das sich bei den Israeliten nachweisen läßt; es wurde im Frührot gefeiert, später war es auf den 14. Tag des Nisan, der unserem April sehr nahe liegt, festgesetzt. Der Dank für den neuen Wurf der Herzen, des Kleinviehes und der Kamele, ward hier den Göttern zum Ausdruck gebracht, eine Feier, die sich wohl auch schon bei dem Romadenleben der Israeliten vor der Ansiedlung in Kanaan erklären läßt. Daß diese Fest schon lange vor der biblischen Zeit begangen wurde, daß es durchaus nicht etwa ein den Israeliten eigentümliches Fest war, läßt sich durch Parallelerklärungen in der ägyptischen und babylonischen Religion erweisen. Bei dem Auszug der Juden aus Ägypten feierten diese ihr altgewohntes Frührotfest, und ebenso begingen die Ägypter festlich das Entstehen und Erblühen eines neuen Jahres. Wie bei uns noch heute die Eier als Symbol des fruchtbareren Lebens zu Oftern eine große Rolle spielen, so brachten auch die Ägypter im Frührot die ersten Früchte der schäpfehenden Erde dem Gotte Khem dar, der Beförderung des Lebens und der Fruchtbarkeit. Dieser Gott wird auf den Denkmälern mit einer Hade oder einer Senze dargestellt, die ihm als den Patron des Ackerbaues kennzeichnet. Khem ist aber auch nach der Ansicht mancher Ägyptologen das Symbol der im Frührot wachsenden Nacht der Sonne. Das ihm gewidmete Fest im Frührot würde also durchaus der Ofterfeier der Germanen entsprechen. Wie man heute geneigt ist, alle Quellen der Weiskultur nach Babylon zurückzuführen, so hat man auch mit Erfolg die erste Stufe des Ofter-Frühlingsfestes in Babylon gesucht in dem Feste der „großen Mutter Bau“, das später in das Fest des Metobach, auch genannt Jagmutu, umgeformt wurde. In dieser Gestalt hat das babylonische Frührotfest in der israelitischen Feier deutliche Spuren hinterlassen. Als die Juden freilich zu Christi Zeiten ihr Passah feierten, war von der uralten heidnischen Vorgeschichte dieses Festes nichts mehr in ihrem Bewußtsein, sondern sie feierten diesen großen nationalen Festtag zur Erinnerung an die glückliche Errettung des auserwählten Volkes aus den Händen der Ägypter. Auch für die Judenchriften blieb das Passah zunächst das altgewohnte, religiös politische Fest der Väter, zu dem sich erst allmählich in immer härterer Nähe die Erinnerung an das Leiden und Sterben des Herrn gesellte. Aber diese langsame Entwicklung eines christlichen Ofterfestes aus dem jüdischen Passah erfahren wir zum erstenmal etwas aus einem Ereignis von der Mitte des 2. Jahrhunderts. Damals war der große Patriarch Polykarpus Bischof der römischen Gemeinde während der Passahzeit. In Rom

feierte man das Fest nicht mehr wie in der Kirche Aken nach jüdischer Weise am Abend des 14. Nisan, sondern am Sonntag, und zwar stets am Sonntag unter dem mathematisch berechneten Frühlingsvollmond, als das Siegesfest der Auferstehung des Herrn. Gegen diese Sitte protestierte Polykarp und berief sich auf den heiligen Brauch der apostolischen Väter, mit denen er selbst noch zusammen nach alter Weise das Passahmahl gehalten. Es entspann sich ein Streit, der damals zu keiner Entzweiung führte, aber von nun an etwa ein Jahrhundert lang fortwauerte. Nach einem Menschenalter kam er zwischen den Kirchen von Rom und Kleinasien zum vollen Ausbruch. Der Metropolit von Ephesus, Polykrates, berief sich in einem offenen Brief an Johannes, der an der Brust des Herrn gelegen, auf Polykarp und die anderen Ältesten der asiatischen Kirche; sie alle hätten das Passah am 14. Nisan gehalten. Der römische Bischof Victor verwies dagegen auf die Tradition in seiner Kirche und machte die Feier des Osterfestes am Sonntag zu einem solchen Kardinalpunkt des Glaubens, daß er alle Gegner dieser Ansicht exkommunizierte und so den Bruch zwischen der asiatischen und römischen Kirche vollzog. Der Kirchenvater Irenäus mahnte zur Liebe und Eintracht: „Die Apostel haben geboten, niemand ein Gewissen zu machen über Speise und Trank, über Neumonde und Sabbate.“ Die asiatische Feier fand ja der ursprünglichen am nächsten; am Abend des 14. Nisan hatte Christus das Abendmahl eingelegt; zur Erinnerung daran feierte man nun das Passahmahl als ein Gedächtnis- und Liebesmahl, wobei ein Passahlamm nicht verzehrt wurde, denn dieses durfte auch von den Juden nur in ihrer heiligen Stadt gegessen werden. Daß sich mit der Feier dieses Liebesmahls der Gedanke an den Tod Jesu verknüpfte, war nur natürlich. Aber es lag auch im natürlichen Entwicklungsgang der Kirche, daß das jüdische Element der Feier dem christlichen gegenüber völlig zurücktrat und die römische Sitte siegte, die Feier des Auferstehungstages, die den Triumph über den Tod verherrlichte. Die Kirchen von Palästina und Ägypten stimmten noch im 2. Jahrhundert der römischen Feier zu; in Christus des 3. Jahrhunderts werden die am 14. Nisan Festhaltenden bereits unter dem Namen der „Bierzehner“ als Ketzer gebannt. Die große Synode von 325 hat sich dann allgemein für die römische Festzeit entschieden.

Osterei und Volkskunst.

Von Franz Pfugl.

Zu keiner andern Zeit spielen die Eier eine so bedeutende Rolle wie gerade zur Osterzeit, und das nicht etwa erst seit gestern und heute; schon vor Jahrtausenden nahmen sie bei den Frühlingsfesten der meisten Völker, der Indier und Perser, Griechen und Römer, Germanen und Slaven diese hervorragende Stellung ein, wurden den Göttern geopfert und in gewaltigen Mengen verzehrt. Das nimmt uns nicht wunder; ist doch das Ei eins der sprechendsten Symbole für das aus der Verborgenheit neu aufkeimende Frühlingsleben. Außerdem waren ja gerade in dieser Zeit Eier in reicher Zahl und vorzüglicher Beschaffenheit vorhanden.

Auch im Brauch und Glauben haben die Eier immer eine wichtige Rolle gespielt. Sie waren gut gegen „allerlei Dreck und jeglichen Leibschaden“, förderten Fruchtbarkeit und Gedeihen von Mensch, Tier und Feldfrucht, schützten Haus und Hof, Feld und Flur vor Feuers- und Wassernot, und schließlich haben sogar Sage und Märchen das Ei mit ihrem Zauber umspinnen. Uns allen ist ja bekannt, wie zu Ostern die meist rot oder gelbgefärbten Eier die Freude und Sehnsucht der Kinder bilden und wie die Kleinen fest glauben, daß sie der Osterhase gelegt habe. In einzelnen Gegenden Deutschlands wird das Amt des östlichen Eierlegens dem Fuchs oder Storch zugemutet, in Belgien sogar den Kirchhunden. Dort erzählt man nämlich den Kindern, die Gloden, die ja in katholischen Ländern vom Karfreitag bis zum Anbruch des ersten Feiertags nicht geläutet werden, seien in Rom und wenn sie von dort zurückkämen, brächten sie Ostereier mit. Darum fützen die Kinder, sobald nachts 12 Uhr der erste Glodenton erklingt, in die Gärten, um die Eier zu finden, welche die Gloden bei ihrem Fluge durch die Luft haben lassen lassen. Betsch werden die Kinder auch von den Vätern mit Ostereiern bedacht.

Aber nicht nur die Kinder erhalten regelmäßig ihr Osterei, auch die Erwachsenen beschenken sich gern gegenseitig mit solchen. Allerdings ist da oft an die Stelle des Hühnerreis das Ei aus Echololade, Zucker und Marzipan getreten oder allerhand Attrappen in Form von mehr oder weniger kostbarem Inhalt. In verschiedenen Gegenden hat aber doch das schlichte Ei, das die Henne legt, seine Stellung behauptet. Es ist dann gewöhnlich nicht einfach rot oder gelb gefärbt, sondern meist zierlich bemalt mit Blumen und Blättern, Herzen und Sternen und dergleichen mehr. Eine hübsche Sammlung solcher Ostereier befindet sich im Märkischen Museum in Berlin, noch sehenswerter ist die im Museum für österrömisches Volkskunde zu Wien. Sie ist einzig in ihrer Art und infolge der bunten Bildecke Ostereiers auch überaus mannigfaltig. Besonders anziehend erscheinen die märkischen Ostereier. In Wärsen, namentlich unter der deutschen Bevölkerung bei Jslau, werden gegenwärtig noch solche bemalte Ostereier als hervorragendstes Geschenk betrachtet. Dort gibt das Mädchen dem erwählten Bräutigam stets ein Osterei, Jung und Alt beschenkt sich damit, und an Angehörige, die in der Fremde weilen, wird ein solches bemaltes, mit einem Spruche versehenes Ei als Ostergruß aus der Heimat versandt. Darum gibt es hier in einzelnen Österrömisches Kunstfertige Leute, von denen manche über tausend Eier zur Osterzeit verzieren und mit Sprüchen versehen. Besonders schön sind auch die dunkelblauen Ostereier mit Stiefmütterchen aus der Gegend von Lundenberg, die lichtroten Ostereier Böhmens und die Salzburger. Die letzteren sind äußerst zart bemalt und gleichen auf den ersten Blick Gebilden aus Marmor oder jener Masse, aus der die dunkelblauen Seifenlucula verfertigt werden. Bei den Polen pflegen die Frauen hier und da gewöhnliche Eier auszublasen und mit farbigen Samt und allerlei Fäden und Fittler zu belegen. Das Ve-

malen und sonstige „Gerichten“ der Osterei bleibt auf dem Lande, sofern es im Hause für das Haus geschieht, vielfach noch ein Ereignis und wird nicht selten, zumal in Ungarn, auch mit Volksliedern begleitet. Eine ungewöhnliche Sorgfalt verwendet auch der Rumäne auf die Ausschmückung der Osterei, und oft behandelt er nicht nur die Farben meisterhaft, sondern betätigt auch bei der Zeichnung einen überraschenden Formeninn. Der Blumenschmuck wiegt vor, ist aber auch mit reicher Blätterzier versehen. Oft werden ganze Blumensträuße auf das Ei gemalt, oder die Blumen sprossen aus einem Topfe hervor, umschließen das ganze Ei und endigen es oben in eine Knospe. Mitunter läuft eine Wellenlinie um die Ritze des Eies, aus der einzelne Blätter und Blumen hervorzuwachsen, unter denen die Tulpe am häufigsten erscheint. Aberaus phantastisch verzierten die Serben das Ei. Da sieht man z. B. eine Ente, deren Kräfte geometrische Ornamente, deren Flügel Blätter aus Knospen darstellen, während der Schwanz fischförmig ausläuft.

Die Kunst des Eiermalens ist gar nicht so einfach, sie erfordert eine geschickte Hand und viel Geduld; das Verfahren ist verschieden. Im Spreewald benutzt man z. B. ein kleines Blechinstrument, in dem sich flüssiges Wachs befindet, und trägt schnell die gewünschte Zeichnung auf das zuvor sorgfältig gereinigte weiße Ei auf. Dann wird das Ei gelb gefärbt, die mit Wachs bedeckten Stellen bleiben natürlich weiß. Damit begnügt man sich aber nicht, auf die gelbe Farbe werden wieder allerlei Verzierungen gezeichnet und das Eirot gefärbt. So erhält man ein rotes Ei mit figürlichem Schmuck in Gelb und Weiß. Manchmal zeichnet man auch noch in das Rot hinein und legt das Ei in schwarze Farbe. Um das Wachs zu beseitigen, bringt man die Eier in den heißen Ofen, hier schmilzt es rasch ab.

Anderes Verfahren die Eiermalen Wärsens. Mit der Rinde des Apfelbaums, die man im Wasser kochen läßt, wird das Ei zunächst gelb gefärbt. Was gelb bleiben soll, bedeckt man mit einer feinen Wachslicht und färbt dann das Ei rot, indem man es in Wasser kocht, dem Zwiebelhäuten zugesetzt sind. Nun wäscht der Eiermaler das Wachs weg und ritzt mit einem scharfen Messer oder Strichel keine Zeichnungen in die Eierschale ein, die auf dem farbigen Grunde in reiner Weiße schimmern. Es sind mehr als 70 märkische Muster bekannt, die auf vorwiegend gelbrottem Grunde so geschickt eingegrift sind, daß nicht wenige dieser Ostereier kleine Kunstwerke sind.

Das Wichtigste an Osterei sind aber die Sprüche. Alles, was beigegeben ist, soll nur diese deuten helfen, sei es nun ein Herz, ein Bergkriemlein, schneebende Täubchen, verschlungene Hände und dergleichen mehr. Am häufigsten spielt die Liebe in ihnen eine Rolle, und man tut dabei seinen Gefühlen keinen Zwang an. Dem zeigen diese Ostereier ein Herz, das noch besonders mit dem Worte Liebe geschmückt ist; die ländliche Bevölkerung liebt eben die Deutlichkeit. Teilweise begegnen wir in den Sprüchen echter Volkspoesie, so z. B. in den folgenden:

Rein Herz ist treu, Liegt a Schlüssel dabei,	Und a anziger Daa Hat den Schlüssel daqua.
Ober: Wenn du glaubst, ich lieb dich nicht, Ich treib mit dir aus Scherz,	So günde ein Latetnchen an Und leuchte mir ins Herz.
Ober: Drei Kosen im Garten, Drei Enten im See,	Die Liebe muß warten, Neh, Scheiden tut weh.
Eins der ältesten Ostereierverschen, es stammt aus dem 16. Jahrhundert, lautet:	
Ich, du, das Ei, Dus sind wir drei, Teilen wir das Ei,	bleiben unser zwei, Einen wir uns zwei, Weitnis bei einerlei.
Hier und da ist auch die Zahl der geschenkten Eier von Bedeutung. In einzelnen Teilen Bärntens muß die Maid ihrem Geliebten unbedingt vier, im Gailtale, wo die Elowenen wohnen, sogar drei Eier schenken, um ihn von ihrer Liebe und Treue zu überzeugen. In der Eifel heißt es von den Ostereiern:	
Zwei als eine Schand, Drei als eine Ehrenlichkeit,	Bier als ein Staat, Fünf als eine Fretel, Sechs gibt eine Veirat.

Die stierlich bemalten, mit hübschen Sprüchen versehenen Ostereier erregen natürlich bei den Empfängern große Freude, werden gebührend bewundert und oft jahrgelänglich in heimlicher Liebe aufgehoben. Und wie sonst einer manchmal in alten Briefen ähbert, so mußert man im Bauernhause in mäßigen Stunden die aufbewahrten Ostereier, und vielfach ist das, wie aus dem Vorstehenden sich ergibt, auch noch heute der Fall.

Die Osterwoche beim Regus von Aboessinien.

In allen Kulturländern rüsten sich die Gläubigen, um in erster Betrachtung die letzten Tage der Passionszeit zu begehen, die dann am Ostermontag ausklingen in der frohen Botschaft: Christ ist erstanden! Das moderne Leben hat es mit sich gebracht, daß die Feiern und Andachten der Osterwoche sich immer mehr auf die Gotteshäuser beschränken; doch im Lande des Regus, in Aboessinien, sind die Kirchenmauern keine Grenzen für die religiöse Einkehr, und das ganze Land steht in der Osterwoche im Zeichen der Passion und in der Erwartung des Auferstehungstages. Die Kirchen reichen nicht aus, um der gewaltigen Zahl der Gläubigen Raum zu bieten; die ganze Osterwoche hindurch, die bei den Untertanen des Regus „die Woche des Leidens“ genannt wird, sind die Gotteshäuser bis zum letzten Winkel von Frommen erfüllt, die Tage und Nächte hindurch ihre Andachten verrichten. Denn der Brauch und die religiösen Botschaften der Aboessiner gebieten, daß jeder Christ während der Passionswoche das ganze Alte und das ganze Neue Testament durchlese und die Hunderte von Salmen und frommen Liedern singe, welche die abessinische Geistlichkeit und die Schriftgelehrten des Landes den Gläubigen zur Pflicht der Osterwoche gemacht haben. In den „Anales“ gibt Hugues De Roux eineesselnde Schilderung der Feiern und Bräuche, die während der Woche des Leidens in ganz Aboessinien ausgeführt werden und die

ganze Bevölkerung von frommer Andacht durch Fasten und Wassengebe zu religiösen Mäßen treiben. Am Mittwoch der Karwoche ziehen die Priester in feierlicher Prozession zu dem nächsten Sumpf, Moor oder Fluße, um Dünien zu schneiden. Mit festlichen Zeremonien werden die Sträucher zu Ruten gebunden, dann in kostbare, farbenbunte Gewänder gehüllt und schließlich im Gotteshause, vor dem Tabernakel, auf den Altar gelegt. Dort liegen sie bis zum Karfreitag, bis sie dann vom Altar entfernt und als ein Symbol des grünen Obaumzweiges, den einst die Taube den Insassen der Arche zutrug, am Fußende des großen Kreuzes deponiert werden. Die großen Kreuze werden an der Tür jedes Gotteshauses aufgerichtet, und wenn die Geistlichen die Dünienruten vom Altar zum Kreuztrage tragen, stimmen die Gläubigen hunderte Male den Ruf „Kurie eleison“ an und nehmen dabei nacheinander die Richtung nach Norden, Süden, Osten und Westen. Die ganze Nacht des Karfreitags muß durchwacht werden, streng wird das Fasten innegehalten, und erst mit dem kläglichen Vorböten des kommenden Morgens im Osten ertönt dann die helle Stimme des jüngsten Geistlichen, die wie eine Lerche emporflattert über das Summen und Rummeln der betenden Gemeinde: „Durch sein Kreuz gab der Herr den Frieden.“ Auf die zahllose Menge, deren Herzen von den anstrengenden Nachtwachen, dem Fasten und den endlosen Andachten der Erschöpfung nahe sind, wirkt diese Botschaft wie ein Signal der Erlösung; die Herrschaft des rächenden Gottes ist zu Ende und die Tage der Gnade beginnen. Alles sinkt einander in die Arme, Friedensküsse werden getauscht, die Dünienruten am Fuße des Kreuzes werden gefügt und dann auseinandergeführt; jeder der Andächtigen sucht einen Zweig davon zu erlangen, um ihn mit nach Hause zu tragen, und wer das Glück hat, bindet den Zweig als Kranz über die Stirn und das Haar. Aber noch ist eine Pflicht nicht erfüllt, die sich jede Gemeinde zur höchsten Ehre anrechnet: die Priester jedes Dorfes und jeder Gemeinde ziehen aus zur Pilgersfahrt; in ihre goldtropfenden, prunkenden Gewänder gehüllt, von dem Gesang der Gläubigen begleitet, ziehen sie zur Hauptstadt, um dem Regus, dem Kaiser der Kaiser, den Zweig der Barmherzigkeit zu überreichen. Und in dieser grandiosen Zeremonie gipfelt die Osterwoche und die Freude des Auferstehungstages. Im größten Saale des Kaiserpalastes ist die große Erntede aufgerichtet, auf welcher der Regus und der höchste Geistliche des Landes, der Abun, Platz nehmen, der Kaiser mit seinen Ministern zur Linken, der geistliche Würdenträger zur Rechten des Aufbaues. Feierliche Stille herrscht im Saale, wenn die drei Priester einziehen, den „Senasel“, jene merkwürdige metallene Kastagnette in der Hand, die mit ihrer massiven Kette den Europäer fast an das Zaumzeug eines Pferdes gemahnt. Mit der rechten Hand heben die drei ersten Priester die heiligen Stäbe und weisen auf den Thron, wo der Kaiser sitzt. Drei andere Geistliche sind inzwischen auf die gegenüberliegende Seite des Saales getreten; wie bei einem alten Renneft beginnen die beiden Gruppen zu taerrieren, mit weit vorwärts gestreckten Armen klatschen rhythmisch die Hände aneinander, leise Gesänge setzen ein, die dann zu einem mächtigen Fortissimo anschwellen und von würdigen rhythmisch abgetönten Tänzen begleitet sind. Im Hintergrunde des Raumes sind Tamburinenschläger eingeleitet, die Rüst fällt den ganzen Raum, bis plötzlich, auf ein unsichtbares Zeichen die Löne abbrechen und die Instrumente den Händen der Rüstler entgleiten. Mit feierlicher Langsamkeit erhebt sich der Regus und schreitet vom Paradebett betab. Der Abun geht ihm entgegen, und während der Monarch erschrickvoll das Kreuzing läßt, das sein höchster Priester ihm entgegen hält, haben Geistliche mit gemessenen Gebärden die beiden höchsten Würdenträger des Landes, die Bekörperungen der staatlichen und der kirchlichen Autorität, in wallende, dicke Schleier gehüllt. Und nun, da der Klang des Herrschertums abgestreift ist und der Regus vor dem Heiland sich gebeugt hat, wird die Demut zum Sinnbild des folgenden: Auf der untersten Stufe seines Thrones sitzt der Kaiser wie inmitten von Brüdern und empfängt aus den Händen der vorüberziehenden Priester die Dünienzweige, die ihm aus allen Teilen seines Reiches zugetragen werden. In andächtiger Schweigen steht der endlose Zug der Geistlichen vorüber; nur oben auf einer Balustrade, den Anwesenden kaum sichtbar, läßt ein Sängerkhor gedämpft seine weishevollen religiösen Weisen ertönen, die gegen Ende der Zeremonie wiederum an Tonkraft zunehmen und schließlich ausklingen in den immer wiederkehrenden, weithin schallenden, brausenden Jubelruf aus der Prophezeiung des Raguel: „Sein Reich wird sein für die Kinder seiner Kinder...“

(Eingefandt.)

Zur Pflege des Haars

wird neuerdings das nachstehend verzeichnete Rezept empfohlen, da es sich vortrefflich zur Förderung des Haarwuchses, zur Beseitigung der Kopfschuppen und damit zur Vorbeugung der Kahlköpfigkeit eignet.

1 Gramm kristallisiertes Menthol wird zunächst in 85 Gramm Bay-Ram aufgelöst, alsdann füge man 30 Gramm Livola de Compose hinzu und — falls man einen Wohlgeruch gem hat — ein Teelöffelchen voll eines besseren Parfüms.

Das Ganze wird tüchtig durcheinandergeschüttelt und ist dann nach etwa halbstündigem Stehen gebrauchsfertig. Die Anwendung geschieht durch leichtes Einreiben in die Kopfhaut, morgens und abends.

Da vielleicht andere Leser dieses Rezept gerne auch probieren möchten, sei hier noch erwähnt, daß dasselbe von jedem Apotheker oder Drogerien nach obigen Angaben leicht zusammengestellt werden kann. Bei Verwendung der richtigen Bestandteile in den genannten Quantitäten sollte die Mischung von klarer, goldgelber bis lichtbrauner Farbe sein und ihr Verschleißpreis ungefähr 3 Mark betragen.

I. Briesnitzer Stahlquelle,

radium-lithiumhaltiger, kohlensaurer, natürlicher Stahlbrunnen

gegen: Blutarmut, Bleichsucht, Darmleiden, Blutunreinigkeiten, Herzleiden, rheumatische u. nervöse Störungen ist ein Heilwasser I. Ranges!

II. Briesnitzer Mineralbrunnen,

entleitet u. mit eigener Kohlensäure abgefüllt, reich an wohltuenden Mineralstoffen, ist ein natürliches Kur- u. Tafelgetränk I. Ranges!

Probekisten jederzeit sofort! In Dresden und näherer Umgebung franko Zufuhr in beliebigen Quantitäten. Versand nach alle Plätze der Welt. Telefon 18529. Telegramm-Adress: Heilquelle.

2421

Briesnitzer Stahlquelle, G. m. b. H. Vertrieb der König-Friedrich-August-Heilquelle zu Dresden-Briesnitz.

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main
Gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechsel-Krankheiten
„Als Tafelwasser unerreicht“

Erhältlich in der Mohren- und Krossen-Apothek, sowie in allen anderen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften. Repräsentant für Dresden und Umgegend: Carl Meyer, Dresden-N. 8, Kurfürstenstrasse 26. Telefon Nr. 9245. 2454

Marienbad

in Böhmen.

Stoffwechselkrankheiten: Fettleibigkeit, harn. Diathese, Gicht, Chlorose, Diabetes. — Erkrankungen d. Verdauungsorgane, Obstipation, Blinddarmentzündung. — Herzkrankheiten, Arteriosklerose, Frauenkrankheiten, Nierenleiden, Nervenerkrankungen. — Natürl. Kohlensäurebrunnen. — Eigens Moorlager, Kaltwasserkur, Mechanotherapie, Terrainkuren usw. Saison vom 1. Mai bis 30. Sept. 33 500 Kurgäste. 100 000 Passanten. Prosp. gratis v. Bürgermeisteramt. 2432

Rennen zu Dresden

Oster-Montag, 17. April, nachm. 2 1/2 Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Ginfahrt: ab Dresden Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1¹⁰, 1²⁰, 2⁰⁰, 2¹⁰ nachm. Rückfahrt: ab Reid 5⁰⁰, 5¹⁰, 5²⁰ nachm. 2724

Bettaufträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I, vorm. von 11—1 Uhr, für Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Mannheim v. 11—1/2 Uhr angenommen. Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

BAD-ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad m. berühm. Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtung f. Hydrotherap. etc. Gr. Sonnen- u. Luftbad m. Schwimmteich. 500 M. u. d. Meer, gegen Wind geschützt, inmitten saarodischer Wäldchen und Parkanlagen, an der Linie Leipzig-Rger. — Besuchersahl 1910: 15 504. — Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 15 Aerob., 1 Aerstin. bei Frauenkrankheit, Blutarmer, Bleichs., Herzl., (Tortic.), Erkrank. d. Verdauungsorgane (Verstopf.), d. Nieren u. d. Leber, Fettleibigk., Gicht u. Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten z. Nachbehandl. v. Verletzung. Prosp. u. Wohnungsverzeichnis postfrei d. die Kgl. Baddirektion.

Büsum Nordseebad in Holstein

Grüner Strand Damen, Herren u. Familienbad

Reinerz Grafenschaft Glatz
Schnellzug-Stat. 560 m ü. d. M. Herrliche, geschützte Gebirgslage, 100 000 Morgen Hochwald. Hervorragender klimat. Kurort. Zahlreiche altbewährte erb.-alkalische Eisenkurorte, darunter 2 neuerbohrte mächtige Kohlensäuresprud. Berühmte Moorlager. Heil-Anzeigen: Die gleichen wie Wäldchen, Ems, Nauheim und Franzensbad. — Dagegen ungeeignet für Schwindsucht. Neuerbautes komfortables Kur- und Badehaus mit den modernsten Einrichtungen. Viele neue Logier-Villen. Illustrierte Prospekte kostenlos durch die Badeverwaltung.

Herzheilbad Altheide

Schleifen, Grafenschaft Glatz
Prospekte kostenfrei durch die Auskunftsbüro Berlin, Unter den Eichen 14 und Die Badeverwaltung.

Ruhigen, erquickenden Schlaf in **Steiners Paradiesbett.**
Fremdenbetten und Dienstbotenbetten
Matratzen, Decken, Kissen etc. in allen Provilagen.
Spezialität: **Komplette Schlafzimmer-Einrichtungen.**
Erstes Paradiesbettenfabrik 1555
Spezialbettenhaus Dresden. **M. Steiner & Sohn, A.-G., Prager Str. 50.**

Gebr. Eichhorn
Kompetenstraße 17, nächst Prager Straße.
Größtes Spezialhaus für Kinderwagen • Sportwagen, Promenadenwagen, Kinderstühle • Kinderbetten.
1578 Preislisten gratis.

Kronleuchterfabrik
Krepschmar, Bösenberg
Dresden, Torrest. 15 x 7.
Nähe des Bernaischenplatzes.

Zum Umzug! Bouclé-(Haarbrüsel) Teppiche!

Der Bouclé-(Haarbrüsel) Teppich ist aus ein. sehr haltbar. Material gefert., fein Staubfänger, f. Herren-, Speise- u. Wohnz. Kleine aparte Ränflermuster.

Bouclé-Teppiche in großer, moderner Auswahl.

Tertia	Sekunda	Prima
135/200 R. 20.—	150/200 R. 25.—	170/235 R. 36.—
150/225 R. 26.—	200/300 R. 48.—	200/300 R. 56.—
200/300 R. 40.—	250/350 R. 78.—	250/350 R. 83.—
250/350 R. 60.—	300/400 R. 96.—	300/400 R. 113.—

Bouclé-(Haarbrüsel) Läufer

für Korridore, Treppen, Schlafzimmer usw.
67 cm das Meter R. 2.25, 3.75, 4.—, 4.50, 90 cm das Meter R. 3.50—7.50.

Kokos-(Handgewebe) Teppiche!

Der Kokos-(Handgewebe) Teppich ist infolge seiner großen Haltbarkeit u. weil porös, kein Staubfänger; für Herren- und Speisezimmer sehr geeignet. Mod. aparte Ränflermuster.

Kokos-Teppiche in großer, moderner Auswahl.

Tertia	Sekunda	Prima
140/200 R. 12.—	140/200 R. 19.—	140/200 R. 22.—
170/225 R. 17.—	170/240 R. 30.—	170/240 R. 35.—
200/300 R. 25.—	200/300 R. 40.—	200/300 R. 48.—
270/350 R. 39.—	250/350 R. 60.—	260/350 R. 70.—

Kokos-(Mechanisch gewebte) Läufer!

für Hallen, Korridore, Aufstellungen usw.
67 cm das Meter R. 1.40, 1.60, 1.75, 2.25, 90 cm das Meter R. 2.—, 2.50, 2.75, 3.25, bis 200 cm breit vorräthig.

Bouclé- u. Kokos-Teppiche werden in jeder Länge u. Breite extra n. eigen. u. fremd. Entwürfen, in jeder Farbentfaltung, ohne Freidrehung in ca. 14 Tag. angefertigt. 1 Meter R. 8.—

Ernst Pietsch

Dresden-A., Moritzstr. 17.
Wasserstände der Elbe und Moldau.
Subweis Rodtan Brandeis Melnik Leitmeritz Kuffig Dresden
14. April + 20 + 31 + 95 + 54 + 59 + 91 — 51
15. April + 20 + 44 + 98 festigt + 59 + 85 — 50

Inhalatorium

Dresden, Lütichaustr. 14, Tel. 10487 (mit 1-1 u. 1-1) bewährt Asthma und Katarrhen von Nase, Rachen, Kehlkopf, Luftröhre und Lungen.
NB.: Kein Dampf, daher keine Erhitzung. Kur b. jeder Jahreszeit!
Enner - Reichenhaller - Salzunger Kur. 333

Man verlange ausdrücklich **Dresdner Hofbrauhaus-Biere.**

Tapeten

Stets aparte Neuheiten!
F. Schade & Co.
Tapeten-Spezial-Geschäft ersten Ranges
Dresden, Wallenhausstr. 10, beim Centraltheater.
Fernsprecher: 188.

Mannigfaltiges.

Aus Sachsen.

Für den Geschäftsverkehr ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnpäckergutes aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit größter Beschleunigung befördert und innerhalb der Dienststunden der Gepädfabrikationen, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete sind an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete sind an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete sind an Sonntagen, angenommen.

Wie im Vorjahre 1909, so wurden auch im verfloffenen vierten Schuljahre 1910 der Landes-Desinfektorenschule für das Königreich Sachsen drei Ausbildungskurse von je eistägiger Dauer abgehalten. Damit ist die Zahl aller seit der Gründung der Schule im Jahre 1907 veranstalteten Kurse auf 22 gestiegen. Von den 54 Schülern, die von den Gemeinden oder sonstigen Behörden angemeldet waren, schieden 3 während der Unterrichtszeit aus, während drei die Schlussprüfung nicht bestanden. Von den übrigen 48 erhielten die Note I 4, II 9, III 16, III 19. Von den 48 approbierten Desinfektoren entfallen auf Sachsen 42. Gegenüber dem Vorjahre 1909 ist nur aus der Kreishauptmannschaft Leipzig und Dresden ein größerer Zutritt erfolgt. Die Kreishauptmannschaft Bautzen hat nach wie vor die geringste Anzahl Desinfektoren, die Amtshauptmannschaft Böbau hat überhaupt noch keinen approbierten Desinfektor. Die Gesamtzahl aller für Sachsen ausgebildeten Desinfektoren beträgt nunmehr 230. Für auswärtige Staaten wurden im ganzen bisher acht Desinfektoren ausgebildet, ein Beweis dafür, daß die von Hrn. Geh. Kommerzienrat Lingner geleitete und unterhaltene und der Oberaufsicht des Hrn. Präsidenten des Landesmedizinalkollegiums und Direktors der Zentralfür öffentliche Gesundheitspflege Prof. Dr. Reul unterstellte Landesdesinfektorenschule auch außerhalb Sachsens Anerkennung findet. Zurzeit wirken an der Anstalt als Dozenten die Herren Dr. med. Koesle, Dr. phil. Greiner und für den praktischen Dienst Oberinspektor Wollesky. Die Schule ist der Öffentlichen Zentrale für Desinfektion angegliedert, die im Jahre 1901 von Hrn. Geheimrat Lingner für den Desinfektionsdienst in Dresden eingerichtet wurde. In der Handhabung des Unterrichts unterscheidet sich die Anstalt wesentlich von den meisten übrigen Desinfektorenschulen. Während sonst in der Regel der theoretische Unterricht überwiegt — der übrigens auch hier die ihm gebührende Stelle im Lehrplan einnimmt — hat es sich durch die Verbindung mit der Desinfektions-Zentrale einrichten lassen, daß die Schüler eine sehr gründliche praktische Ausbildung erfahren. Sie lernen nicht nur den regelrechten Anstaltsbetrieb und die Bedienung der Dampfdesinfektionsapparate kennen, sondern werden auch zu den praktischen Desinfektionsarbeiten in Privatwohnungen hinzugezogen, zunächst als Zuschauer, sodann als Hilfsarbeiter unter ständiger Kontrolle und Unterweisung, so daß ihnen die richtige und zweckbewusste Ausübung jeder einzelnen Operation sicher eingeprägt wird. Um den Schülern während der auf acht Arbeitstage bemessenen Kursdauer jede Ablenkung fernzuhalten, werden sie gleich in der Anstalt selbst einquartiert und verpflegt. Dank all dieser Maßnahmen erweist es sich als möglich, trotz des schwierigen Stoffes die überwiegende Mehrzahl der Schüler zu brauchbaren Desinfektoren heranzubilden. Die Erfolge der Anstalt erweisen in steigendem Maße die Aufmerksamkeit der Fachleute; die Anstalt hat ebenso wie die Dresdener Desinfektionszentrale schon für eine ganze Reihe von ähnlichen Einrichtungen im In- und Auslande als Modell gebient.

Leipzig, 14. April. Der vor Jahresfrist gegründete Verband der deutschen Zeitungsbeamten hält am 20. und 21. Mai d. J. in Leipzig seinen ersten Verbands-

tag ab und veranstaltet damit zugleich zum erstenmal eine allgemeine Zusammenkunft der Zeitungsbeamten Deutschlands. Auf der Tagesordnung steht, neben dem inneren Ausbau des Verbands, als wichtigster Punkt die Regelung der Wohlfahrtskassen des Verbands, der Umzugsunterstützungskasse, der Stellenlosenunterstützungskasse, der Krankenkasse und der Witwen- und Waisenkasse. Im Anschluß an den Verbandstag feiert der Ortsverein Leipzig im Verband der deutschen Zeitungsbeamten sein erstes Stiftungsfest. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Vorstand des Verbands der deutschen Zeitungsbeamten in Leipzig, der auch Mitgliederanmeldungen entgegennimmt.

sk. — Am Sonnabend, den 29., und Sonntag, den 30. April 1911, findet in Chemnitz der 9. Sächsische Handlungsgesellenkongress, der vom Gau Sachsen des Deutschen Nationalen Handlungsgesellenverbandes veranstaltet wird, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Referate über wichtige kaufmännische Fragen: 1. Die Sonntagruhe und Schaufensterfrage in Sachsen. Berichterstatter: Wilhelm Fischer-Leipzig. 2. Die Konkurrenzklause. Berichterstatter: W. Kidow-Dresden. 3. Laden-schluss und Mindestruhezeit in Sachsen. Berichterstatter: Adolf Sander-Einsiedel. 4. Brauchen wir Handels-inspektoren? Berichterstatter: Alfred Spindler-Plauen. 5. Die Kaufmannsgerichte in Sachsen. Berichterstatter: Otto Hartmann-Dresden. 6. Die wirtschaftliche Lage der Handlungsgesellen in Sachsen. Redner: Martin Borholz-Leipzig. 7. Die staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-versicherung. Redner: Franz Stöhr-Chemnitz.

sk. Borna d. B. Leipzig, 14. April. Durch die fort-gesezte Errichtung neuer Kohlenwerke sind eine ziemliche Anzahl Gemeinden innerhalb des Bornaer Kohlenbezirks hinsichtlich der Beschaffung von gutem Trinkwasser teil-weise in große Bedrängnis geraten. Aus diesem Grunde hatten sich die Stadt Regis und 28 Landgemeinden entschlossen, ein gemeinsames Wasserwerk zu er-richten, und einen Gemeindeverband gebildet, der bereits die Genehmigung des Bezirksauschusses gefunden hat. Die generellen Vorarbeiten sind auf Staatskosten aus-geführt worden. Das Wasser wird der Pleißenau ent-nommen. Einer ganzen Anzahl Gemeinden wurde der An-schluss an den Verband dadurch erleichtert, daß be-nachbarte Kohlenwerke, deren Betriebe von Bedeutung auf die Wasserfrage sind oder werden können, Beiträge zugunsten der betreffenden Gemeinden gegen Verzicht auf Schadenersatz im Falle der Wasserentziehung in Aussicht stellen.

w. Olsnik i. B., 15. April. Für Vertilgung der Kreuzottern, die im oberen Vogtlande noch Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts sehr stark auf-traten und nicht nur Beeren- und Pilzsücker, sondern auch Wald- und landwirtschaftliche Arbeiter arg gefähr-eten, wurden aus Bezirksmitteln Prämien bezahlt. Die sich in den 15 Jahren von 1889 bis 1904 auf 7707,15 M. beliefen, wofür insgesamt 37 565 Kreuz-ottern gefangen, getötet und abgeliefert wurden. Die Kreuzotterplage hatte sich inzwischen gemindert; der gewerbmäßige Fang des giftigen Reptils lohnte nicht mehr, und seit 1905 wird im Olsniker Bezirke eine Präm-ie überhaupt nicht mehr bezahlt. Wie in den Moor- und Heideregenden Nordwestdeutschlands, so hat man durch jahrelange Beobachtungen auch im oberen Vogtlande festgestellt, daß das Verschwinden der Kreuz-otter auf den sandigen, zum Teil mit Gestrüpp und Heidekraut bewachsenen Feldrändern, Gras- und Wiesenflächen, Waldbäumen und sonstigen Abhängen dem seit einigen Jahren in beträchtlichem Um-fange verwendeten künstlichen Dünger zuschreiben ist. So Kalk, Superphosphat und Kalisalze ausgestreut werden, sind die Kreuzottern zumeist völlig verschwunden. Er-fahrungene Land- und Forstwirte haben hierfür die doppelte Erklärung, daß einmal die Verührung mit den scharfen, heißen Düngeemitteln der Giftschlange nicht zulagen-dürfte, während andererseits die durch die künstliche Düngung hervorgerufene üppige Vegetation wieder Wüßhen, noch sonnig warme Plätze freiläßt, wie die Kreuzotter sie liebt.

ak. Buchholz l. S., 14. April. Eine nachahmens-werte Einrichtung zur Pflege der heimischen Vogelwelt hat der hiesige Stadtrat mit der Anlegung von Vogel-schutzgehölzen beschlossen. Diese sollen vorwiegend durch solche Straucharten gebildet werden, welche den Vögeln Futter und Schutz zugleich gewähren.

Freiberg i. Sa., 14. April. Der vor ungefäh-r einem Jahre unter Mitnahme von rund 30 000 M. aus seinem Dienstorte Oiberrubau flüchtig gewordene, aus Chemnitz gebürtige Pokassistent Goldsche, der nach seiner Flucht längere Zeit im Automobil durch Deutsch-land irrie und dessen Verhaftung später in Monte Carlo erfolgte, ist jetzt in das Untersuchungsgefängnis des hie-sigen Landgerichts eingeliefert worden.

Großenhain, 15. April. Die von den Ge-werbevereinen Dresden und Großenhain im Jahre 1886 ins Leben gerufene, zur Erinnerung an den um die Ge-werbe- und Handwerkervereine, sowie die gewerblichen Schulen Sachsens sich so verdient gemacht habenden Rentamanns Karl Preußler errichtete und zurzeit von den sächsischen Gewerbevereinen unterstützte Preußler-Stiftung weist jetzt ein Stammvermögen von 14 191,09 M. auf. Die Stiftung hat den Zweck, jungen strebsamen Gewerbetreibenden durch Gewährung von Stipendien den zu ihrer weiteren Ausbildung wünschenswerten Besuch einer sächsischen technischen Lehranstalt oder höherer Gewerbeschule zu ermöglichen. Alljährlich werden zu diesem Zwecke 500 bis 600 M. verteilt. Bis jetzt sind an 156 Schüler aus allen Gegenden Sachsens 13 138,92 M. Stipendien vergeben worden.

Drambach. Die Gesellschaft Drambacher Strudel hat die um die Quellen herumliegenden Grundstücke von 30 000 qm Größe angekauft.

Burgun. Hier wird am 5., 6. und 7. August d. J. der 19. Sächsische Feuerwehrtag abgehalten werden. Die die Vorbereitungen zu diesem Feste treffenden Aus-schüsse haben sich bereits gebildet und ihre Tätigkeit be-gonnen. Die Festleitung erwartet eine Teilnahme von mindestens 4000 Personen.

Schandau. Die sächsischen Kollegien haben ein-stimmig beschlossen, einen neuen Vertrag mit der

Elektra, A.-G. in Dresden, wegen Stromversorgung des sächsischen Gebietes aus der neu zu errichtenden Oberlandzentrale in Schandau abzuschließen.

Radeberg. Das zum Konzern der Elektra, A.-G., gehörige Großrohrdorfer Elektrizitätswerk G. m. b. H. in Großrohrdorf hat mit der Stadt Radeberg einen Vertrag wegen Versorgung von Radeberg mit Licht und Kraft abgeschlossen. Die Stromlieferung soll schon im Herbst d. J. aufgenommen werden.

Aus dem Reich.

Berlin, 14. April. Man schreibt uns: Die Ge-findenot ist in Berlin in ein Stadium getreten, das den Hausfrauen und somit auch den Hausvorfänden fast täglich mehr Unannehmlichkeiten in der regelmäßigen Führung ihres Haushaltes bringt. Wie in New York und London wird die Gefindenot auch in Berlin zu einer Wohnungsreform drängen und mit innerer Zu-friedenheit wird diese Reform von allen denen empfunden werden, die so glücklich sind, sich diese leisten zu können. In richtiger Erkenntnis dieses Zwangs, die sich sicher noch mehr verschärfen wird, hat sich hier in Berlin die Boardinghouse-Aktiengesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, Boardinghäuser zu errichten und auf streng ökonomi-scher Grundlage zu betreiben. Der Bau des ersten Boardinghouses am Kurfürstendamm hat bereits be-gonnen; das Haus wird im Sommer 1912 eröffnet werden. Eine ausgezeichnet sachmännlich geschulte Be-dienung wird eine besondere Annehmlichkeit dieses Boardinghouses sein, während die Preise auf einem mäßig gehaltenen Satze beruhen. Es werden Wohnungen und einzelne Zimmer mit jedem Komfort, möbliert oder unmöbliert, abgegeben werden. Mietkontrakte werden für jede Zeitdauer abgeschlossen. Wie uns mitgeteilt wird, sollen bei einem längeren Aufenthalt schon Zimmer mit Privattelefon, eingemauertem Tresor und Kühlraum versehen, incl. Licht, Heizung, Bedienung, Bad, erstes Frühstück (bestehend aus Porridge, Tee, Kaffee, Schoko-lade, Kakao oder Milch mit Butter und Brot, Toast, Marmelade und Honig) einem Privatluncheon (be-stehend aus Suppe, zwei Gängen, süßer Speise und Käse) oder einem Privatdinner (bestehend aus Suppe, zwei Gängen nach Auswahl, süßer Speise und Obst) und dem fünf-Uhr-Tea mit Kuchen und Gebäck zum Preise von 9 M. für den Tag zu haben sein.

Berlin, 13. April. Mit der Festnahme des inter-nationalen Einbrechers Robert Reumann in einem hiesigen Hotel hat die Kriminalpolizei einen guten Fang gemacht. Reumann ist ein vielfach vorbestrafter Mensch. Im Jahre 1890 beging er in Berlin einen Diebstahl, wurde ergriffen und bestraft. Wegen schweren Einbruchs zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, brach er im Juni 1910, anderthalb Jahre vor Beendigung seiner Strafzeit, aus und ging, nachdem er noch in Drake in Oldenburg einen Einbruch verübt hatte, nach Paris, wo er in kurzer Zeit die französische Sprache erlernte, deren er sich auch leiblich zu bedienen weiß. In Paris machte er die Bekanntschaft mit der ungarischen Artistin Frau Wittenberg, die sich, da sie sich in Not befand, ansehlich. Run machte Reumann, der immer auf ein elegantes Äußere hielt, eine Rundreise mit seiner Gefährtin, die sich für eine Gräfin auszugeben suchte, indem sie auf ihrem eleganten Lederkoffer über ihren Initialen E. W. eine siebenzählige Krone führte und stets kostbare Toiletten trug. Man bewachte, wie das ja bei Lebzeiten selbst-verständlich ist, zunächst Monaco, hielt sich dann abwechselnd in Köln, Nürnberg, Dresden u. a. auf, um dann schließlich in Berlin zu landen. Hier hielten sich die beiden nie lange in demselben Hotel auf, wechselten vielmehr, meistens getrennt in verschiedenen Quartieren. Mit feinsten Werkzeugen ausgerüstet, die man jetzt zum Teil in den Schuhen der Artistin auffand, öffneten sie geräuschlos während der Nacht die ver-schlossenen Gastzimmer. Sie nahmen prinzipiell nur bares Geld, da ja Schmuckstücke und sonstige Wert-gegenstände, wenn man sie als gestohlenen Gut erkennt, sehr un bequem werden können. Nach einem glücklichen Diebstahl in einem Hotel in der Friedrichstadt ist das ver-bretterische Paar dann bei einem neuen Versuch, sich in Besitz fremden Eigentums zu setzen, übertrahft und festgenommen worden. Bei Reumann fand man unter anderen Sachen eine kostbare doppelkapselige goldene Uhr mit den Buch-staben A. D. und der Nummer 188 836. Vielleicht ist der alte Einbrecher in einer schwachen Minute seinem Prinzip untreu geworden und hat sie mit sich gehen lassen.

Düsseldorf, 14. April. Das Luftschiff Deutsch-land ließ heute nachmittags beim Herausbringen aus der Halle, weil die Bedienungsmannschaften auf ein misver-ständenes Kommando den Ballon nach der vorderen Seite hin zogen, mit dem hinteren Propeller an der Steuerbordseite und dem Seitenflügel an der Backbord-seite gegen die Eden der Halle. Propeller und Steuer wurden erheblich beschädigt, sodass sie ausgewechselt werden müssen. Bis die Ersatzteile aus Friedrichshafen eingetroffen und montiert sein werden, dürften mehrere Tage vergehen.

Halle a. d. S., 14. April. Amtliche Meldung. Heute vormittags fuhr auf dem Personenbahnhof Halle (Saale) die beiden Ablösemaschinen des Schnellzuges 6 auf den in einem Nebengleise haltenden Personenzug 204, der vom Schnellzug 6 überholt werden sollte, leicht auf. Hierbei wurden ein Zugbediensteter und fünf Rei-sende ganz unerheblich verletzt. Sie konnten alle die Reise fortsetzen. Letztgenannten und Materialschaden sind nicht entstanden. Der Unfall ist anscheinend auf Un-achtsamkeit des Lokomotivpersonals zurückzuführen.

München, 14. April. Zu dem am 10. d. M. im Hotel „Bayerischer Hof“ ausgebrochenen Brande, über den wir berichtet haben, teilt uns die Verwaltung des Hotels noch mit: Durch die gute Konstruktion des Hauses, durch Beton- und Feuermauern konnte der Brand auf den Dachstuhl beschränkt bleiben, so daß der Hotelbetrieb in keiner Weise gefährdet ist und auch keiner der zahlreichen Gäste das Hotel zu verlassen brauchte. Der Betrieb bleibt vielmehr in vollem Umfange auf-rechterhalten. Das Personal benahm sich musterhaft und leistete durch ruhiges und tatkräftiges Vorgehen sehr gute

Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Hamburg nach New York...

(Eingefandt.)

Heilkräftigstes Moorbad der Welt. FRANZENSBAD. Hervorragendstes Herzheilbad Oesterr.-Ungarn.

Stärkste Kohlensäurequellen des Kontinents. Ueber 150.000 Moorbäder pro Saison; 30 Millionen Kubikmeter eigener Moorbisitz.

Kirchennachrichten

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. Letzte: Sonntag, den 16. April 1911.

St. Nikolai-Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt...

St. Nikolai-Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt... St. Marien-Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt...

St. Nikolai-Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt... St. Marien-Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt...

B. Anders Kirchen und Religionsgemeinden.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt... Evangelische Gemeinschaft...

Für den zweiten Osterfesttag, den 17. April 1911, und die folgenden Wochentage.

A. Evangelisch-lutherische Landeskirche. Kollekte für die Sächsischen Hauptbildungsanstalten...

B. Anders Kirchen und Religionsgemeinden.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 16. April 1911. 8 Uhr: Predigt... Evangelische Gemeinschaft...

44 Ringstrasse 44 — **EMIL DINGER** — (am neuen Rathaus)
Atelier für Innenkunst.

Erstklassige Wohnungs- und Villen-Einrichtungen
Leder-Sitzmöbel • Dekorationen • Kunstgewerbe • eigener Fabrikation.

2802

Offizieller Wohnungsnachweis
für die Besucher
der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Um den auswärtigen Besuchern der Internationalen Hygiene-Ausstellung, insbesondere auch in den Zeiten stärkeren Fremdenandranges die schnelle Auffindung empfehlenswerter und für sie geeigneter Wohngelegenheiten zu ermöglichen, wird seitens der Ausstellungsleitung ein offizieller Wohnungsnachweis an den Bahnhöfen eingerichtet werden. Es gelangen zu diesem Zwecke durch die Ausstellungsleitung an die Hotels, Pensionen und Vermieter möblierter Wohnungen Anmeldebogen zur Ausgabe, aus denen das Nähere über diese Organisation zu ersehen ist.

Wir richten an alle Inhaber von vermietbaren Räumlichkeiten die Aufforderung, bezügliche Anmeldebogen bei uns zu entnehmen und Wohngelegenheiten zur Anmeldung zu bringen. In Frage kommen neben den Hotels, Gasthöfen und Pensionen auch möblierte Zimmer und Wohnungen. Insbesondere richtet sich unsere Aufforderung auch an solche Personen, die das Vermieten von Zimmern nicht gewerbsmäßig betreiben, daß auch sie zur Wahrung des guten Rufes unserer Stadt als Fremdenstadt beitragen helfen und für diesen besonderen Anlaß bei Bedarf Räume an Fremde abgeben.

Nur die Ausfüllung der von uns ausgehenden Anmeldebogen hat die Aufnahme in die Wohnungslisten zur Folge. Vermieter, die bereits Wohnungen bei uns angemeldet haben, erhalten einen Anmeldebogen zugehandt.

Die Anmeldeformulare werden unentgeltlich im Neuen Rathaus, Eingang Ringstraße 19, I. Gesch., Zimmer 156, abgegeben. Auf Wunsch erfolgt Zusendung.

Internationale Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911.

1811

Heintrestaurant
Zahnsgasse 2
Grell
Diners von 12 Uhr an
Soupers
Gesellschaftszimmer

Invalidendank für Sachsen
Verein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage deutscher Invaliden
Dresden, Gertrudestr. 5 L.

Carl Frötschner
Juwelier
und Goldschmiedemeister
Holliserstr.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin
Mathilde, Herzogin zu Sachsen
empfiehlt sich bei Bedarf
in
Gold- u. Silberwaren
Dresden - Altst.
König Johann-Strasse
Ecke Schlossgasse 6.
Reparaturen gut u. billig.
1778

Illustr. Preisliste gratis.
Ein Juwel im Haushalt
ist der
Prometheus-Gaskocher,

dessen
gasersparende, praktische
Konstruktion
2430 von
allen Hausfrauen
gerühmt wird.
Gebr. Eberstein
Altmarkt.

Reisetaschen
in jeder Preislage,
Koffer

in Rohrplatten und Holz zu
Fabrikpreisen.
Solide Ausführung
Koffer- und Taschen-Fabrik
Richard Känel,
Dresden-Altst.,
Pilsener Straße Nr. 5.

Königliches Belvedere
Heitere Kunst-Abende
Direktion Schwarz.
Allabendlich 8 1/2 Uhr.
17
Vorverkauf und Vorbestellung Europ. Hof. Tel. 1662.

Reichshof-Cabaret
Waisenhausstraße 18.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Das neue April-Programm.
Johannes Cotta,
Mella Roda, Heinz Conrad,
Della Ross und Marcello,
Sonja Norman, Iwan Albenko,
Leo Weninger.
Vorverkauf in sämtl. Wolfchen Zigarrengeschäften.
Im Germanensaal: Täglich Polwa-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei. 1000

Hotel Kronprinz
Hauptstraße 5.
Weinrestaurant.
Vorzügliche Küche. Gepflegte Weine.
Diners an kleinen Tischen
Soupers von M. 2.— an aufwärts.
Pilsner Urquell — Mändner Paulanerbräu
vom Tag. 138

Spezial-Ausschank
„Eberl-Bräu“
vormals Stadt München
3 Zahnsgasse 3
Ausschank des echten und vielseitig
bevorzugten
Münchner Eberl-Bräu,
ausserdem ff. Dresdner Felsenkeller Pilsner.
Vorzügliche warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Täglich wechselnde Spezialgerichte.
Reichliche Portionen. Mäßige Preise.
Elektrisch ventilierte beheizte Räume;
ca. 50 illustrierte Zeitungen neuester Auflage.
Schönes Vereinszimmer, 70 bis 80 Personen
fassend, zur Verfügung. 1848
Kellner-Bedienung.
Carl Schwarz.

HUPFELD
PHONOLA-PIANO

ist die Vereinigung der Phonola mit dem Klavier.
Das Phonola-Piano ist von allen Musikfreunden
ohne Unterschied des Könnens zu spielen. Der
Ruf der Phonola bürgt für künstlerische Vollendung.
Vorführung bezw. Vorspiel bereitwilligst:
Phonola-Haus Dresden
der Ludwig Hupfeld A. G. 2860
Waisenhausstr. 24.

Wir reinigen:
Wohnungen u. einz. Gegenstände mit Orig.-Vacuum-Maschinen,
Steinfassaden mit Sandstrahl-Gebälde-Maschinen,
Parkettböden nach Wiener Art, auch feucht wischbar,
fenster, Glasdächer etc., auch Privatwohn.-ev. Abonnement,
Delfarbe - Fassaden ohne Gerüst m. mech. Leitern.
REINIGUNGS-GESELLSCHAFT „SAXONIA“ Dresden - Leipzig
Johann Georgen-Allee 10. Tel. 3287.

Natürliche Mineralwässer
garantiert dreijährige frische Bäderungen,
echte Badesalze, Bademoore,
Mutterlauge, Brunnensalze,
Seifen, Pastillen etc.
empfeht 2857
das Haupt-Depot natürlicher Mineralwässer
Mohren-Apotheke
Dresden-A., Pirnaischer Platz. Telefon: 3216 u. 3232.
Besie Zufriedung nach allen Stadien, nach ausdrückl. unter
billigster Berechnung der Verpackung. 2861

Übersicht über die bei den Sparkassen im Königreich Sachsen im Monat Januar 1911 erfolgten Ein- und Rückzahlungen.

Zusammengestellt vom Königlich Sächsischen Statistischen Landesamte.

Die Gemeindeverbands-Sparkassen sind durch schrägen Antiquadruck gekennzeichnet. Beträge bis mit 50 Pf. bleiben unberücksichtigt, Beträge von über 50 Pf. werden für voll (= 1 Mark) gerechnet.

Verwaltungsbezirk, Sig. bezw. Name der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Ver- band an Schluss des Monats	Ver- band an Schluss des Monats %	Verwaltungsbezirk, Sig. bezw. Name der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Ver- band an Schluss des Monats	Ver- band an Schluss des Monats %
	Anzahl	Betrag Mark	Anzahl	Betrag Mark				Anzahl	Betrag Mark	Anzahl	Betrag Mark		
I. Kreishauptmannschaft Bautzen.							II. Kreishauptmannschaft Chemnitz.						
Amtsh. Bautzen.							Stadt Chemnitz	24 448	1 777 492	7 357	1 018 920	91 029	3
Arten	4 578	438 158	2 044	312 644	84 558	3 1/2	5. Amtsh. Anna- berg.						
Hofenwerda	2 193	223 829	1 032	199 710	62 239	3	Annaberg	3 800	288 688	1 323	213 444	27 020	3 1/2
Witzsch-Thumitz	103	12 754	48	5 518	4 518	3 1/4	Bärenstein b. Annabg.	240	36 764	95	17 535	10 780	3 1/2
Witzschthal	233	22 455	106	17 701	9 516	3 1/2	Buchholz	2 153	210 890	719	87 840	44 811	3 1/2
Witzschwartha	108	11 746	46	10 585	14 521	3	Cröttendorf	123	11 755	120	47 715	21 059	3 1/2
Witzschkirch L. E.	954	93 193	378	70 835	50 267	3 1/2	Ehrenfriedersdorf	1 090	125 802	499	83 431	63 792	3 1/2
Witzschwalde	1 241	107 492	627	87 504	20 557	3 1/2	Elsterlein	166	13 796	80	11 178	5 804	3 1/2
Witzschland	141	16 204	67	4 871	5 539	3 1/2	Frohnau	158	24 955	118	19 677	5 278	3 1/2
Witzschdorf	146	16 102	52	3 796	971	3 1/2	Gelsenau	691	49 962	194	21 044	64 494	3 1/2
							Geyer	608	71 812	287	39 500	39 742	3 1/2
Amtsh. Kamenz.							Jöhstadt	509	66 092	441	59 105	18 075	3 1/2
Kamenz	388	26 409	133	17 687	14 948	3 1/2	Mildenau u. Arnfeld	275	22 690	61	7 398	3 904	3 1/2
Kamenz	234	13 679	70	21 094	31 249	3 1/2	Ober- und Unter- wiesenthal	197	33 727	73	21 304	12 424	3 1/2
Kamenz	1 271	95 325	379	50 905	47 249	3 1/2	Schreibenberg	644	73 431	179	53 631	37 563	3 1/2
Kamenz	206	18 366	57	6 255	16 919	3 1/2	Schlettau	483	47 921	236	34 649	56 496	3 1/2
Kamenz	2 304	196 773	1 107	190 991	47 761	3	Schma	534	50 260	182	43 891	3 071	3 1/2
Kamenz	1 092	104 187	723	92 312	21 274	3 1/2	Thum	698	80 078	291	56 386	14 123	3 1/2
Kamenz	319	22 447	49	9 202	6 994	3 1/2							
Kamenz	1 897	155 688	604	93 080	48 910	3,3	6. Amtsh. Chemnitz.						
Kamenz	231	14 667	99	10 145	935	3 1/2	Borna b. Chemnitz	229	42 292	86	8 374	7 003	3 1/2
							Burkhardtswald	242	30 379	96	21 993	4 814	3 1/2
Amtsh. Löbau.							Eintracht	932	79 953	197	30 805	9 120	3 1/2
Löbau	438	34 862	264	20 915	13 110	3 1/2	Erzgebirg	283	44 290	69	18 677	4 327	3 1/2
Löbau	463	30 367	93	9 204	7 001	3 1/2	Gornsdorf	127	11 414	46	13 743	4 329	3 1/2
Löbau	1 652	171 461	1 158	173 994	54 538	3 1/2	Griina	964	115 616	443	75 381	14 841	3 1/2
Löbau	587	46 493	259	36 781	14 463	3 1/2	Hartau	342	32 991	99	9 343	12 081	3 1/2
Löbau	269	16 437	117	14 193	9 299	3 1/2	Limbach	2 612	265 147	866	173 855	81 556	3 1/2
Löbau	5 025	659 431	3 948	623 320	21 331	3 1/2	Markersdorf	155	17 607	62	5 537	3 772	3 1/2
Löbau	1 766	191 221	983	158 190	17 651	3 1/2	Rittelbach	218	29 664	116	22 154	1 797	3 1/2
Löbau	795	64 715	489	51 610	26 670	3 1/2	Reutkirchen i. Erzgeb.	474	43 725	179	17 305	24 861	3 1/2
Löbau	617	75 416	524	81 460	22 092	3 1/2	Reutkirchen b. Chemnitz	366	56 296	189	36 827	2 302	3 1/2
Löbau	297	19 517	167	14 769	6 386	3 1/2	Oberfrohna	1 351	130 790	605	124 164	7 587	3 1/2
Löbau	331	27 481	174	16 071	5 471	3 1/2	Reißen	136	17 623	70	6 375	8 397	3 1/2
Löbau	150	8 559	85	4 376	2 553	3 1/2	Rabenstein	348	43 678	177	19 740	5 069	3 1/2
Löbau	438	57 648	201	34 369	11 126	3 1/2	Reichenbrand	329	52 115	297	55 604	7 091	3 1/2
							Röhrsdorf	167	14 688	80	16 199	337	3 1/2
							Schöna	4 940	781 501	3 316	613 027	119 404	3 1/2
Amtsh. Zittau.							Siegmars	2 296	437 349	1 439	329 756	22 205	3 1/2
Zittau	603	43 300	183	32 754	39 190	3 1/2	Wittgensdorf	548	57 719	251	40 249	17 706	3 1/2
Zittau	176	14 326	45	8 768	2 518	3 1/2	Wüstenbrand	94	18 806	30	3 434	3 330	3 1/2
Zittau	117	13 532	62	6 931	3 211	3 1/2							
Zittau	303	22 051	84	4 596	4 616	3 1/2	7. Amtsh. Hocha.						
Zittau	898	107 212	509	64 819	47 414	3 1/2	Huerwalde	117	14 666	52	11 990	7 081	3 1/2
Zittau	85	10 633	17	1 355	17 807	3 1/2	Augustsburg	1 076	108 012	413	87 901	7 228	3 1/2
Zittau	560	48 531	301	45 474	1 241	3 1/2	Dittersdorf b. Chemnitz	357	54 122	162	33 144	21 743	3 1/2
Zittau	1 126	97 406	714	73 094	41 476	3 1/2	Ebersdorf	252	28 515	85	10 408	11 405	3 1/2
Zittau	715	47 031	361	54 275	2 209	3 1/2	Eppendorf	695	67 597	293	41 316	32 353	3 1/2
Zittau	6 734	587 773	2 420	453 693	23 032	3							

Verwaltungsbereich Bezirk bzw. Name der Kaffe	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Ver- bleibend am Schluss des Monats	Ver- änderung in % 1913	Verwaltungsbereich Bezirk bzw. Name der Kaffe	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Ver- bleibend am Schluss des Monats	Ver- änderung in % 1913
	Anzahl	Betrag	Anzahl	Betrag				Anzahl	Betrag	Anzahl	Betrag		
15. Amtsh. Großenhain.							18. Amtsh. Vorna.						
Waldenburg	186	18 532	107	6 721	13 612	3 1/4	Vorna	2 293	215 553	1 118	174 071	95 328	3 1/4
Waldheim	298	22 170	102	14 177	9 810	3 1/4	Freiburg	1 350	185 235	800	150 977	32 035	3 1/4
Waldschütz	607	65 639	144	19 126	10 546	3 1/2	Gröden	980	160 831	829	168 275	96 159	3 1/2
Waldschütz	282	23 680	76	22 128	1 794	3 1/4	Gröden	1 503	138 819	545	101 607	16 437	3 1/2
Waldschütz	1 973	154 636	816	172 315	113 308	3	Hohendorf	107	11 854	26	2 230	2 791	3 1/2
Waldschütz	120	17 528	39	6 391	4 308	3 1/2	Hohendorf	455	39 643	182	23 017	9 471	3 1/2
Waldschütz	234	36 668	54	23 142	7 604	3 1/4	Hohendorf	1 232	124 039	787	112 882	48 351	3 1/2
Waldschütz	85	7 225	34	3 016	3 484	3 1/4	Hohendorf	276	42 053	141	32 977	37 997	3 1/2
Waldschütz	1 116	103 317	774	93 478	30 639	3 1/4	Hohendorf	2 396	365 336	1 006	226 743	11 063	3 1/2
Waldschütz	3 716	284 885	1 246	218 002	50 100	3	Hohendorf	326	49 693	158	18 878	3 287	3 1/2
Waldschütz	120	6 032	16	1 082	701	3 1/4	Hohendorf	211	46 082	132	30 197	1 096	3 1/2
							Hohendorf	1 062	104 877	606	73 834	43 001	3 1/2
16. Amtsh. Weichen.							19. Amtsh. Döbeln.						
Waldschütz	388	37 813	140	17 332	4 921	3 1/2	Döbeln	4 547	374 135	1 760	292 125	47 626	3 1/2
Waldschütz	55	4 682	7	187	95	3 1/4	Döbeln	2 384	218 853	838	128 592	18 291	3 1/2
Waldschütz	1 027	77 483	435	71 749	60 304	3	Döbeln	1 932	184 244	945	209 114	14 881	3 1/2
Waldschütz	6 951	442 491	1 998	298 811	37 342	3	Döbeln	4 031	360 480	1 949	337 912	39 244	3 1/2
Waldschütz	1 663	146 192	594	132 207	7 012	3 1/2	Döbeln	195	10 061	55	6 925	4 129	3 1/2
Waldschütz	833	83 706	408	56 135	23 157	3 1/2	Döbeln	493	54 121	180	20 046	8 389	3 1/2
Waldschütz	514	54 267	215	20 491	6 621	3 1/4	Döbeln	1 673	158 656	619	71 112	41 432	3 1/2
Waldschütz	1 814	226 218	1 114	191 747	63 559	3 1/2	Döbeln	2 851	337 736	828	200 921	22 451	3 1/2
17. Amtsh. Birna.							20. Amtsh. Grimma.						
Waldschütz	217	27 309	149	12 227	4 564	3 1/2	Grimma	475	51 167	205	31 043	1 515	3 1/2
Waldschütz	866	108 652	552	81 675	13 493	3 1/2	Grimma	984	91 751	596	87 752	8 759	3 1/2
Waldschütz	898	79 057	411	47 717	17 373	3 1/2	Grimma	2 101	338 664	1 196	230 527	1 0720	3 1/2
Waldschütz	501	49 874	262	36 974	36 681	3 1/2	Grimma	3 276	278 215	1 322	195 811	9 243	3 1/2
Waldschütz	266	21 446	210	15 152	20 954	3 1/2	Grimma	622	76 965	316	65 983	3 981	3 1/2
Waldschütz	429	29 875	165	26 886	5 412	3 1/2	Grimma	1 461	221 156	961	177 051	21 567	3 1/2
Waldschütz	1 271	135 175	839	117 837	14 836	3 1/2	Grimma	1 195	183 593	686	112 949	16 026	3 1/2
Waldschütz	417	37 177	290	39 569	9 881	3 1/2	Grimma	207	16 097	148	26 597	14 717	3 1/2
Waldschütz	649	67 089	342	45 845	9 189	3 1/2	Grimma	723	90 917	485	61 454	20 817	3 1/2
Waldschütz	635	52 150	188	27 499	12 754	3 1/2	Grimma	3 916	237 639	1 349	198 969	45 592	3
Waldschütz	1 906	170 602	844	120 075	71 366	3 1/2	21. Amtsh. Leipzig.						
Waldschütz	6 230	532 954	3 717	428 154	35 486	3 1/2	Waldschütz-Ehrenberg	637	107 304	214	28 159	7 660	3 1/2
Waldschütz	881	77 081	505	91 274	56 759	3 1/2	Engelsdorf	327	50 675	101	19 047	3 264	3 1/2
Waldschütz	2 078	163 767	1 047	177 360	3 413	3 1/2	Sommerfeld	222	12 265	118	13 414	2 138	3 1/2
Waldschütz	1 218	119 552	820	127 427	25 502	3 1/2	Gröden	1 163	201 059	555	109 489	1 2193	3 1/2
Waldschütz	134	6 406	115	10 343	6 518	3 1/2	Gröden	2 628	372 482	1 132	177 257	56 1571	3 1/2
IV. Kreisshauptmannschaft Leipzig.							Gröden	278	32 193	97	12 805	60 52	3 1/2
Stadt Leipzig	32 070	2 883 108	18 120	2 348 694	363 447	3	Gröden	4 701	694 284	2 375	437 061	102 287	3 1/2
Leipzig I	14 152	1 058 804	5 882	743 405	93 916	3	Gröden	3 292	548 844	2 375	407 366	35 547	3 1/2
Leipzig II	244	12 227	165	21 753	3 904	3	Gröden	277	55 860	84	14 704	6 129	3 1/2
Leipzig-Dölitz	1 018	74 145	1 014	193 859	9 535	3	Gröden	579	118 297	157	30 741	10 442	3 1/2
Leipzig-Röders	1 428	87 357	688	139 336	11 728	3	Gröden	1 575	309 009	1 323	198 703	33 658	3 1/2
Leipzig-Stötteritz							Gröden	1 534	275 824	701	120 388	35 928	3 1/2
							Gröden	1 951	326 486	873	128 371	22 525	3 1/2
							Gröden	3 803	408 989	1 223	201 862	48 188	3 1/2
							Gröden	5 418	721 148	3 103	525 926	22 692	3 1/2
							Gröden	1 386	264 116	915	201 506	74 882	3 1/2
							Gröden	139	14 016	30	6 004	1 050	3 1/2
							Gröden	3 909	662 746	1 561	234 867	52 404	3 1/2
							Gröden	1 397	135 239	826	115 796	42 836	3 1/2

Verwaltungsbezirk, Bez. bzw. Name der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen aus Zinsen)		Ver- hältnis am Schluss des Monats Start	Einlagen- änderung %	Verwaltungsbezirk, Bez. bzw. Name der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen aus Zinsen)		Ver- hältnis am Schluss des Monats Start
	Anzahl	Betrag Start	Anzahl	Betrag Start				Anzahl	Betrag Start	Anzahl	Betrag Start	
22. Amtsh. Döbitz.							26. Amtsh. Plauen					
Dahlen	1 655	191 575	830	164 188	31 406	3 1/2	Eißenberg	1 508	180 348	499	117 667	44 333
Rügeln	1 719	219 255	732	208 740	12 001	3 1/2	Rühtroff	282	29 469	153	46 559	3 517
Döbitz	3 677	288 510	1 948	345 497	35 936	3 1/2	Plauen	1 321	123 935	389	92 204	14 437
Strehla	783	77 829	392	81 572	25 610	3 1/2	Reichsfau	1 608	164 351	428	78 709	10 253
Bermsdorf	327	26 941	169	16 553	6 588	3 1/2	Bauja	694	103 577	237	36 496	16 599
23. Amtsh. Rochlitz.							27. Amtsh. Schwarzenberg.					
Altmittweida	119	13 155	40	3 955	5 528	3 1/2	Aue	2 399	287 554	693	145 989	22 684
Burgstädt	1 536	181 056	756	132 316	42 715	3 1/2	Bernsbach	173	14 766	46	4 227	11 429
Burkersdorf	141	14 146	56	15 616	3 731	3 1/2	Eibenstädt	1 307	156 395	578	125 849	29 189
Glauchitz	330	27 507	121	37 863	8 051	3 1/2	Grünhain	215	29 341	113	21 533	7 744
Göringswalde	1 455	189 848	853	189 671	47 520	3 1/2	Johanngeorgenstädt	522	54 120	300	33 576	11 339
Göppersdorf b. Burg- städt	128	23 537	66	19 826	4 069	3 1/2	Lauter	434	53 069	105	32 255	9 259
Hartmannsdorf	687	77 133	408	94 024	22 287	3 1/2	Lößnitz	1 702	226 226	594	153 582	54 719
Langenleuba- Oberhain	163	14 924	47	6 443	13 537	3 1/2	Neustädtel	2 421	293 626	782	229 935	60 779
Bunzenau	1 100	126 060	487	97 949	39 221	3 1/2	Niederschlema	134	15 619	44	9 562	10 383
Mittweida	3 941	601 801	1 791	372 194	15 591	3 1/2	Oberschlema	171	11 532	50	6 766	4 766
Rühlau	91	12 204	54	4 841	3 671	3 1/2	Raschau	76	21 272	22	1 560	2 643
Benig	2 022	264 088	952	246 267	56 337	3 1/2	Schneeberg	1 907	283 259	831	158 996	48 553
Rochlitz	1 326	129 612	905	175 981	28 114	3 1/2	Schönheide	814	107 844	312	84 901	27 319
Lagera	237	26 204	93	25 792	7 534	3 1/2	Schwarzenberg	2 306	301 490	818	170 477	46 757
Beckfelburg	243	23 626	71	6 347	16 551	3 1/2	Sichorfau	120	11 387	33	5 067	4 079
Wiederau	338	35 719	203	44 295	14 902	3 1/2	28. Amtsh. Zwickau.					
V. Kreishauptmannschaft Zwickau.							Bochsa					
Stadt Plauen	19 420	1 979 585	6 514	1 304 443	157 366	3 1/2	Gainsdorf	155	15 012	49	5 305	3 341
Stadt Zwickau	9 838	752 944	3 656	618 316	48 173	3	Grimmischau	4 886	387 795	1 421	247 914	44 339
24. Amtsh. Auerbach.							Hartenstein					
Auerbach	3 455	511 886	1 593	346 168	51 107	3 1/2	Rirschberg	509	58 129	197	58 938	11 209
Brunnböbra	239	31 293	98	14 102	7 739	3 1/2	Leubnitz	2 409	288 035	1 294	212 331	10 139
Elfeld	239	26 631	105	9 479	31 916	3 1/2	Lichtenanne	663	96 004	179	31 751	2 841
Falkenstein	3 001	605 012	1 613	488 352	29 040	3 1/2	Neukirchen an der Pleisse	362	59 061	74	11 836	5 973
Klingenthal	810	89 046	392	72 926	23 369	3 1/2	Niederhau	311	27 053	82	19 049	2 573
Kengenfeld	1 946	196 617	835	165 941	35 634	3 1/2	Niederhau	558	45 218	158	28 864	40 289
Morgenröthe-Rauten- franz	81	5 902	14	1 578	2 482	3 1/2	Niederplanitz	1 714	120 742	388	68 598	18 639
Radewisch	581	108 869	285	51 703	9 283	3 1/2	Oberplanitz	542	35 413	125	19 856	10 239
Rothenkirchen	95	16 028	28	3 289	4 843	3 1/2	Reinsdorf	252	25 113	77	10 056	11 329
Treuen	1 311	142 902	395	97 906	25 756	3 1/2	Werdau	4 284	341 426	1 107	206 675	107 593
25. Amtsh. Delitzsch.							Wildenfels					
Adorf	1 168	229 030	860	205 269	73 248	3 1/2	Zwickau	475	49 909	184	37 045	44 143
Brambach	250	34 829	77	12 471	4 693	3 1/2	Zusammenstellung.					
Erlbach	90	17 850	22	2 631	2 623	3 1/2	Kreisg. Sachsen	41 784	3 984 877	29 779	3 189 846	883 339
Rarteneuthen	2 242	332 186	1 042	199 902	19 227	3 1/2	Cheunitz	91 275	9 372 531	36 659	6 371 107	1 798 910
Delitzsch	3 024	461 815	1 187	287 188	57 039	3 1/2	Dresden	160 435	13 753 175	65 578	8 878 809	2 563 253
Schöned	446	60 905	167	43 571	120	3 1/2	Leipzig	151 703	16 739 672	75 374	12 291 014	2 240 273
							Zwickau					
							Summe in 361 Kassen im Monate Januar 1911					
							537 538 54 220 549 231 773 37 672 592 9 239 169					

Drauf vor S. 4121. 1911.